

Waldgeschichte des Weißenbachtals

bei Reichraming

Weichenberger Josef

Leonstein/Linz 1996

Im Auftrag des Vereins Nationalpark Kalkalpen

Inhaltsverzeichnis

1. Kurzfassung	3
2. Abstract	3
3. Einleitung	4
4. Problemstellung	4
5. Methodik	4
5.1. Quellen	5
5.2. Abkürzungen	5
6. Bearbeitungsgebiet	5
7. Ergebnisse	6
7.1. Bemerkenswerte Flurnamen	6
7.2. Kahlschläge	6
7.3. Nutzung der Wälder im Großen und Kleinen Weißenbachtal bei Reichraming ..	7
7.4. Zöblboden	39
7.5. Almen im Weißenbachtal	40
7.6. Schadereignisse	46
7.7. Aufschließung des Weißenbachtals	47
7.7.1. Triftbetrieb	47
7.7.2. Verschiedene Riesen	47
7.7.3. Kohlplätze	48
7.7.4. Die Roll- bzw. Waldbahn	48
7.7.5. Wege und Straßen	49
8. Zusammenfassung	50
8.1. Besitz- und Nutzungsrechte	50
8.2. Archivalische Belege zur Waldgeschichte des Weißenbachtals	50
8.3. Almen im Weißenbachtal	52
9. Glossar	52
10. Literatur	54
11. ANHANG:	55

1. Kurzfassung

Laut Aufzeichnungen in den historischen Quellen wurde der Wald im Großen und Kleinen Weißenbachtal erstmals um etwa 1500 für den Arzberger Bergbau geschlägert. Seit dieser Zeit gibt es kontinuierlich Nachweise für die stete Nutzung der Hölzer in diesem nahe bei Reichraming gelegenen, sehr walddreichen Tal.

Der Wald auf der orographisch rechte Seite des Großen Weißenbachtals war seit 1575 dem Messingwerk in Reichraming gewidmet. Anfang des 20. Jahrhunderts kam dieses Gebiet dann in den Besitz einer Münchner Firma. Erst 1976 erwarben die österreichischen Bundesforste dieses Areal. Vom Wald in diesem Teil des Weißenbachtals gibt es ab 1842 (als das Stift Seitenstetten das Messingwerk Reichraming verkaufte) bis 1964 nur sehr spärliche Aufzeichnungen.

Besser dokumentiert ist das restliche Waldgebiet des Großen und Kleinen Weißenbachtals. Es war seit 1575 den Hammerwerken in Reichraming gewidmet. 1626, als die Innerberger Hauptgewerkschaft gegründet wurde, gingen auch die Waldnutzungsrechte an diese Vereinigung. Besitz- und Nutzungsrechte hatte später auch die Alpine Montangesellschaft, der Religionsfond und zur Zeit des 2. Weltkriegs das Deutsche Reich, ehe der Besitz an die Republik Österreich bzw. die Österreichischen Bundesforste kam. Von 1894 liegt eine sehr genaue Beschreibung (Einrichtungsoperat) des Waldes von diesem Teil des Weißenbachtals vor.

Der Wald im Weißenbachtal wird von 1575 an bis um 1800 stets als Mischwald (halb Laubholz, halb Nadelholz) beschrieben. Heute zeigt sich dieser Wald (in den einzelnen Abteilungen) vielfach entweder als Buchenwald oder als Fichtenwald.

2. Abstract

Forest history of the Weißenbachtal

According to the historic source's chronology logs were cut down around 1500 in the Großen and Kleinen Weißenbachtal for the Arzberger mines. Since this time there it is confirmed that contiguous use of this forest-rich, close to Reichraming situated valley's logs have happened.

The forest at the right side (in direction of flow) of the Großen Weißenbachtal was dedicated to the brass work in Reichraming since 1575. At the beginning of the 20th century this area was owned by a firm from Munich. As late as 1976 the Austrian governmental forest administration owned this area. From this part of the Weißenbachtal's forest there are between 1842 (when the monastery Seitenstetten the brass work sold) and 1964 only very few documents.

The remaining forests in the Großen and Kleinen Weißenbachtal are better documented. Since 1575 it was dedicated to the hammer-mill in Reichraming. 1626 the Innerberger union was founded and the right to use the forest were transferred to the union. Other bodies who had the right to use and own the forest had been the Alpine Montangesellschaft, the Religionsfond and in WW 2 the German empire. After that it came to the Austrian republic or more accurate the Austrian governmental forest administration. Beginning at 1894 we have a very accurate description (called "Einrichtungsoperat") for the forest of this part of the Weißenbachtal.

The Weißenbachtal's forest was described as a mixed one with half needle and half leaf trees in the time between 1575 and around 1800. Today it is in the different departments either spruce or beechforest.

3. Einleitung

Die vorliegende Arbeit dokumentiert die Waldgeschichte des Weißenbachtals bei Reichraming an Hand der verfügbaren historischen Aufzeichnungen (Waldbeschreibungen, Grundbücher, Briefe, Waldbeschauprotokolle, Operate, ...) von ca. 1500 bis 1938. Die einzelnen archivalischen Belege sind chronologisch aufgelistet.

Die Kenntnis der "Waldgeschichte" lässt Zusammenhänge und Abläufe des Waldbildes verständlich werden und zeigt Entwicklungen und Veränderungen des Waldes auf.

Dies ist in einem Nationalpark auch für den Bereich "Bildung" (Besucherbetreuung, Besucherlenkung) wichtig, um hier im nördlichsten, bequem erreichbaren Teil des Kalkalpen Nationalparks entsprechende Besucherangebote zum Thema "Wald" zu erstellen.

4. Problemstellung

Die Wälder im Gebiet des Nationalparks Kalkalpen wurden in den letzten 500 Jahren mehrmals geschlägert. Der Wald konnte sich vorher über Jahrtausende hinweg ungestört entwickeln. Die Eingriffe des Menschen veränderten das Waldbild und prägen es bis heute.

Ohne Hintergrundinformation ist die Bestandesentwicklung eines Waldes nicht nachvollziehbar.

Durch die Bearbeitung der historischen Quellen wird jedoch die Chronologie der Waldentwicklung seit etwa 1500 besser verständlich.

Die Nutzung der Wälder im Weißenbachtal bei Reichraming lässt sich seit der Zeit um 1500 bis heute archivalisch recht gut belegen. Von den Wäldern des Reichraminger Hintergebirges liegt eine genaue Bestandesbeschreibung vom Jahr 1894 vor. Damals wurde das "Forst-Einrichtungsoperat" verfasst, das nun eine wichtige Grundlage für die Waldgeschichte dieses Gebietes darstellt.

5. Methodik

Die Archivbelege, die einen Bezug zum Wald im Weißenbachtal aufweisen, sind chronologisch geordnet. Die Belege sollen einerseits in leicht lesbarer, gut verständlicher Form vorliegen, andererseits aber auch das entsprechende authentische Umfeld mit berücksichtigen. Deshalb ist bei jeder besonders bedeutenden Erwähnung und nach forstwirtschaftlich interessanten Aussagen ein Resümee angefügt, um das Wesentliche prägnant hervorzuheben.

In den alten Beschreibungen verstehen sich die Lagebezeichnungen "links" und "rechts" (des Baches) taleinwärts gesehen. Also so, wie ein vom Ort Reichraming kommender, entlang des Weißenbaches flussaufwärts gehender Wanderer es sieht. Heute gibt man derartige Angaben aus orographischer Sicht an, also talaufwärts (in Fließrichtung des Wassers) gesehen.

Die Transkriptionen der alten Texte erfolgte meist in unserer modernen Orthographie, um eine gute Lesbarkeit zu ermöglichen. Auch Ortsbezeichnungen und Namen wurden vielfach normalisiert, d.h. in die heute gängige Schreibweise übertragen.

Etwaige Übersetzungen und Erklärungen alter Fachausdrücke sind in eckiger Klammer [...] angefügt. Zitate sind in kursiver Schrift gesetzt, wichtige Angaben durch Fettdruck hervorgehoben.

In den Archivalien findet sich ein und derselbe Begriff in allen möglichen Schreibweisen wieder. Beispielsweise erscheint die Flurbezeichnung "Zöbel" (heutige Schreibweise laut amtlicher Karte) in den alten Schriften als "Zöppel", "Zöbl", "Zöpl", "Zöppl".

Alte Begriffe

Alte Begriffe, die in den Zitaten immer wieder auftauchen, werden im Glossar erläutert.

5.1. Quellen

Quellen aus folgenden Archiven wurden verwendet:

1. Herrschaftsarchiv Steyr im Oberösterreichischen Landesarchiv
2. Archiv der Eisenobmannschaft im Oberösterreichischen Landesarchiv
3. Josefinisches Lagebuch von 1787, KG Reichraming, HS T 311 im OÖ Landesarchiv
4. Archiv der Generaldirektion der Österreichischen Bundesforste in Wien und der Forstverwaltung Reichraming (Operate von 1894, 1912 und 1938)
5. Archiv des Stiftes Seitenstetten, Archivbestand Radmer/Reichraming, Faszikel 53
6. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
7. Österreichische Nationalbibliothek Wien, Handschriftensammlung
8. Hofkammerarchiv Wien
9. Stadtarchiv Steyr

5.2. Abkürzungen

Fasz.: Faszikel

HA Steyr: Herrschaftsarchiv Steyr

HS: Handschrift

OÖLA: Oberösterreichisches Landesarchiv

S.: Seite

6. Bearbeitungsgebiet

Das Weißenbachtal bei Reichraming liegt im Gemeindegebiet von Reichraming (in der KG Reichraming) im Bezirk Steyr Land, Oberösterreich. Dieses Tal unterteilt sich in den Großen und Kleinen Weißenbach. Ein wesentlicher Teil des Großen Weißenbachtals gehört zum Nationalpark Kalkalpen. Das Bearbeitungsgebiet umfaßt das hydrologische Einzugsgebiet des Großen und Kleinen Weißenbaches.

Der Weißenbach ist ein linker Seitenbach des Reichramingbaches. Der Kleine Weißenbach entspringt an den Abhängen von Schneeberg, Hochkogel und Mitterberg und hat seine Hauptfließrichtung von West nach Ost. Der Große Weißenbach kommt aus dem Gebiet von Zöbel - Hirscheck - Kreuzeck, fließt nordostwärts und vereinigt sich schließlich mit dem Kleinen Weißenbach, ehe er nun ostwärts dem Reichramingbach zustrebt.

Die ausgedehnten Wälder im Großen und Kleinen Weißenbachtal wurden wegen der Nähe zu Reichraming schon sehr früh genutzt. Die Wälder gehörten zur Herrschaft Steyr und waren den Hammerwerken und dem Messingwerk in Reichraming zur Nutzung überlassen [= "verlassen", "Verlaßwälder"].

Der orographisch rechte Abschnitt des Großen Weißenbaches kam erst per 1. 10. 1976 in den Besitz der Österreichischen Bundesforste. Vorher gehörte diese Fläche Herrn Nicolaus aus München, der sie in den Sechzigerjahren von der ebenfalls in München ansässigen Fa. Klöpfer erwarb. Vor dieser hatte die Messingfabrik Reichraming und die Herrschaft Steyr diesen Besitz inne. Wegen des oftmaligen Besitzwechsels haben sich nur äußerst spärliche Aufzeichnungen über dieses Teilgebiet erhalten.

7. Ergebnisse

7.1. Bemerkenswerte Flurnamen

Schwarzer Zöppl

In den Archivalien über den Wald der Herrschaft Steyr findet sich immer wieder die Bezeichnung "Zöbel". Verwirrend für die Forschung ist, dass es mehrere "Zöbel" gab (und bis heute gibt). Zum einen den 1305 m hohen "Zöbel", der sich westlich der Schreindlmauer erhebt. Dann der "Zöbelboden", in dessen Nähe der "kleine Zöbel", der "vordere Zöbel" und der "hintere Zöbel" liegen. Auch im Gebiet nördlich von Weißwasser gibt es einen "kleinen" und einen "höhen Zöbel". Besonders interessant ist der "schwarze Zöbl". Oft aber blieb die Beifügung aus und man findet nur die (phonetisch gleichlautenden) Namen "Zöppl", "Zeppl", "Zöpel" und ähnliches.

Die Bezeichnung "schwarzer Zöbl" erscheint in den Archivalien (besonders bei den Grenzbeschreibungen) immer wieder. Dieser Name ist aber abgekommen, heute kennt ihn niemand mehr. Der einstige "schwarze Zöbl" könnte heute der Zöbel bei der Schreindlmauer sein, oder die Schreindlmauer selbst, auch die Lahnerkögl kommen in Frage.

Das Attribut "schwarz" im "Schwarzen Zöbl" bezeichnet jedenfalls den "Schwarzwald", also den Tannen- bzw. den Nadelwald.

Lärchriedl

Der Rücken am nördlichen Ende der Forststraße am Zöbelboden hieß früher "Lärchriedl", was die an dieser Stelle dominierenden Lärchen bezeichnete.

Kranawetten

Im Kleinen Weißenbach befindet sich der Kuhgraben, dessen Einhänge man "Kranawetten" nannte, was den Standort der wärmeliebenden Wacholder bezeichnet.

Hollerkogel

Die 1092 m hohe Erhebung zwischen Geißhansniedern und Mitterberg heißt "Hollerkog(e)l". Auch hier ist die Verbindung zur Vegetation (Holunder) gegeben.

Dürrweißenbach

Die Südhänge des Kleinen Weißenbaches nannte man auch Dürr(Dirr-, Derr-)weißenbach. Dies erklärt sich mit den trockenen Südlagen und der periodischen Austrocknung der Bäche. Sogar der Kleine Weißenbach verliert in Trockenperioden abschnittsweise sein Wasser.

7.2. Kahlschläge

Die Nutzung eines Waldes erfolgte auch früher im Kahlschlagbetrieb. Alle Bäume einer Waldfläche wurden umgehackt, wobei bis zu 1 m hohe Baumstümpfe zurückblieben. Erst 1777 wurde in den Wäldern der Herrschaft Steyr die Säge in der Waldarbeit eingeführt. Die Holzknechte mußten nun die Stämme unten am Boden ("dem Erdboden gleich") umschneiden.

Die Wälder wurden von unten nach oben (also vom Tal Richtung Bergkamm) angegriffen.

Ursprünglich wurden die Schläge keiner weiteren Behandlung unterzogen, sondern dem Samenanflug überlassen. In den alten Schriften heißt es dann "der Schlag beschütt sich mit jungem Holz". Unter dieser "Beschüttung" verstand sich der Anflug von Samen und das Aufkommen von Jungholz.

7.3. Nutzung der Wälder im Großen und Kleinen Weißenbachtal bei Reichraming

Archivalische Belege:

1575:

Im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien liegt eine Handschrift aus dem Jahr 1575, die die Wälder entlang der Enns beschreibt:

Fol. 1:

"Bericht und Erläuterung, auf nachfolgende Waldbeschreibung, wie die Jahr des Überschlags verstanden, was durch die zehn Knecht, darauf aller Wald angeschlagen, für Gehölz ein Jahr hergearbeitet oder aufgebracht werden mag.

Nachdem sich in gehaltner Erkundigung befunden, daß ein wällischer Großhammer und 2 kleine Hammerwerke zur stattlichen Beförderung und Arbeit, man Arbeit fleißig als man wolle, mit 1.400 Fueder Kohl reichlich und voll vorgesehen ist, dann ein jedes Fueder Kohl hat nach der fleißigen ordentlichen Abfächung 16 gute Rechen-Fäbl und ein jedes Fäbl zwei Land ob der Ennsische der alten Steyrer Maß, Landmetzen, als ein Fueder Kohl in die 32 Landmetzen der alten Steyrer Maß halten und geben muß und weil in den Gebirgen bei allen Holzarbeiten gebräuchig, daß die Holzarbeit nur von Ostern bis Sankt Oswald Tag [= 5. August] zu Wald arbeiten, holzen und hacken, hernach der kürzeren Tag, der einfallenden Kälte und Schnee-Gewitter nicht weiter arbeiten mögen, so muß demnach ein jedes Jahr der Überschlag in der Waldbeschreibung nicht länger als auf obbemelte Zeit von Ostern bis Sankt Oswalds Tag verstanden, gerechnet und gehalten werden.

In welcher Zeit, so für ein Jahr gerechnet, können und mögen 10 Knecht eine solche Anzahl und soviel Holz herhacken als schlagen, schindten, durchhacken und auf die Statt bis das es vom Stock zur Kohlgrube gebracht werden mag, bereiten. Das die erwähnte Summe von 1.400 Fueder Kohl, damit ein Hammermeister ein wällisch Groß- und 2 kleine Hämmer stattlich arbeiten und fördern kann, daraus gebrennt, gearbeitet und aufgebracht werden. Was 10 Knecht von Ostern bis St. Oswald-Tag [= 5. August] holzen, arbeiten und hacken mögen, also für ein Jahr verstanden. Die übrige Zeit, also im Winter, muß das Holz auf der Eisbahn beim Stock gehebt und zu den Kohlstätten gebracht oder getrieben werden.

Da man aber einen Wald zu Kohlholz nicht bedürftig, wie dann derselbe in der Waldbeschreibung wohl zu finden und sonderlich das Gehölz, so man zu Brennholz, Fluderholz, auch Raff und Sägholz auf die Enns bringt und arbeitet, soll man diesen Unterschied wissen, daß die 10 Knecht, wenn sie von Ostern bis auf St. Oswald Tag, als ein Jahr im Wald arbeiten, eine Summe Holz, nämlich 500 Buchenfloß wie dieselben zu Brennholz auf der Enns nach Steyr gefludert, 100 Raffen Dülln und 1000 Schachen Dülln, das macht 7000 Gestierl, aufbringen und herarbeiten und das man dessen noch mehr und lauter verstanden wisse, ungefähr die selben 10 Knecht in der erwähnten Zeit, die für ein Jahr gerechnet wird, bei 1.000 Stämme gleichmäßiges Holz schlagen und arbeiten möchten.

Wiesgründe werden pro Tagwerk angegeben, wobei ein Tagwerk jene Fläche ist, die man an einem Tag mähen kann."

Fol. 138 - 139:

"Von den Liegern her, an alle Höhe, an den Hoch Zöpl, was die Wassersaige auf die Reichraming bis an den Großen Weißenbach, hinaus nach der Rämung gibt, ist ein alter ausgehackter Holzschlag, so man zum Bergwerk verbraucht, welcher sich wieder mit jungem Buch- und Schwarzholz beschüttet, der in 15 Jahren wüchmäßig wird, an dem 10 Knecht 6 Jahr zu holzen haben, ist zu künftiger Notdurft, weil er gewinnlich gelegen, auch unverlassen, zu hien (= pflegen) verordnet.

Aber ein Gehülz im Großen Weißenbach genannt, hebt sich an bei dem Gscheid der Mollner und Arzbergischen Försten am Kreuzeck, wärt nach dem Zöbl in aller Höhe nach dem erwähnten Gscheid gegen den kleinen Zöbl und nach demselben kleinen Zöbl hinaus zu der Reichraming, was die Wasserseig auf den Großen Weißenbach gibt, welche dem Bernhard Manstein vom Messinghüttwerk verlassen, einesteils ein schlechtes Holz, weil es auf einem steinigem Grund steht, und zum Teil ist es fast abgeholzt, mit dem Vorgeben, es sei bei dem Bergwerk geschehen. Das wüchsmäßig ist angeschlagen auf 20 Jahr für 10 Knecht zu holzen. Der abgeholzte Schlag aber, der sich wieder mit schönem jungen Laub- und Fichtenwald besetzt, ist überschlagen, daß 10 Knecht acht Jahre daran zu holzen haben, wird aber erst in 60 Jahren wüchsmäßig.

Bartlme Gstettner, Bürger zu Steyr und Peter Ochs, Bürger in Weyer, haben ein Gehülz im Weißenbach auf der linken Seite, heißt Mitterberg, hebt sich außer des Kreuzeck am Mitterberg an, geht wiederum nach dem Großen Weißenbach bis heraus zu dem Kleinen Weißenbach, da die zwei Bäche zusammenrinnen, was das Regenwasser bis nieder auf den großen Weißenbach gibt, von dem Förster zu Arzberg zu ihrem vorderen Hammerwerk nebst der Enns in Bestand, das ein schöner wüchsmäßiger Schwarz- und Laubholz, an dem 10 Knecht 19 Jahr zu hacken und holzen haben. Ist leicht gewinnlich von dem Großen Weißenbach auf die Reichraming zu bringen.

Alexander Reichl, Amtmann der Herrschaft Steyr zu Arzberg, hat auf der anderen Seite vom erwähnten Mitterberg im Kleinen Weißenbach ein Gehülz; hebt sich an wo der Große und Kleine Weißenbach zusammenrinnen, bis hinein an das Kreuzeck, wo die Mollnerischen Förste anstoßen, folgendes hinum an den Schneeberg was das Regenwasser von demselben Schneeberg nachmals nieder auf den Dürren Weißenbach und nach dem Dürren Weißenbach, wie es der Graben scheidet, bis in Dürr Reichen Raming gibt, ein schöner wüchsmäßiger Schwarz- und Laubwald, denn der Reichl mit Arbeiten und Holzen bisher angegriffen. Geschätzt, das 10 Knecht 80 Jahr zu holzen haben, daselbst Herr Reichl auf dem Kleinen Weißenbach eine starke Klause auf eigene Unkosten in diesem Wald gebaut hat. Bei diesem Gehülz und heraußer der Klause ist ein ausgehackter abgearbeiteter großer Holzschlag, darin der Reichl eine Alm, Raumrecht-Gütl und Wiesmahd eingerichtet hat, der Holzschlag beschüttet sich zum Teil wieder mit schönem jungem Schwarz- und Laubholz. Geschätzt, daß 10 Knecht denselben in 25 Jahren abgeholzt haben möchten.

Georg Weizer in Weyer hat ein Holzort im Dürr-Weißenbach, liegt am Schneeberg, was die Wasserseig von aller Höhe des Schneeberges auf den Dürr-Weißenbach gibt, bis heraus an das Gruebtaleck, daselbst ein schöner junger Wald, meist Laub- und Buchholz, so gewinnlich zu bringen, welcher über 15 Jahre wüchsmäßig wird, an dem 10 Knecht 7 Jahre zu hacken haben. Weil es ein gewinnlich gelegenes Gehülz ist, ist es in der oben erwähnten Zeit zu hayen [=ypflegen]."

("Haupt Waldbeschreibung aller Gehülzt zu baiden Ländern nach der Enns, 1575" ykurz "Hauptwaldbuch 1575". Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Signatur blau 311. Im OÖLA, HA Steyr, HS 1317 gibt es eine Abschrift aus diesem Hauptwaldbuch)

Resümee Beleg 1575

Hoher Zöbl: Schlägerungen für den Bergbau um 1470; auf der Schlagfläche Anwuchs von Buchen- und Schwarzholz, wird etwa 1590 wieder hiebsreif, dann haben 10 Knecht 6 Jahre zu hacken.

Großer Weißenbach orographisch rechts: Mehrere Schläge um 1510 für den Bergbau, wirdyerst 1635 wieder hiebsreif, dann haben 10 Knecht 8 Jahre zu hacken; Anwuchs von schönem jungen Laub- und Fichtenwald. Der restliche Wald ist hiebsreif, 10 Holzknechte brauchen zur Schlägerung 20 Jahre. Fast ein Drittel des Waldes ist also abgeholzt.

Großer Weißenbach orographisch links, Mitterberg: ein schöner hiebsreifer Schwarz- und Laubwald, an dem 10 Knecht 19 Jahre zu hacken haben.

Reichls Holzberg im Kleinen Weißenbach: ein schöner hiebsreifer Schwarz- und Laubwald, der derzeit geschlägert wird. 10 Knecht dürften an diesem Holz 80 Jahre lang hacken. Bereits große Schläge, auch unterhalb der Klause im Kleinen Weißenbach. Eine Alm wurde in den neuen Schlägen errichtet.

Im Holzschlag wächst zum Teil wieder ein schönes junges Schwarz- und Laubholz an. Größe dieses Jungwaldes: 10 Knecht dürften 25 Jahr daran zu holzen haben.

Ein Drittel der Fläche ist also abgeholzt.

Am Schneeberg: ein schöner junger Wald, meist "Laub- und Buchholz", der in 15 Jahren hiebsreif wird (also etwa 1470 geschlägert wurde). 10 Knecht haben daran 7 Jahre zu hacken.

Im Forsturbar von 1580 wird bereits Gregor Forster als Hammermeister des Dirnbacher Werkes angeführt. Zu seinen Verlaßwäldern gehörte "ein Holzort im Dürrn Weißenbach am Schneeberg" und ein "schöner Wald am Mitterberg und im Klein Weißenbach, da ein Klaus gebaut ist".

Bartlme Stetner und Peter Ochs vom vorderen Hammer gegen die Enns
von halber Seiten des Bstandholz im Großen Weißenbach nächst dem Mitterberg liegend

Werner Mannstein vom Messinghüttwerk
Item von halber Seiten Bstandholz im Großen Weißenbach nächst dem schwarzen Zöpl liegend

Almrecht

Merth am Reuth, dient von der Alm im großen Weißenbach, welche ihm erst jüngstlich bewilligt ist. [Abgabe:] 1/2 Brenten" [Brenten ist ein Holzgefäß für Milch, Schmalz, Weintrauben, gesalzenes Fleisch; HEYSE, G.: Fremdwörterbuch. Hannover 1879, S. 131] (OÖLA, HA Steyr, HS 151, Forsturbar 1580)

Laut den Aufzeichnungen war Alexander Reichl, der ursprünglich der Nutzungsberechtigte des Waldes im Kleinen Weißenbach war (siehe Hauptwaldbuch 1575), auch Mitbesitzer des Dirnbacher Hammers, den dann Gregor Forster übernahm. Der Verlaßwald im Kleinen Weißenbach verblieb beim Hammerwerk. Alexander Reichl hatte im Kleinen Weißenbach auf der Fläche eines Holzschlages eine Alm eingerichtet, die nach seinem Tod von seinem Sohn Melchior Reichl weiter betrieben wurde. Als der Wald und die Alm in der Hand der Familie Reichl vereint waren, vertrugen sich Holznutzung und Almbetrieb gut miteinander. Ab dem Zeitpunkt aber, als der Wald an den Hammermeister Gregor Forster ging und die Alm weiterhin bei der Familie Reichl blieb, gab der Almbetrieb immer wieder Anlaß zum Streit. In den Wäldern rund um die Reichlalm schlägerten die Holzknechte des Dirnbacher Hammermeisters Gregor Forster, und die Berührungspunkte zwischen Holznutzung und Almwirtschaft scheinen auch damals schon recht konflikträftig gewesen zu sein.

In einem abschriftlichen Auszug aus dem Hauptwaldbuch sind zur Reichlalm im Kleinen Weißenbach noch genauere Angaben gemacht:

"Alexander Reichl, Amtmann der Herrschaft Steyr zu Arzberg, hat im Kleinen Weißenbach ein Gehülz. ... Im großen weiten Holzschlag hat Reichl eine große weite Alm zugerichtet und den Holzschlag ausgebrannt. Auch einen weiten Wiesgrund hat er ausgeräumt und ein Schwaighäusl bauen lassen. Weil sich aber die Alm mit schönem jungen Holz wieder beschüttet, erfordert es die Holznot, daß dem Reichl das weitere Reuten und Brennen gänzlich untersagt wird und diese Alm erst wieder zugelassen werde, wenn sie wieder mit Holz verwachsen ist. Sonst wäre es zum Schaden der Hammerwerke" (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 651, Fasz. 315, Nr. 10)

1592 verlangte die Herrschaft Steyr einen Bericht vom Hammermeister Gregor Forster, weil der Bauer Melchior Reichl die Alm seines Vaters im Weißenbach nun als Eigentum beanspruchte. Der Hammermeister berichtete in seinem Schreiben vom 9. April 1592, daß dem verstorbenen Alexander Reichl einst ein Almbrief ausgestellt worden sei, der ihm das Weiderecht "im Weißenbach solcher gestalten auf Wohlgefallen und Widerruf der Herrschaft, so lange es der Holzwachstum ohne Schaden zuläßt" gestattete. Jetzt muß in den Holzschlägen der Samen anfliegen und das Jungholz hochkommen, aber "durch Eintreibung des dem Holz schädlichen Geißviehs nichts aufkommen läßt." Nicht nur das, Herr Reichl ist so unverschämt und beansprucht auch den Wald für sich. Dabei zahlt das Dirnbacher Hammerwerk jährlich 3 Schilling und 10 Pfennig dafür an Abgabe an die Herrschaft. Auch die

Waldbeschau-Kommission hat bezeugt, daß "dieser Berg allein zur Beförderung des Hammers auf 35 Jahr herzarbeiten und zu verkohlen" gewidmet ist und auch das neu aufgerichtete Forstbar führe das Dirnbacher Hammerwerk als Nutzungsberechtigten an. Allein für den jährlichen Kohlzins zahle er 30 Gulden. Der noch stehende Wald im Weißenbach sei "mit höchtem Fleiß bisher gehaiet (gepflegt) worden." (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, Faszikel 336, Nr. 20)

In einem Bericht des Waldmeisters vom 27. September 1606 wird der Streit zwischen dem Dirnbacher Hammermeister Gregor Forster und Melchior Reichl erwähnt. Laut Waldbuch 1575 ist der große hiebsreife Wald im Kleinen Weißenbach dem Amtmann Alexander Reichl (dem Vater von Melchior Reichl) zur Nutzung überlassen. Laut Aussage von Hammermeister Gregor Forster verstand sich dieses Nutzungsrecht aber auf die Funktion des Amtmannes, der auch Besitzer des Dirnbacher Hammerwerkes war. Der Wald sei aber wegen des großen Holz mangels den Erben des Alexander Reichl genommen und zum Hammerwerk gegeben worden. (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 652, Fasz. 315, Nr. 29, Bericht des Rent- und Waldmeisters vom 27. September 1606)

Auch im Jahr 1608 findet sich die Streitsache Gregor Forster gegen Melchior Reichl wieder. Um diesen Zwist beizulegen verlieh die Herrschaft an Herrn Reichl einen Wald: "Zwischen Streitigkeit Gregor Forster, Hammermeister in der Reichraming und Melchior Reichl in Arzberg, soll Reichl den Holzort am Dürrnweißenbach nächst seiner Viehweide angrenzend, oberhalb des neuen Weges vom vorderen Eck am Schiffmannsattel hineinwärts bis zum nächsten Eck oberhalb der alten Klause, soweit die Wasserseige wiederum gegen den Schiffmannsattel auszeigt, auf alle Höhe des Schneebergs, in solcher Weite, wie die herunter angeschlagenen Kreuzmarken sind, überlassen werden ... 1. März 1608" (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 651, Fasz. 315, Nr. 20, Vorwerk-Libell des Waldmeisters)

1619 nahm der Streit zwischen Gregor Forster und Melchior Reichl neue Dimensionen an. Der Hammermeister hatte sich bei der Herrschaft Steyr über die Weißenbacher Almbauern Melchior Reichl und Wolfen Felberbauer beschwert. Die beiden Bauern wurden deshalb vorgeladen und befragt. Die herrschaftlichen Forstbeamten führten gemeinsam mit den Streitparteien eine Begehung durch und überprüften die vom Hammermeister Forster gemachten Vorwürfe.

Dem recht umfangreichen Bericht des Waldmeisters über den Lokalausgang im Weißenbachtal sind interessante Details zu entnehmen:

"1608 wurde dem Reichl und Felberbauern ein Holzort im Dürrn-Weißenbach überlassen, der an ihre Viehweide angrenzt. Laut vereinbarten Kontrakt darf Herr Reichl oberhalb des Weges jährlich ein Fluderholz schlägern. Bei der gemeinsamen Begehung zeigte sich aber, daß er es unterhalb des Weges, aus dem Verlaßwald des Gregor Forsters, gefällt hat. Viel geschlägertes Holz blieb liegen und verfaulte.

Nach der Erbauung der neuen Klause und den gemachten neuen Holzschlägen hat Herr Reichl und Felberbauer ohne Erlaubnis der Herrschaft das Weidevieh eingetrieben. Den Mollner Weg hat Herr Reichl zum Reiten und Säumen unbrauchbar gemacht. Wir haben bei der gemeinsamen Begehung selbst mit großer Mühe durch die umgefällten Bäume schliefen müssen.

Hernach sind wir in Gregor Forsters Holzschlag oberhalb und nächst der Klause im Kleinen Weißenbach herabgegangen. Der Schlag hat eine ziemliche Weite. Im April 1618 haben seine Holzknechte heimlich, ohne Wissen des Holzmeisters, die Schlagfläche mit Feuer ausgebrannt. Dies widerspricht der kaiserlichen Waldordnung im Artikel 11, 12 und 28 und ist zu bestrafen. Die Frau des Gregor Forster hat unterhalb des neu gemachten Klausweges Rüben angesetzt und Samen ausgestreut. Die beiden Bauern haben auch ihr Vieh in diesen Schlag getrieben.

Wir gingen herab in den Kleinen Weißenbach zu Gregor Forsters neu erbauten Klause (die ihm 1.500 Gulden kostete). Nachdem wir die Klause besichtigten, haben wir den neu gemachten Klausweg genommen. Bei Tag und bei Nacht benützen die Holzknechte mit ihren Holzhacken und ihrem Proviant

den Weg, um zur Arbeit zu gehen. Die beiden Bauern haben ihr Vieh darauf getrieben und den Weg verdorben, sodaß man den schmalen Fußweg kaum begehen kann.

Gregor Forster hat nach dem Kleinen und Großen Weißenbach viel Kohlholz liegen. Wenn die Holzknechte das übrige Holz aus dem ausgebrannten Holzschlag durchgehackt und zur Klaus gebracht haben, haben sie mit dem Schlägern stillzuhalten, bis alles Kohlholz aus diesem Graben in die Rechen der Reichraming gebracht ist.

Der Blumbesuch der beiden Bauern wird von ihnen jährlich vom Holz ausgeschnitten und Brände gemacht und dadurch dem Holzwachstum großer Schaden zugefügt. Das ausgeschnittene Holz geben sie auf einen Haufen zusammen und lassen es verfaulen."

(OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, Fasz. 336, Nr. 20)

Auf Grund dieses Berichts gab die Herrschaft Steyr am 23. März 1619 einen Bescheid an die beiden Bauern hinaus. Den beiden Landwirten wurde einiges vorgeworfen: "fürsetzlich erzeugte Gewalt und mit namhaften Schäden, der kaiserlichen Waldordnung zuwider, strafmäßig unterstandenes Holzschlägern und Schwendungen, auch schädlichen Vieheintrieb in seine, des Forsters neuen Holzschläge und zugerichteten Klausweges Verderbung, auch angesäter Früchte Abäsung, und was diesem in einem und andern mehr anhängig.

Dem Melchior Reichl ist im Jahr 1608 aus Gnaden ein Holzort am Dürnweißenbach nächst seiner Viehweide überlassen worden, der ob des neuen Wegs vom vordern Egg ob der alten Klausen, so weit die Wassersaig wieder gegen den Schiffmannsattel auszeigen tut, auf alle Höhe im Schneeberg, mit herunter angeschlagenen Kreuzen ausgemarct worden. Die Herrschaft hat ihm gestattet, in diesem Verlaßwald für 6 bis 8 Buchenflöße das Fluderholz zu schlägern, wovon das Zehentholz an die Herrschaft abzuliefern ist. Herr Reichl hat aber das Vierfache des erlaubten Fluderholzes geschlägert und allein im vergangenen Jahr Holz für 30 Buchenflöße, die er nach Steyer verfluderte, entnommen. Nicht nur das, er hat auch unterhalb des neuen Mollner Weges im Holzort des Gregor Forster gewalttätig eingegriffen, darin das beste und schönste Holz in großer Anzahl herausgeschlagen, teils verfludert, meistens aber (ungeachtet er es wohl aufkohlen und dem Hammermeister um bare Bezahlung verkaufen mögen) der Waldordnung strafmäßig zuwider, im Wald liegen und verfaulen lassen.

Auch den oberen Mollner Weg hat er mutwillig verschlagen und verderben lassen, daß man ihn zum Reiten nicht mehr gebrauchen kann.

Er müßte laut Waldordnung für jeden mutwillig verdorbenen Stamm 5 Gulden 2 Schilling Strafe zahlen, sie ist ihm aber bis auf 15 Gulden 6 Schilling gutwillig erlassen. Für die 30 Flöße, die er als Wasserholz verführt hat, obwohl nur 8 erlaubt waren und die Herrschaft um das Zehentholz vorsätzlich betrogen hat, muß er das Zehentholz nachliefern und zusätzlich 22 Gulden Strafe zahlen.

Weil auch der Förster zu Arzberg, Herr Hans Leschenbrand, gegen seine Pflicht stillgeschwiegen und in der Holzbeschau auf die Abzählung des geschlagenen Wasserholzes nicht geachtet hat, wird er wegen seiner Nachlässigkeit mit 10 Taler [= 15 Gulden] bestraft.

Weil Herr Reichl auch den Mollner Weg so verschlagen hat, daß man nicht mehr Reiten kann, so muß er ihn wieder auf seine Kosten richten und sich mit Herrn Gregor Forster wegen dem angerichteten Schaden einigen.

Herr Reichl und Wolfen Felberbauer haben sich auch unterstanden, den Klausweg des Hammermeisters mit ihrem unzulässigen Viehtrieb dermaßen zu verderben und zu vertreten, daß man denselben nicht mehr begehen kann. Auch haben sie den Zaun, denn Herr Forster schon zum dritten mal errichtet hat, um den unzulässigen Viehtrieb zu verhindern, gewaltsam weggerissen. Sie müssen sich mit Herrn Gregor Forster wegen des entstandenen Schadens einigen und jeden weiteren Viehtrieb über

diesen Weg unterlassen, sonst wird ihr Vieh verpfändet. An die Herrschaft haben sie 15 Gulden 3 Schillingpfennig zu zahlen, weil sie die erfolgte Warnung nicht beachteten.

Sie haben zum Schaden des Holzwachstums ihr Vieh in die neuen Holzschläge des Hammer-meisters Forster eingetrieben und damit vorsätzlich gegen die kaiserliche Waldordnung verstoßen. Auch haben sie in ihren Almen, gegen den Reichramingbach zu, Brände gemacht und dadurch das junge heranwachsende Holz verwüstet und an die 200 Klafter zum Verkohlen geeignetes Holz abgestockt und verfaulen lassen (obwohl der Bach für die Holzbringung so nahe war). Als Strafe haben sie für jeden Klafter 2 Schilling zu zahlen, macht in Summe 50 Gulden.

Diese vielen hochschädlichen Holzschwendungen und der gezeigte mutwillige und vorsätzliche Trutz und Ungehorsam würden genug Anlaß geben, neben der Geldstrafe (welche bis zum Georgi-tag [= 23. April] zu zahlen ist) diesen beiden Bauern den Hof zu nehmen und aus dem Herrschaftsgebiet zu verweisen. Man will sie jedoch diesmal noch gnädig verschonen, wenn sie sich aber in Hinkunft nochmals im geringsten gegen die Herrschaft vergeifen, soll unweigerlich diese Strafe vollzogen werden. Schloß Steyr am 23. März 1619." (ebenda)

Resümee Streitsache Forster-Reichl 1592 bis 1619

Die "Reichlalm" im Kleinen Weißenbach ist vor 1575 auf einer Schlagfläche errichtet worden. Dazu hatte Herr Reichl den Holzschlag ausgebrannt. Die Alm wurde auch mit Geißvieh bestoßen.

Den umliegenden Wald nutzte der Dirnbacher Hammermeister Gregor Forster, wodurch es laufend zu Streitigkeiten zwischen ihm und Herrn Reichl kam.

1608 verlieh die Herrschaft Steyr an Herrn Reichl einen Wald im Kleinen Weißenbach, der an seine Alm angrenzte. Der Reitweg nach Molln bildete die Grenze zwischen dem Verlaßwald des Herrn Reichl und dem des Hammermeisters Forster. Herr Reichl durfte aus seinem Wald jährlich Holz für 6 bis 8 Buchenflöße schlägern.

Der Dirnbacher Hammermeister Gregor Forster ließ 1618 die Klause im Kleinen Weißenbach erneuern. 1619 wurde sehr fleißig im Kleinen und Großen Weißenbachtal geschlägert ("der Schlag hat eine ziemliche Weite"). Eine Schlagfläche war heimlich von den Holzknechten mit Feuer ausgebrannt worden, worauf man dann Samen und Rüben anpflanzte.

Um 1626:

Als der Hammermeister Gregor Forster sein Dirnbacher Hammerwerk in die Innerberger Hauptgewerkschaft einbrachte, gab er alle seine Besitzungen an, die zu seinem Hammer gehörten. Dabei findet sich auch die Angabe über den Weißenbach, den er mit einem hiebsreifen Wald übernommen hatte, darin eine neue Klause errichten ließ und den Bach mit Schlachten ausbauen mußte, damit das Hammerwerk für 35 Jahre mit genug Holzkohlen versehen sei. (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 980, Faszikel 507, Nr. 3, ohne Datum, um 1626)

1635:

Drei von der Herrschaft beauftragte Fachleute führten Ende Juli 1635 eine Waldschau durch und sie berichteten über den Kleinen Weißenbach folgendes: "Ist an selbigen vor vier Wochen auf 20 Werch Holz gelegen und fast alles verfault, daß die Schwammen darauf gewachsen. Aber weil vor drei Wochen ein großes Wasser kommen, hat es selbiges bis auf zwei Werch heraus an den Rechen in Dürrbach gebracht, ..." (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, IV., 82yb, Fasz. 469, Nr. 6)

1635 wurde bei der Auflistung der an die Innerberger Hauptgewerkschaft überlassenen Waldungen der "Dürr Weißenbach, ein Ort am Mitterberg und die halbe Seite am großen Weißenbach, neben dem Mitterberg angeführt. Es heißt, daß "auch die halbe Seite am großen Weißenbach schon beinahe abgeholzt wurde" (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 999, Fasz. 195, Nr. 6)

In einem weiteren Bericht aus dem Jahr 1635 wird der Weißenbach "da die Klaus allda alt und schlecht" erwähnt. (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 999, Fasz. 195, Nr. 6)

Bericht einer Waldbegehung von 1636:

"Erstlich der kleine Weißenbach, ist noch ein schönes Holz vorhanden, wie auch am Mitterberg, so noch ein schönes Holz vorhanden, daß man den Dirnbacher Hammer wohl noch etliche Jahre mit Holz versehen wird, hat Herr Gregor Forster selbst eine Klause dahin gebaut. Läßt es die Gwerkschaft abkommen, wäre wohl auszubessern. Es liegen herüber des großen Weißenbaches über 10 Werch Holz, so das meiste verfault, obwohl es angerieben auch jetzt wohl hätte geklaust werden können, bei dem guten Wasser, das es zu den heiligen Feiertage gehabt hat. Wenn man den Schweif in Dirnbach zeitgerecht hergerichtet hätte, weil er hinten gegen den Berg nicht völlig ausgebaut ist (es fehlt ein ganzes Joch), so hat man den ganzen Sommer fast nicht hinübergehen können, damit man die Klause im Weißenbach geschlossen hätte. Es wäre auch wohl ein Weg hinein zu machen, denn Herr Egger ohnedies machen lassen will, wenn sie es sonst länger bleiben lassen und wenn ihnen von der Herrschaft nicht durch einen ernsten Befehl aufgetragen wird, dieses Holz wegzubringen, so werden aus dem stehenden Holz Windfälle und das liegende Holz und die Klause müssen umsonst verderben.

Kleiner Weißenbach, 20 bis 24 Knecht für 4 bis 5 Jahr.

10 Werch Holz macht 600 bis 650 Fueder Kohl

Groß Weißenbach

Ist die halbe Seite an der rechten Hand zunächst dem Mitterberg gar an das Kreuzegg auch der Gwerkschaft verlassen, aber vor diesen ausgeholt worden, wirft wiederum junges Holz an.

Auf der linken Seiten von der Reichräming an, hinein bis an Hoch Zöpl, ist es Herrn Egger verlassen, so er aber jetzt willens anzugreifen. (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 998, Fasz. 468, Nr.ÿ1)

Resümee der Belege von 1626 bis 1636

1635 arbeiteten die Holzknechte sowohl im Kleinen als auch im Großen Weißenbachtal. Während im Kleinen Weißenbach noch ein schönes Holz für 4 bis 5 Jahre vorhanden war, ist "die halbe Seite im Großen Weißenbach (orographisch links) schon beinahe abgeholzt". Ein Teil davon ist schon vor der Innerberger Hauptgewerkschaft abgestockt worden; die Schlagfläche "wirft wiederum junges Holz an".

1647 und 1667:

Interessante Hinweise finden sich im "Grundbuch ab 1647 des Forstes Arzberg" (OÖLA, HA Steyr, HS 129), das mit den Angaben im "Haupt und Forsturar 1667" (OÖLA, HA Steyr, HS 103 und HS 83) und mit der "Beschreibung der Forstberge im Forst Arzberg" (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, Fasz. 471, Nr. 13) weitgehend übereinstimmt. Das Forsturar enthält noch einige Ergänzungen und Anmerkungen.

"Fischwasser in diesem Forst:

... Der Große Weißenbach, erhebt sich unterm schwarzen Zöppel, fließt auch in den Reichramingbach, und ist eine gute Meile [1 Meile = 7,685 km] lang, hat auch Förchen [=ÿForellen] und Žsch [= Eschen].

Gregor Forster:

Vorrat Holz: (Einlage 1)

Bei der neu angefangenen Hauptarbeit und Klausgraben im Weißenbach ein verfertigter Schlag per 9 Werch a 92 Gulden, Summe 378 Gulden.

Alda nach der Riese herliegend ein Werch Holz per 48 Gulden, 63 Fach Riesen a 48 Kreuzer, Summe 50 Gulden 3 Schilling

Eine Riese von der Alm bis zur neuen Klause mit 200 Fach, a 50 Kreuzer, Summe 83 Gulden 2 Schilling 20

Von der neuen Klause ein Schlag, alles durchgehackt, aber nur zum halben Teil ausgemacht. 7 Werch Kohlholz a 50 Gulden bringen 350 Gulden. Zwei neue Holzer- und Klaushütten kosten 36 Gulden.

Holzberg:

Mehr ein anders Verlaßholz an Mitterberg und Klein-Weißenbach, auch im Forst Arztberg, so dermalen auch bearbeit und jährlich zu den Reichramingerischen Werkstätten bei 400 Fueder Kohl auch auf der Achsen aufgebracht wird. Haben gleichermaßen über vorher schon gemachte 30 Schläge gleichmäßig 18 Knecht auf 12 Jahr zu arbeiten, bei dieser Arbeit ist das Kohlerhäusl, Kohlpärndl, zwei Holzknechtstätten und eine Holzriese mit 67 Fach.

Clement Schrapacherisch Haus

Verlaßwald sein bei diesem Hammerwerk als im Großen Weißenbach unterm Forst Arztberg, so aber schon vor vielen Jahren abgeholzt und noch dato ein ganz unangeschitt und verblößter Ort ist, doch keine Zeit zu beschreiben, wann solcher zu dem Werk kann angegriffen und gebraucht werden.

"Nr. 23: Werner Reichl im Amt Arzberg von einem Holzort ob des Dürr Weißenbachs: reicht hievon jährlich auch Verlaßgeld.

Dieser Ort möchte 1 Tagwerk austragen, aber von vorigen Inhaber das meiste wüchsmäßige Holz weggebracht worden. Die Rain sind beim Schöffmann Sattel und über das Eck hinauf am Schneeberg, von dannen hierin an das Klausschlag Eck, wie es dann der Mollner Weg voneinander scheidet.

Nr. 43: Hans Felberbauer im Amt Arzberg von einem Holzort am kleinen Zöpl, raint mit einer Seiten an Herrn Eckers zu Steyr Bestandberg, mit dem anderen gegen den Anzenstückl, oben gegen den kleinen Zöpl, unten an den Reichramingbach, sind 2 Tagwerk

Dieser Ort hat 2 Tagwerk und ist mehr mit unwüch- als mit wüchsmäßigen kleinen Buchholz beschützt.

Abgaben:

Eisengewerkschaft, für den Hammer in Dirnbach, welcher Gregori Forster gehörte

Nr. 6: wiederum von einem schön gewachsenen Wald am Mitterberg und im Kleinen Weißenbach.

Verlaßgeld: 4 Schilling

Nr. 18: dann von halber Seiten des Bestandholzes im Großen Weißenbach nebst dem Mitterberg. Verlaßgeld: 4 Schilling

Nr. 22: mehr von halber Seiten des Holzes im Großen Weißenbach zunächst des Schwarzen Zeppels.

Verlaßgeld: 1 Gulden 2 Schilling

Anmerkung: Anno 1779 Verlaßbrief für Herrn Abten zu Seitenstetten.

Verzeichnis einer ehrsamen Haupt Eisen Gwerkschaft unterm Forst Arztberg liegende Verlaßwäldungen:

Nr. 6: Von einem schön gewachsenen Wald am Mitterberg und im Kleinen Weißenbach. Verlaßgeld: 3 Schilling 10 Pfennig

Reint alwo der Große und Kleine Weißenbach zusammen rinnen und über die Egger an das Kreuzegg und Haller Kogl, das was der Weißenbacher Wald herein trägt, von selben wieder herab zu der hintern Kohlgruben, sodann nach dem Bach wiederum heraus auf den ersten Rain.

Nr. 18: Von halber Seiten des Holzes im Großen Weißenbach nächst des Mitterberg. Verlaßgeld: 4 Schilling

Raint alwo der Große und Kleine Weißenbach bei des Bauern in Reith Alm Eggl zusammen fließen und über das Mitterberg Egg hinauf an das Kreuzegg, von selben über alle Höhe an den schwarzen Zöpl, sodann gegen der Fliegen Lucken an ein Pändl, von diesem herab neben des Auer Wiesen in ein Gräbl am Weißenbacher Bach und nach selben Fluß wieder heraus auf den ersten Rain.

Resümee Beleg Grundbücher 1647/67

MitterberggündyKleinerjWeißenbach:

30 Schläge sind bereits abgeholzt, auch aktuelle Schlägerungsarbeiten, neue Klause, Holzriese, Kohlplatz; 18 Knecht haben noch 12 Jahr zu schlägern

GroßeryWeißbach:

"schon vor vielen Jahren abgeholzt" und bis jetzt ein "ganz unangeschütter und verblöbter Ort"

1679:

Die Handschrift "Grundbeschreibungen 1679, Forst und Amt Arzberg" (OÖLA, HA Steyr, HSy142) zitiert wörtlich sehr viele Angaben aus den Grundbüchern von 1647 und 1667, enthält aber auch einige aktuelle Ergänzungen:

Im Anhang unter den "Verlässen" finden sich die "Verlaß Waldungen der Gwerkschaft und des Messing-Hüttwerks"

Nr. 5 Mehr von einem Holzort im Dürrn Weißbach, so ausgeholzt, zum [Blum-]Besuch gebraucht wird. Verlaßgeld: 1 Gulden 2 Schilling

Raint an Pöcklgraben [= Fuchsgraben] neben des Andree Hinterreithner als Inhaber der Forster-schen Alm seinem Holz der Höhe an Schiffmannsattel und Mollner Weg, ferner auf des Reichl Verlaßberg und Klein Weißbach Riedl. Von dannen wieder auf alle Höhe an des Ortbauern Urbarberg, von diesem auf das Geschlüffner Weidtal, der müessigen Buchen und Hirner Brunn, so an Vorst Au stoßet, von selben des Mollner Egg wieder herab an den Hollerkogl und Hintern Kohlgruben, sodann nach dem Bach wieder heraus auf den ersten Rain.

Nr. 22 Item von halber Seiten des Holzes im Großen Weißbach zunächst des Schwarzen Zöppls so Herr von Riesenfels in Verlaß hat.

Verlaßgeld: 1 Gulden 1 Schilling

1688:

Im Stadtarchiv Steyr hat sich ein Schriftstück über eine "Wald-Visitation" von 1688 erhalten, in dem auch das Holz im Weißbach geschätzt wurde.

"Hintern Weißbach

Erstlichen eine Holz-Arbeit am Hintern Weißbach genannt, der Meister Žgidi Amberger selbst, 20 [Holzknechte] und 2 Kohler

Alda ein wüchmesige Waldung auf 18 Jahr per 18 Pfund Fäßl Kohl auf 2 Gruben zusammen: 324 Pfund Fäßl Kohl

Die ausgehackte Weiten ist geschätzt worden auf 40 Jahr per 18 Pfund Fäßl Kohl, davon aber vor 100 Jahren nichts und sodann allererst zu hoffen ist: 720 Pfund Fäßl Kohl

Ein Raucher Scheitschlag mit 18 Pfund Fäßl Kohl

Gebrachtes Holz bei den Gruben: 4 Pfund Fäßl Kohl

Vorrätiges Kohl bei zwei Gruben in Säcken und Kohlbarren: 1 1/2 Pfund Fäßl Kohl

44 Fach gesattelte Riesen

Sonst befinden sich alda die erwähnten zwei Kohlgruben, eine Kohlhüttl, zwei Knechthütten, ein Meisterhaus und ein Kohlbarren.

Vordern Weißbach

Mehr ein Holzarbeit am Vordern Weißbach genannt, unter dem erwähnten Meister

Alda noch ein wüchmessige Bewaldung auf 8 Jahr per 18 Pfund Fäßl Kohl: 144 Pfund Fäßl

Die ausgehackte Weite ist geschätzt auf 50 Jahr per 18 Pfund Fäßl Kohl auf 2 Gruben, davon in 80 Jahren zu hoffen: 9000 Pfund Fäßl Kohl

Ausgemachtes Holz in Schlag: 18 Pfund Fäßl Kohl

Gebrachtes Holz bei den zwei Gruben: 4 Pfund Fäßl Kohl

Vorrätiges Kohl in Barren: 1/2 Pfund Fäßl Kohl

Gesattelte Riesen 100 Fach

Sonsten befindet sich alda die erwähnten zwei Kohlgruben, ein Kohlerhaus, zwei Knechtstätten und ein Kohlbarren

Vordern Weißenbach

Mehr ein wüchmeßige Bewaldung am Vordern Weißenbach, von der Reitbaurns Alm herein linker Hand, bis zu den vordern Zugericht, so geschätzt worden auf 26 Jahr per 18 Pfund Fäßl Kohl: 468 Pfund Fäßl Kohl

Alda wird derzeit nichts gearbeitet

Große Weißenbach

Wiederum ein wüchmeßige Bewaldung am Großen Weißenbach genannt, auf 6 Jahr per 18yPfund Fäßl Kohl: 148 Pfund Fäßl Kohl

Ausgehackte Weiten auf 46 Jahr, per 18 Pfund Fäßl Kohl, um weilen aber alda ein lauters Gemäuer und Steinkögel, ist vor 200 Jahr nichts zu hoffen, sodann aber geben möchte: 820 Pfund Fäßl Kohl. ("Relation über die bey der Weyr- und Reichrämblinglichen Waldmaisterey im Monnath October Anno 1688 vorbeystandenen Waldt Visitation" Stadtarchiv Steyr, Kasten IV, Lade 38, Holz- und Kohlwesen 1612 - 1735)

Resümee Beleg 1688

Hinterer Weißenbach: Es arbeiten derzeit 20 Holzknechte, 2 Köhler und ein Meister. Mehr als 2/3 ist bereits geschlägert. Der hiebsreife Wald wird noch auf 18 Jahre Arbeit geschätzt, die ausgehackte Fläche wird nicht vor 100 Jahren wieder zu bearbeiten sein

Vorderer Weißenbach: Es wird derzeit geschlägert, am hiebsreifen Wald ist noch 8 Jahr lang zu arbeiten. Mehr als 5/6 der Fläche sind schon geschlägert. Die ausgehackte Weite wird erst in 80 Jahren wieder hiebsreif, dann hat man 50 Jahr lang zu arbeiten.

Wald bei der Reitbauern-Alm: Der Wald ist hiebsreif, wird aber derzeit nicht bearbeitet.

Großer Weißenbach: Eine hiebsreifer Wald, auf 6 Jahr Arbeit geschätzt. Die ausgehackte Weite wird wegen der Felsen und Steinkögel erst in 200 Jahre wieder schlagbares Holz geben, dann hat man 46 Jahr daran zu hacken (folglich sind fast 7/8 der Fläche bereits geschlägert).

1689:

Von 1689 liegt wieder eine Beschreibung der Waldorte vor. Die Grenzbeschreibungen sind darin den aktuellen Gegebenheiten (Almen) angepaßt.

"Wiederum ein Gehilzt, der große Weißenbach genannt.

Fangt sich an alwo der große und kleine Weißenbach zusammen rinnen, gehet am Egg bei des Bauern im Reuth Alm übern Mitterberg Riedl hin, auf alle Höhe des Kreuzegg, sodann über selbigen Riedl herum und auf alle Höhe des schwarzen Zeppels, von selbigen herum und doch nicht gar zur Fliegen Lucken, in ein Pändl und von selbigen herab in des Auers Wiesen in einem Gräbl herab an den Bach und in selbigen wieder heraus, wo bemelte zwei Bäche zusammen rinnen.

Hierüber befindet sich im Forst Urbario folgendes, als Nr. 18 Clemens Schrabacher, von halber Seite des Holzes im Großen Weißenbach nächst dem Mitterberg. Verlaßgeld 4 Schilling

Item ein Gehilzt im kleinen Weißenbach genannt

Hebt sich an da die zwei Bäche, der große und der kleinen Weißenbach zusammen rinnen, gehet über den Mitterberger Riedl hinein an das Kreuzegg, folgendes hinum an den Schneeberg, vom Schneeberg neben des Reichls Holzort hin auf den Schiffmann Sattel, von dannen übern Weißenbach Riedl wieder herab in den kleinen Weißenbach.

Hievon befindet sich im Forst Urbario folgendes, als Nr. 6 Gregori Forster von einem großen und schönen Wald am Mitterberg und im kleinen Weißenbach. Verlaßgeld 3 Schilling 10 Pfennig

NS: In diesem Distrikt liegt ein Wald, nämlich von Kreuzegg bis an den Schneeberg und von dannen herab an den Schiffmann Sattel, so unter obigen Verlaßgeld von 3 Schilling 10 Pfennig mit verstanden; daher von neuem eins hätte sollen darauf geschlagen werden. Allein! Es hat sich bei Untersuchung der Holzberg abermal gezeigt, daß ein ehrsame Gwerkschaft von einem Holzberg, so in diesem

Weißbach sich befindet, ein Verlaßgeld von 1 Gulden 2 Schilling bezahlen, hingegen besagte Holzberg nicht, sondern ein Herrschafts Untertan namens Almbauer in Genuß habe; als ist hiemit dieses Verlaßgeld vom Holzberg im Diern Weißbach ab, dagegen dem Holzberg am Schneeberg und Kreuzegg zugeschrieben worden.

Auch befindet sich im Forst Urbario deswegen folgendes als Nr. 5 dann:

Gregor Forster von einem Holzort in Dirn Weißbach, so ausgeholzt und zum Blumbesuch gebraucht wird. Verlaßgeld: 1 Gulden 2 Schilling

Gehört also dieses Verlaßgeld für den Wald am Schneeberg und der Orten sich befindet.

(OÖLA, HA Steyr, HS 1318: "Waldorte". Gleichlautende Abschrift auch im "Libell über die Waldungen und Holzörter, so ein ehrsame Gewerkschaft von der Herrschaft Steyr im Verlaß hat und zu denen Hammerwerken in der Reichraming gewidmet sind" OÖLA, HA Steyr, Schachtel 956, Fasz. 1376/2)

1736:

Die Innerberger Hauptgewerkschaft suchte im März 1736 bei der Herrschaft Steyr an, den zum Messinghüttwerk Reichraming gewidmeten Zöbelwald nutzen zu dürfen. Sie begründen dies damit, daß das Messingwerk diesen Wald derzeit nicht benötigt und "so viele Windfäll" sind. Die Herrschaft Steyr verlangt die vorherige Einigung mit dem Messinghüttwerk, erst dann wolle sie die Schlägerungen genehmigen.

Im Juni 1736 suchte die Hauptgewerkschaft an, 270 Stämme Bauholz aus dem Zöbelwald für die Erbauung der Weißbach-Klause schlägern zu dürfen, was das herrschaftliche Waldamt auch gestattete. (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 964, Faszikel 204, Nr. 41)

1750:

Die "Walduntersuchung von 1750 - 1753" machte wieder genauere Angaben zum aktuellen Zustand des Waldes im Weißbachtal. (OÖLA, HA Steyr, HS 1315 "Walduntersuchung 1750 - 1753"; nahezu identische Abschriften auch in HS 1316 und Schachtel 812, Fasz. 509, Nr. 4)

"Vorderer Weißbach und Mitterberg

Der Vorderer Weißbach und Mitterberg genannt, eine schöne junge gemischte und teils Orten wüchmäßige Waldung, kann in Anschag gebracht werden auf 180.000 Faß Kohl (mittelmäßiger Waldung) Fol. 108 (= Fol. 99 der HS 1316)

Groß- und Hintere Weißbach

Mehr ein Holzort, der Groß- und Hintere Weißbach genannt, welcher alles ein alt und wüchmäßig, mehr Buchen- als Schwarz Waldung ist, wird angeschlagen auf 120.000 Faß Kohl (wüchmäßiger Waldung) Fol. 109 (= Fol. 99 der HS 1316)

Fliegenlucken und Fal(b)enegger

Ingleichen eine vermischte Waldung, die Fliegen Lucken und Fallen Egger genannt, durchaus schön wüchmäßiges Holz, so vom Messinghüttwerk alda auf einmaliges Stockräumen in Verlaß genommen worden und annoch betragt 120.000 Faß Kohl (wüchmäßiger Waldung)" Fol. 109 (= Fol. 100 der HS 1316)

Großer Weißbach

Abermalen eine Waldung am Großen Weißbach, ein schwarz vermischte wüchmäßiges Holz, so in 20 Jahren zum Teil wüchmäßig wird, anzuschlagen auf 24.000 Faß Kohl (mittelmäßige Waldung)" Fol. 114 (= Fol. 104 der HS 1316) unter "Die zum Messinghüttwerk Reichraming gewidmeten Verlaßwäldungen im Forst Arzberg"

Resümee Beleg 1750

Vorderer Weißbach und Mitterberg: junger Mischwald, zum Teil hiebsreif

Großer und Hinterer Weißbach: altes, schlagbares Holz, mehr Buchen- als Schwarzwald

Fliegenlucken und Falbeneck: schöner hiebsreifer Mischwald

Großer Weißenbach: ein schwarz vermischtes Holz, das zum Teil in 20 Jahren schlagbar wird.

1764:

Am 31. Dezember 1764 stellte Fürst Johann Nepomuk Friedrich Lamberg dem Stift Seitenstetten einen neuen "Verlaßbrief" für den Wald im Weißenbach aus. Er gesteht darin dem Messingwerk Reichraming "auf Wohlgefallen und Wiederrufen" die Nutzung der Waldungen im Großen Weißenbach zu.

" ... der Große Weißenbach genannt, welcher außer zwei große Flecken, die der Hauptgewerkschaftlichen Hammerwerks-Wirtschaft von Reichraming auf einmalige Abstockung überlassen wurde, vor nicht gar langer Zeit ausgeschlägert und wiederum in etwas sich anzuschütten beginnt, durchaus ein wohlgestandner, ja mit vielem überständigen Holz vermischten Wald. Jedoch mit dem Unterschied, daß jenes Holz, das in der Niedern nach dem Weißenbach hinein steht, wegen des schlechten Grundes von darum keine sonderliche Größe hat, auch in Hinkunft nicht stärker werden wird, in Verlaß gegeben.

Folgende Grenzen sind zu beachten: Diese Waldung beginnt beim Reichramingbach, wo der große Weißenbach hineinfließt, von hier geht die Grenze durchgehend nach dem Weißenbach hinein bis nächst des großen Auer seiner Almwiesen, solchergestalt, das was sich linker Hand dieses Bachs befindet, zum Messinghüttwerk gehört, das rechtsseitige aber der Hauptgewerkschaftliche Verlaßwald ist. Die erwähnte Auerische Almwiesen befindet sich linker Hand des Weißenbachs, folglich im Messinghüttwerks Verlaß. Von dieser Wiese zieht sich die Grenze linker Hand hinauf in einem kleinen Graben und so fort bis gegen den schwarzen Zöpl zu einer kleinen Plan (Ebene), und endlich nach dieser bis in alle Höhe zum schwarzen Zöppel (wo beide herrschaftlichen Forste Molln und Arzberg zusammenstoßen) sich erstreckt, mithin was vom erwähnten kleinen Graben und Plan an linker Hand sich zeigt dem Messinghüttwerk, rechter Hand aber der Hauptgewerkschaft verlassen ist. Von der Grenze am schwarzen Zöpl (wo der hauptgewerkschaftliche Verlaß endet) geht die weitere Grenze nach dem Riegel linker Hand hinein zur Fliegenluckenmauer, und von dort aus gerade über den ferneren Riegl auf den Herren Sessel, wo unweit davon mehrmals der Forst Molln und Arzberg zusammen kommen, folglich nach dem Eck oder Riegl auf den See-lacken Sattel und über den weiteren Riegl hinauf den großen Mieseck-Kogel, an welchem Ort der hauptgewerkschaftliche Verlaßwald Wilder Graben angrenzt, vom Mieseck-Kogel aber linker Hand herab auf das Wilden Graben Eck, und sohin nach dem Riegl bis zum Großen Zöpl und des Tommerlbauern Verlaßberg. Alsdann wiederum linker Hand über das Eck auf den vorderen Zöppel und endlich gerade nach dem Eck hinab an und nächst des Bauern im Reith Verlaßberg bis an des Felberbauern Verlaßholz, solchergestalt, daß alle vorbeschriebenen Grenzen von der Höhe des schwarzen Zöppel an durchaus in Ecken oder Riegeln bestehen. Am Felberbauern Verlaßberg endet der Grenzverlauf nach den Ecken und Riegeln, geht hier gerade hinunter auf das Weißenbach-Mäuerl, wo der große Weißenbach und der Reichramingbach zusammen fließen und wo die Grenzbeschreibung angefangen hat.

Dieser Wald ist nur zur Bearbeitung des Messinghüttwerks gewidmet und vom Niedrigsten bis zum Höchsten, jedoch mit Vorwissen des herrschaftlichen Waldmeisters und des Verwalters zu Arzberg und gemäß der Kais. Königl. Waldordnung, abzuholzen, darin nichts zum Verderben liegen zu lassen, noch weniger Brand- oder Schwendung machen, noch mit Vieh betreiben und dadurch den Nachwuchs des jungen Holzes verhindern, sondern das Holz, so sich wiedrum anschüttet, mit höchstem Fleiß heyen (= pflegen) und erhalten sollen und mögen. ... Herrschaft Steyr, 31. Dezember 1764 " (Auszug, Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53 A. Transkription des gleichlautenden Verlaßbriefes aus dem Jahr 1825 in WEICHENBERGER 1995, Beilage 11, Seite 272-274)

Resümee des Verlaßbriefes 1764

Der orographisch linke (taleinwärts gesehen der rechte) Teil des Weißenbachtals war bis auf zwei Flecken abgeholzt.

Der orographisch rechte (taleinwärts der linke) Teil des Weißenbachtals war ein überständiger Mischwald, den das Messinghüttwerk nutzen durfte.

Die Herrschaft Steyr schrieb vor, den Wald im Kahlschlag von unten bis oben zu schlägern. Die Schlagfläche wurde dem Samenanflug überlassen, die Pflege des Jungwaldes wurde aber ausdrücklich erwähnt.

1763:

1763 begannen die Holzknechte des Messinghüttwerks die Schlägerungen des Kohlholzes am Zöbelboden. Im Inventarverzeichnis von 1763 wird bereits eine geschlägerte Holzmenge von 3 Werch am Zöbelboden ausgewiesen. (Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53 O)

1766:

Die Innerberger Hauptgewerkschaft suchte bei der Herrschaft Steyr an, 180 Stämme aus dem Verlaßwald des Messinghüttwerks im Großen Weißenbach für die neuerliche Errichtung der Klaus- und Fludergebäude schlägern zu dürfen.

Die Herrschaft gestattete diese Schlägerung am 16. März, ordnete aber an, daß der Forst- und Amtsverwalter zu Arzberg gemeinsam mit dem Verwalter des Messingwerks dieses Holz auszuweisen soll. Und zwar tunlichst im sogenannten Fliegenluckenwald, weil dieser Wald überständig und mit Windfällen versehen ist, um dieses alte Gehölz vor dem Untergang zu retten und wegzubringen. (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 668, Nr. 105)

Daraufhin langte in dieser Sache bei der Herrschaft Steyr ein Schreiben von Johann Ferdinand Pachner, dem Verwalter des Messingwerks, ein:

"Mir hat der Oberhammerverwalter von Reichraming, Herr Renner, mündlich mitgeteilt, daß zur Reparierung der Gebäude im Weißenbach einige Stämme benötigt werden, es ging aber nicht um ein derart beträchtliches Quantum von 180 Stämmen Bauholz. Die Herrschaft ordnete nun an, dieses Holz aus dem Fliegenluckenwald zu nehmen, es ist aber unmöglich herauszubringen. Auch sind die 180 Stämme Bauholz aus unserem Verlaßwald für das Messinghüttwerk ein großer Nachteil und empfindlicher Schaden, weil wir das Pramerleiten-Holz in 6 Jahren völlig abgestockt haben werden. Wir sehen uns selbst bemüßigt, obschon mit großen Spesen, in Hinkunft das Holz aus dem Weißenbach, dem sogenannten vorderen Zöppl, zu nehmen, weil sonst kein anderes Messinghüttwerks-Verlaßholz anzutreffen ist. Ich kann auch nicht begreifen, wozu die löbliche Hauptgewerkschaft diese 180 Stämme im Weißenbach braucht. Wollen sie die Klaus im Weißenbach erhöhen und den Rechen erweitern? Ich empfinde es als unnötig, weil sie ohnehin im Weißenbach ihre vorne habenden Kohlgruben auf sieben erweitert haben. Sie selbst haben unweit davon einige schöne Stämme stehen gehabt, womit sie die Gebäude reparieren hätten können, sie haben sie aber voriges Jahr abgehackt. Laut Aussage ihrer Holzmeister und Knecht soll ihre Holzarbeit in ihren Wäldern im Weißenbach in 6 oder längstens 7 Jahren vollständig fertig sein. Es ist daher unnötig, jetzt noch große Spesen aufzuwenden, noch weniger neue Gebäude zu errichten. Wir haben vor 2 Jahren angefangen im Weißenbach abzustocken und hätten das Holz ohne große Gefahr und mit geringen Spesen auf den nur eine starke Viertelstunde entfernten großen Bach flezen und nach Hause auf unsere Holz- und Kohllände bringen können, wenn nicht der gewerkschaftliche Rechen auf dem Weißenbach das Passieren des Holzes verhindert hätte. Wir mußten neben unserem ersten Schlag 2 Kohlgruben anlegen (dazu das Terrain ausräumen und zurichten) und einen neuen Fahrweg anlegen, also große Kosten aufwenden. Die Unkosten vermehren sich noch immer, weil wir die Kohlen auf der Achse stundenweise (ohne des Einriebs zu gedenken), heraus zum Werk abführen müssen.

Über den Fliegenluckenwald wird angegeben, daß er mit vielen Windfällen überhäuft sei. Er ist ein schön ausgewachsener Wald und auch nicht mehr als in anderen ausgewachsenen Wäldern mit Windfällen versehen. Vergangenen Herbst sind wir mit dem Jäger Josef Mitterhauser alle Hölzer, hauptsächlich aber die sogenannte Fliegenluckenwaldung, genau durchgegangen. Auch dieser Jäger wird bestätigen können, daß zwar einige alte, meistenteils schon vermoderte und lange Jahre liegende Holz, aber nur sehr wenige Windfälle sich vorfinden. In anderen Wäldern gibt es wesentlich mehr Windfälle, beispielsweise im Gwerkschaftlichen Verlaßwald Föhrenbach und Kienwald, die schon längst angegriffen und bearbeitet hätten werden sollen. Weil sich diese Waldungen aber sogar noch hinter der

Pramerleiten befinden, haben die Holzknechte so weit zu gehen. Schon vor zwei Jahren, als die Verlaßwälder des Messingwerks revidiert, beschrieben und ausgeraint wurden, hat der hauptgewerkschaftliche Oberhammervorwalter Herr Renner dies zu mir gesagt. Der Pfleger und die abgeordnete hochfürstliche herrschaftliche Kommission hat mir ange-tragen, die Fliegenluckenwaldung gegen die schön ausgewachsene Kienwaldung, die nahe dem Großen Bach liegt, zu tauschen. Daraus erhellt sich sonnenklar, daß die löbliche Hauptwerk-schaft zu Reichraming noch keinen Holz-mangel leidet, sondern nur die Absicht dahin geht, näher liegende Waldungen an sich zu bringen und diese bequemer und mit weniger Spesen bringliche Holz zu bearbeiten. Es ist aber allgemein bekannt, daß das Messinghüttwerk schon seit vielen Jahren weit entferntes Holz wie den Kohlersgraben, Ebenforst und Pramerleiten abstockte und herbeischaffen mußte. Wir haben (außer der wenigen Schläge in der Pramerleiten) keinen einzigen ausgewachsenen Wald mehr, nur den im Weißenbach, welcher gleichsam in Reserve gehalten wurde. Auch die Vorbesitzer des Messinghüttwerks wußten schon aus der Praxis, daß nur Holz-kohlen von den ausgewachsenen Wäldern für den Messingschmelzungsprozeß geeignet sind. Wenn aber Kohlen von jungem Holz erzeugt wird, so gibt das Material nicht den nötigen Fluß, die Schmelztiegel zerspringen und das Messing läuft aus.

Dem Messinghüttwerk wäre die Abstockung der von der Hauptgewerkschaft erbetenen 180 Stämme Bauholz ein nicht geringer Schaden. Wie erwähnt, habe wir bereits selbst angefangen, die Weißenbachwaldung zu bearbeiten und auch schon gegen den Zöpl hinauf avanciert. Dieses Holz kann nur mit Rieswerk herabgebracht werden und sowohl dafür als auch für alle übrigen Gebäude brauchen wir selbst die Säge- und Bauhölzer. Besonders dann, wenn durch widrige Verhängnis (welche Gott gnädig abwenden wolle) durch Feuer oder Wasser ein Unglück entstände, weil wir außer hier kein anderes Holz mehr haben. So bitte ich untertänigst Eure hochfürstliche Durch-laucht die bereits an die Hauptgewerkschaft hinausgegebene Erlaubnis zur Abstockung der 180 Stämme Bauholz zu revidieren.

Daraufhin ordnete die Herrschaft Steyr am 17. Mai an, eine Abschrift dieses Briefes an die Innerberger Hauptgewerkschaft zu senden und verlangte dazu eine Stellungnahme. Der Amtsverwalter wurde angewiesen, das besagte Holz bis zur Klärung der Sache nicht auszu-zeigen. (Auszug aus OÖLA, HA Steyr, Schachtel 668, Nr. 147 und 148)

Resümee Beleg 1766

Die Innerberger Hauptgewerkschaft ersuchte die Herrschaft Steyr um die Schlägerung von 180 Stämme Bauholz aus dem Verlaßwald des Messingwerks, um ihre Wassergebäude im Weißenbach reparieren zu können. Die Herrschaft schlug vor, dieses Holz im Einver-nehmen mit dem Messinghüttwerk aus dem überständigen Fliegenluckenwald zu ent-nehmen. Dagegen verwehrte sich aber der Verwalter des Messinghüttwerks.

Die Innerberger Hauptgewerkschaft schlägerte auf der orographisch linken Seite des Großen Weißenbachtals.

Die Holzknechte des Messinghüttwerks hatten 1763 angefangen im Weißenbachtal gegen den Zöbel zu und am Zöbelboden zu schlägen.

Der Fliegenluckenwald ist ein schön ausgewachsener Wald mit vermodertem, dürren Holz von Wind-fällen.

1767:

Im Brief vom 19. März 1767 berichtete Herr Pachner, der Verwalter des Messingwerks, an den Abt von Stift Seitenstetten, daß der Holzmeister von der Pramerleiten in den Weißen-bach verlegt worden ist und er im Herbst 1766 eine Riese zu bauen begonnen hat, sodaß nun das Holz vom Zöbelboden auf die Kohlstatt gebracht werden kann. (Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53B)

Der Waldmeister Karl Tham berichtete am 19. August 1767 an die Herrschaft Steyr:

"Die Hauptgewerkschaft hat um die Bewilligung angesucht, 80 Stämme Bauholz aus jenem Wald im Großen Weißenbach, der dem Messinghüttwerk überlassen ist, schlägern zu dürfen (weil in ihrem Verlaßwald kein geeignetes Bauholz vorhanden ist). Die Herrschaft hat dies nun bewilligt und von mir

einen Bericht darüber verlangt. Gemeinsam mit dem Verwalter von Arzberg und dem Verwalter des Messinghüttwerks haben wir am 8. August den Lokalausweis durchgeföhrt und die 80 Stämme unter Berücksichtigung der Schlägerung und Bringlichkeit ausgezeigt. Die Haupt-gewerkschaft benötigt dieses Holz für die Herhaltung des Schwemm-Fluders. Das Holz wurde am Vorderen Weißenbach auf der Höhe, im Zöppel genannt, ausgezeigt." (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 668, Nr. 266)

1768:

Am 8. Juni 1768 verfaßte der Waldförster Prichtzig einen Bericht über den Fliegenluckenwald an die Eisenobmannschaft. Er erwähnte darin, daß es seiner Meinung nach sinnvoll wäre, die Aufarbeitung des überständigen und verderblich am Boden liegenden Holzes an die Inner-berger Hauptgewerkschaft zu vergeben, weil sie ohnehin "gleich vorwärts der Fliegenlucken eine Holzarbeit und nötige Klaus im großen Weißenbach innehaben." Die Vertreter der Inner-berger Hauptgewerkschaft in Reichraming wollten aber nicht nur das am Boden liegende Holz nutzen, sondern wegen der hohen Bringungskosten gleich einen Holzschlag machen. Schon 1765 hat der Waldförster Franz Anton Fuchs auf die notwendige Aufarbeitung der Fliegenluckenwaldung hingewiesen "alwo sich bei 900 bis 1000 Muth Kohl ein überständiges Stück Wald in der Höhe befindet und vieles großes Holz am Boden liegt. Das Messinghüttwerk hat zwar am Zöppel auch einen dergleichen Waldort zugerichtet, ansonsten wird alles gut bearbeitet. Am Boden liegendes Holz findet man an allen überständigen Arzbergischen Waldungen, weil vieles ohne große Unkosten nicht auszubringen ist."

(OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 425)

Die Eisenobmannschaft und Oberwaldungsdirektion schrieb dem Verwalter des Messing-hüttwerks: "Der Waldförster in Weyer Josef Prichtzig hat gemeldet, daß in der zum Messinghüttwerk gehörigen Fliegenlucken-Waldung eine namhafte Menge von Windwürfen vorhanden sei und zum unnützen verfaulen daliegt. Sie sind teils durch geweste starke Windstöße verursacht worden, teils aber durch Überständigkeit der Waldung sich ergeben hätten und deswegen auch noch weiterhin verfallen werden. Wenn diese Waldung nicht bald angegriffen und abgeräumt werde, so sind wenigstens die Windfälle, die unnützlich verfaulen, aufzuarbeiten. Steyr, 15. Juni 1768" (ebenda)

Daraufhin antwortete Herr Pachner folgendes:

"Der kaiserlich königliche Amtswaldförster Herr Prichtzig hat dem Obergrafenamt angezeigt, daß in der sogenannten Fliegenluckenwaldung einen Menge Windwürfe vorgefunden wurden. Ich kann zwar nicht in Abrede stellen, daß besagte Fliegenluckenwaldung nicht mit einigen Windwürfen befangen sei, der Großteil dieses Holzes liegt schon lange Jahre und ist vermodert und unaus-bringlich. Viele solcher Holzstämme wurden von den von Molln herübergehenden Sarchmachern hin und wieder niedergehackt und für ihre Arbeit als unbrauchbar liegen gelassen. Da sich die erwähnten Holzstämme mehrenteils gegen die Anhöhe des Berges befinden, ist es nicht möglich, diese ohne Anlegung eines förmlichen Holzschlages aus dem Wald herab an den Bach zum weiteren Herausfludern mit Nutzen zu bringen. Wenn kein Schlag angelegt wird, werden bei der Holzbringung weit mehr frische Stämme ruiniert, als die Windwürfe betragen.

Da wir in 5 Jahren mit der Bearbeitung der Pramerleiten Waldung vollständig fertig sind, werden die Holzknechte sogleich im Fliegenluckenwald angestellt. Ich habe bereits im Fliegenluckenwald das Holz für eine Holzknechtshütte abhacken lassen, um im Frühjahr diesen Wald anzugreifen und zu bearbeiten.

Die löbliche Gewerkschaft hat in dieser Gegend, und zwar auf der rechter Seiten des Weißen-baches, ebenfalls einige Waldungen inne. Von diesen sind aber nur mehr wenig Holzschläg übrig. Rückwärts hinein bei unserem Fliegenluckenwald haben sie eine eigene, schon ziemlich baufällige Klaus. Vorne aber, nicht weit vom großen Ramingbach entfernt, haben sie einen kleinen Rechen und sieben Kohlgruben. Dieser Rechen hindert uns beim Triften des abgestockten Holzes. Es ist auch kein übriger Platz, um für uns einige neue Kohlgruben anzulegen. Die Errichtung eines Fahr-weges würde große Unkosten verursachen. Da der erwähnte kleine Rechen nur ein kurzes Stück vom Ramingbach entfernt ist, könnte mit geringen Unkosten sämtliches Holz aus diesem Graben auf den großen Bach und so-

dann weiter nach Hause in die Hauptrechen geklaust werden. Dadurch könnten die Kosten für Kohlfuhr, Einrieb, Gebäude und Wegreparierung erspart bleiben.

Wegen diesem Rechen mußten wir vor 4 Jahren [also 1762] weit hinein einen Fahrweg herstellen, 2 Kohlgruben anlegen und Häuser erbauen, um das Holz aus dem Zöplwald herab bringen zu können. Die Kohlen mußten dann auf der Achse heraus transportiert werden, was wir uns alles ersparen hätten können, wenn nicht dieser unnötige Rechen uns die Passage auf den großen Bach verlegt hätte.

Wir können unser Fliegenluckenholz nicht anders als auf dem Bach bringen. Wir sind bei der Bearbeitung der Fliegenluckenwaldung durch diesen im Weg stehenden Rechen derart gehemmt und behindert, daß wir diese Arbeit besser unterlassen und bis zu jener Zeit verschieben müssen, bis die Gewerkschaft mit ihren noch ausständigen Schlägen vollständig fertig ist. ..."

(Auszug aus OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 429)

Im Brief vom 2. Mai 1768 erwähnte Herr Pachner auch den "Zöpel-Wald", der "an die Fliegenlucken sich vorwärts anschließt". Mit dem "Zöpelwald" ist der Wald am Zöblboden und den anschließenden Bergkuppen gemeint. (OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 425)

1769:

Am 1. Juni 1769 lieferte der Waldförster Franz Josef Prichtzig einen neuerlichen Bericht an die Eisenobmannschaft über die Fliegenluckenwaldung ab:

"Ich habe gemeinsam mit dem Waldmeister Herrn von Tham, dem Hauptgewerkschaftlichen Hammerwerks-Offizianten von Reichraming und dem Verwalter des Messinghüttwerkes Herrn Pachner den Lokalausweis in den Waldungen am Zöbelboden und Fliegenlucken durchgeführt und darin folgendes befunden:

Im Zöbelboden sind 15 Knecht angestellt, die schon 3 Schläge gemacht haben. Die Holzarbeit wird hier beiläufig noch 12 Jahre fortgeführt werden können.

In der Fliegenlucken-Waldung, die überständig ist und einige darniederliegende Windfälle hat, sind ohne weiteren Aufschub anzugreifen, werden 20 Knecht 18 Jahre hindurch zu schlägern haben. Das Messinghüttwerk will das Holz hinaus auf den Großen Bach in den Hauptrechen triftten und verlangt die Demontage des kleinen Rechen im Weißenbach. Die Hauptgewerkschaft will aber ihre Kohlgruben im vorderen Weißenbach beibehalten, weil es in Reichraming keinen übrigen Platz für mehrere Kohlstätten gibt.

Es wurde vorgeschlagen, den kleinen Holzfangrechen im vorderen Weißenbach beizubehalten und dafür dem Messinghüttwerk einen Platz zum Trocknen des Holzes und zur Errichtung zweier Kohlgruben zur Verfügung zu stellen. Das Fliegenluckenholz kann dann mit dem gewerkschaftlichen Holz geklaust, beim kleinen Rechen ausgestochen, getrocknet, verkohlt und dann auf der Achse hinausgeführt werden (da ohnedies auch das Zöpelkohl hinausgeliefert wird). Der Verwalter des Messinghüttwerkes wendete ein, daß ein solch aufwendiger Achstransport zu teure sein dürfte.

Bevor aber diese Waldung fruchtlos verderben muß, sollte man diesen Vorschlag annehmen."

(Auszug aus OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 429)

1769:

Um die angespannte Situation um den Fliegenluckenwald zwischen der Innerberger Hauptgewerkschaft, dem Messingwerk und dem Waldamt zu klären, kam am 14. und 15. September eine Kommission zusammen. Ihr gehörten u.a. der Bergrat Edler von Grubern und der Oberwaldmeister Martin Zängerl aus Aussee an. Das Protokoll dieser Zusammenkunft berichtet von einer gemeinsamen Begehung, bei der festgestellt wurde, daß "der Fliegenlucken-Wald vom vorderen Steingraben hinein bis zu dem Zeppel durchgehends mit ausgestandenen Windwürfen und dürren Holz behaftet" und hiebsreif ist. (OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 429)

Auf Druck der Kommission kam schließlich folgende Vereinbarung zwischen dem Messingwerk und der Innerberger Hauptgewerkschaft zustande:

"1. Der Fliegenluckenwald ist laut Verlaßbrief dem Messinghüttwerk zur Nutzung überlassen und die Innerberger Hauptgewerkschaft erkennt dies unstrittig an.

2. Die Fliegenlucken-Waldung ist zum Teil überständig und hat zum andern Teil Windwürfe und dürres Holz. Er ist daher laut Waldkultur-Ordnung unverzüglich zu schlägern. Der Verwalter des Messinghüttwerks Herr Pachner will auch diesen Wald bearbeiten lassen, er hat dazu schon voriges Jahr das nötige Holz für eine Holzknechtthütte schlägern lassen.

3. Das Holz kann wohl nur mittels Wassertrift auf dem Weißenbach zum Messinghüttwerk gebracht werden. Es steht aber der hauptgewerkschaftliche Rechen im Weißenbach der Holztrift im Weg. Es wurde folgende Vereinbarung getroffen:

4. Das Messingwerk wird nach Abschluß der beiden Schläge in der Pramerleiten und am vorderen Zöpl mit 20 Holzknechte den Fliegenluckenwald bearbeiten und das Holz auf den hauptgewerkschaftlichen Rechen im Weißenbach triften.

5. Nahe beim Rechen sollen neue Kohlgruben für das Messingwerk errichtet werden.

6. Jene Holzkohle, die das Messingwerk nicht benötigt, ist der Hauptgewerkschaft zu einem angemessenen Preis (der auch an die hiesigen Bauern bezahlt wird) zu überlassen.

7. An den Fachwerken und Klausen beteiligt sich das Messingwerk mit einem Personal-Beitrag. Das für die Reparatur dieser Bauwerke nötige Bauholz wird aus dem Verlaßwald des Messingwerks gratis zur Verfügung gestellt.

8. Wenn die Hauptgewerkschaft ihre Holzarbeit im Weißenbach beendet hat, überläßt sie Fachwerke [= Holzfangrechen], Zurichtungen und Klausen ohne Entgelt dem Messingwerk.

9. Wenn die Hauptgewerkschaft die Holzarbeit im Weißenbach beendet hat und das Messingwerk den Rechen nicht mehr reparieren will (weil er verfault ist), so kann ihn das Messingwerk abrechen und das Holz nutzen, weil ohnehin das ganze Bauholz aus dem Verlaßwald des Messingwerks gekommen ist.

10. Wenn die Hauptgewerkschaft später wieder einmal im Weißenbach schlägert, so kann sie den Rechen, ob er nun noch da ist oder nicht, auf eigene Kosten wieder erneuern.

11. Wenn das Messingwerk die Anlagen im Weißenbach von der Hauptgewerkschaft gratis überlassen bekommt, und dafür der Hauptgewerkschaft jene Holzkohle günstig überläßt, die es nicht selbst benötigt, so darf dies nicht zum Nachteil des Messingwerks und ihrer Rechte auf die sonstigen Verlaßwaldungen ausgelegt werden. Auch ist das Messingwerk nicht verpflichtet, den Fahrweg in den Weißenbach herzuhalten, weil es das Weißenbacher Holz mit geringen Kosten auf dem Bach bis nach Hause triften könnte. Solange die Hauptgewerkschaft den Weißenbacher Fahrweg mit ihren eigenen Kohlfuhren benützt, braucht das Messingwerk dafür keinen Erhaltungsbeitrag zu leisten. Wenn aber einst die Hauptgewerkschaft diesen Weg nicht mehr braucht, so steht es dem Messingwerk alleine zu, die Straße für ihren eigenen Gebrauch selbst herzuhalten.

So geschehen Weyer den 15. September 1769."

(Auszug aus OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 429 und Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53B)

1771:

Der "Holzvorrat der Hauptgewerkschaft im Reichraminger Hintergebirge 1771" wies für das Weißenbachtal folgende Mengen aus:

"Im Großen Weißenbach sind noch 8 Holzschläge (von Reichraming 4 Stunden entlegen), geben 6.250 Eisenerzer Faß Kohlen

Im Kleinen Weißenbach sind noch 10 Holzschläge (von Reichraming 2 Stunden entfernt), geben 3.015 Eisenerzer Faß Kohlen" (OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 430)

1772:

Der kais. königl. Waldforster der Eisenobmannschaft, Herr Josef Franz Prichtzig berichtete über eine Waldbegehung im Juni 1772 folgendes:

"... die hauptgewerkschaftlichen Holzarbeiten im großen und kleinen Weißenbach, Mitterberg, Wildengraben, Reichenpfad, Pleißaberg und Niglgraben wurde nichts befunden, als im Mitterberg ein Windwurf bei ein Werch groß, welchen aufzuarbeiten eben bei der künftigen Maßbelegung bedacht sein werde. In den Messinghüttwerkswaldungen in Zöppelboden, Steingraben, Langen, Mittern und Hintern Falleneckern, dann Fliegenlucken waren ebensowohl die gute Bearbeitung als Aufräumung der Windfälle bis auf die einzige Fliegenlucken zu ersehen, welche ich aber Messinghüttwerks-Verwalter Herrn Pachner zur besseren Aufarbeitung selber unterbringen werde."

Im selben Bericht zeigte er auch an, daß die hauptgewerkschaftlichen Holzknechte im großen und kleinen Weißenbach "gebrennt haben". (OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 432)

Am 12. September 1772 ließ die Eisenobmannschaft den Waldmeister, die Förster und anderen Waldbeamten, alle hauptgewerkschaftlichen Holzmeister und Meisterknecht in Reichraming zusammenkommen, um sie über das verbotene Abbrennen der Holzschläge zu befragen und zu belehren. Dem Protokoll darüber ist zu entnehmen, daß im Großen Weißenbach unter dem Holzmeister 24 Holz-knechte arbeiteten und im Kleinen Weißenbach 8 Holz-knechte hackten. (OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 433, Nr. 1)

In der "Beschreibung des Reichramingerischen Holzmaiss pro anno 1772" wurde zum Weißenbach angeführt:

"Bernhard Höltzel, Holzmeister im Großen Weißenbach: sind noch 7 Holzschläge, von Reichraming 3 Stunden entlegen; [es arbeiten dort] 1 Faßlmeister, 24 Holz-knechte; [gibt] 7.500 Eisenerzer Faß Kohl

Adam Rieser, Holzmeister im Kleinen Weißenbach: sind noch 9 Holzschläge, ist von Reichraming 2 Stunden entfernt; [es arbeiten dort] 1 Faßlmeister, 8 Holz-knechte, 1 Köhler; [gibt] 3.015 Eisenerzer Faß Kohl

Thomas Vorderwinkler, Lendmeister im Großen Weißenbach: [es arbeiten dort] 1 Faßlmeister, 9 Knechte, 2 Köhler" (OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 432, Nr. 2)

1773:

Bei der quartalsmäßigen Forstbegehung des Waldförsters Prichtzig kontrollierte dieser auch die Verlaßwäldungen des Messinghüttwerks Fliegenlucken, Steingraben und Zöppeln am Weißenbach. Er berichtete, daß "hierinnen sowohl die Windwürfe als auch die dünnen Stämme so viel als möglich aufgearbeitet und generalienmäßig darin gestockt werde. Nebstbei habe ich zu Gesicht bekommen, daß in der Pramerleiten, Fliegenlucken und Zöblboden die zum Stift Seitenstettnerischen Messinghüttwerk zu Reichraming gehörenden Holz-knechte dieses Frühjahr in den Schlägen nochmals gebrennt und angebaut haben."

Die Anmerkung am Brief durch den Eisenobmann lautete: "Es ist sehr unangenehm zu vernehmen, daß die Holz-knechte des Messinghüttwerks schon wieder gebrannt haben. Obwohl ich schon im voraus weiß, daß sie zu ihrer Ausrede die Not und daß sie mit ihrer Fassung [= Teil der Entlohnung in

Naturalien] nicht bestehen können, dienen wird, so muß ich selbe doch zur Ver-antwortung nach Weyer zitieren." (OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 434)

Auch bei der Begehung der hauptgewerkschaftlichen Verlaßwälder stieß der Waldförster auf abgebrannte Holzschläge: "hierinnen habe befunden, daß die Holzknechte im großen und kleinen Weißenbach, Niglgraben, Reichenpfad und Keixengraben wiederum gebrennt und angebaut haben." (OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 434)

Einige Monate später, am 2. März 1774, wurden in Weyer alle jenen Personen vorgeladen, die Vergehen gegen die Waldordnung ("Waldexzesse") zu verantworten hatten. Dabei waren auch der hauptgewerkschaftliche Meister vom Großen Weißenbach, der Meister vom Kleinen Weißenbach, die zum Messinghüttwerk Reichraming gehörenden Meister von der Pramerleiten, der Fliegenlucken und vom Zöbelboden, wegen "unternommenen Brennen in den Schlägen ohne Erlaubnis" (OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 434, OÖ Waldakten Juni bis Oktober 1773)

Resümee der Belege von 1767 bis 1773

1763 begannen die Schlägerungen am Zöbelboden. Auch 80 Stämme Bauholz (Tannen, Lärchen) für die Wasserbauten im Weißenbach kamen vom Zöbelboden. 1769 hackten 15 Holzknechte am Zöbelboden, für die Bearbeitung des stockenden Holzes wurden 12 Jahre veranschlagt. Auf einer Riese kam das geschlägerte Holz herab ins Weißenbachtal.

Das Messinghüttwerk hatte am Fuß des Zöbelbodens einen Kohlplatz, bis zu dem ein fahrbarer Weg führte.

Der Fliegenlucken-Wald war überständig und hat viele Windwürfe und dürres Holz. Die Aufarbeitung und Schlägerung dieses Waldes wurde auf 18 Jahre für 20 Knecht geschätzt.

1770 (oder kurz danach) begann die Aufarbeitung der Windwürfe und die Schlägerung.

Die Innerberger Hauptgewerkschaft schlägerte im Weißenbachtal und betrieb eine Klause, einen Holzfangrechen und eine Kohlstatt. Das geschlägerte Holz wurde vom hinteren Weißenbach auf dem Wasserweg bis zum Holzfangrechen nahe der Mündung in den Reichramingbach getriftet, dort verkohlt und die erzeugte Holzkohle per Achse auf dem Weißenbacher Fahrweg zu den Hämmern nach Reichraming transportiert.

In einem Vertrag zwischen dem Messinghüttwerk und der Innerberger Hauptgewerkschaft wurde vereinbart, daß 20 Holzknechte des Messingwerks den Fliegenluckenwald bearbeiten. Die Bringung des Fliegenlucken-Holzes wurde mittels hauptgewerkschaftlicher Klause und Rechen abgewickelt. Nahe beim Rechen errichtete man für das Messingwerk neue Kohlgruben, um das Holz hier zu verkohlen und dann auf der Achse zum Werk zu transportieren.

Weißenbachtal, orographisch links: Im Verlaßwald der Innerberger Hauptgewerkschaft auf der linken Seite des Weißenbachtals gab es kein Bauholz mehr. Das heißt, daß sämtlicher Altholzbestand an der linken Talseite zu dieser Zeit geschlägert war. Deshalb

mußte für die Reparatur des Wasserbauwerks das entsprechende Holz aus dem Gebiet des Zöbelbodens genommen werden.

1771 war die orographisch linke Seite des Großen Weißenbachtals bis auf 8 Holzschläge abgeholzt, im Kleinen Weißenbach gab es noch 10 Schläge. In beiden Tälern wurde gearbeitet.

1772 verblieben folglich im Großen Weißenbach 7 Holzschläge und im Kleinen Weißenbach noch 9.

1772 hackten die Holzknechte am Zöbelboden, in den Steingraben und beim Gfalleneck

1773 wurde im Gebiet der Fliegenlucken, Steingraben, Zöbelboden der Wald abgeholzt

Mehrere Schlagflächen wurden von den Holzknechten verbotenerweise abgebrannt und darauf etwas angebaut.

1743 war das Messinghüttwerk von Reichraming in den Besitz des Stiftes Seitenstetten gekommen.

Der Verwalter des Werkes berichtete laufend über die wichtigsten aktuellen Ereignisse an den Abt.

Diese Briefe sind im Stiftsarchiv Seitenstetten erhalten:

1775:

Der damalige Verwalter des Messinghüttwerks, Herr Pachner, schrieb am 31. Juli 1775, daß 1774 die Holzarbeit in der Pramerleiten beendet wurde und die dort tätigen 9 Holzknechte zum Zöblwald wechselten, um diesen "desto stärker zu bearbeiten". (Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53B)

1776:

1776 berichtete der Verwalter an das Stift:

"Es kann niemals genug vorgesehen werden, wenn ein Unglück durch Feuersbrunst oder Wasser-güsse sich ereignen kann (dessen wir alle unterworfen sind, Gott aber gnädig abwenden wolle), so ist es höchst notwendig, daß beständig im Weißenbach 2 Kohlgruben als Reserve hergehalten werden, damit, wie schon öfters (erst jüngst Anno 1701 geschehen) heraußen in Dirnbach und Schallau durch Wasserfluten der Rechen zerbrechen und sämtliches Holz weggeschwemmt wird, so kann man das nötige Bauholz, Kohlholz und Scheiter bekommen, indem man sogleich Raupf-schläge macht und das Holz herausstriften kann und nicht wieder Kohl von den Bauern um das teure Geld kaufen muß." (Auszug aus Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53A)

1778:

Am 7. September 1778 schrieb Herr Pachner an das Stift Seitenstetten, daß heuer im Fliegenlückenwald nicht geschlägert wurde, sondern die Holzknechte herüber zum Zöbelwald verlegt wurden, "damit das nötige Holz zu den Weißenbacher Kohlgruben diesen Winter hindurch angeholt werden könne." (Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53A)

1780:

Am 21. März 1780 rechtfertigte er sich gegenüber dem Abt von Stift Seitenstetten:

"Euer Hochwürden und Gnaden möchte wissen, wieso sich der Vorrat von 57 Werch Kohlholz nicht auf einem Haufen, sondern an verschiedenen Orten befindet. Von der sogenannten Weißenbachs Waldung am Zöblboden sind im Jahr 1779 geschätzte 16 Werch Holz zur Verkohlung angebracht worden, vom Fliegenlückenwald 17 Werch, wovon aber wegen dem sehr viel gefallenen Schnee 3 Werch nicht mehr angeholt werden konnten und erst in diesem Jahr angetriftet werden. Im vergangenen Jahr haben wegen der Arbeit am Zöblboden etwa 8 Werch Holz im Rabenbach liegen bleiben müssen. ...

Da nun die Zeit der Belegung der Holzmaß naht, habe ich mit Beziehung des Lendmeisters den Überschlag gemacht und befunden, daß alljährlich 34 Werch auf der Lend- und Kohlstatt erforderlich sind. Da aber die oben erwähnten 16 Werch vom Zöbl zu den hinteren Weißenbachs Gruben bereits angeholt wurden, auch das Fliegenlückenholz bis auf die 3 Werch, die noch bei der Hütten liegen, schon alles herab auf den Klausbach gebracht wurde, somit sind auch die vorderen 2 Weißenbacher Kohlgruben hinlänglich mit Holz versehen, sodaß immer alle 4 Gruben im Kohlen fortgehen können. Weil aber auf der Lend zu Haus noch 18 Werch abgängig waren, so habe ich mit dem Holzmeister die Vereinbarung getroffen, daß heuer in dem Fliegenlückenwald 15 und mittels eines Rauchschlages noch weitere 15 Werch, in dem Zöblboden 16 und im Rabenbach ungeachtet der heurigen beschwerlichen Bearbeitung der Windwürfe mit einem Rauch- oder Sommerschlag noch 18 Werch abgestockt werden sollen, um die Kohlgruben auf der Lend herzuhalten. (Auszug aus Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53 B)

Am 26. Dezember 1780 berichtete Herr Pachner an seinen Dienstgeber, das Stift Seitenstetten, folgendes:

" Am Zöblboden mußten 2 Gsöllenhütten und eine lange Holzriesen erbaut werden, die neben der Errichtung der Schlächten und dem Anlegen der Kohlgruben viel Arbeit erforderte, wozu noch mehr Holzknechte gebraucht wurden. Kaum hatte man die neu angelegten Holzschläge am Zöbelboden angefangen, als auf Veranlassung der Hauptgewerkschaft die Fliegenlücken Waldung angezettelt wurde, weil sie sich diese selber zueignen wollte. Die vorgegebenen dünnen Hölzer und Windwürfe sollten aufgearbeitet werden und hätten sonst zum Nachteil des Werkes hintan gelassen werden müssen. Weil aber auch noch die Gewerkschaft im Weißenbach arbeitet, kann nicht genug Holz aus diesem Tal ge-

bracht werden und es wäre ein Mangel an Kohl und Scheiter entstanden." (Auszugsweise, leicht modernisierte Abschrift aus Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikely53 B)

1781:

Am 3. Juni 1781 schrieb er, daß die 1780 abgestockten 14 Werch Hölzer wegen dem so frühzeitig eingefallenen Schnee sowohl in der Fliegenlucken- als auch Zöbel-Waldung unangeholt verblieben sind. Am Zöbelboden sind noch 5 oder 6 Holzschläge zu machen.

Brief vom 13. September 1781: "Am Zöblboden sind etwa 22 Werch Kohlhölzer niedergehackt worden. Der Rauchs Schlag im Weißenbach, der voriges Jahr gemacht wurde (auf 18 Werch geschätzt) und nicht gebracht werden konnte, wird im künftigen Frühjahr beim schmelzenden Schnee vollkommen angeholt. Bei den Arbeiten im Fliegenluckenwald und Rauchs Schlag im Weißenbach sind die Riesen auszubessern und die sogenannte Ankehr umzulegen, wozu 5 bis 6 Wochen zur Herstellung erforderlich sein werden. Im Zöblboden sind noch wegen dem im Vorjahr so frühzeitigen vielen Schnee liegen gebliebenen 6 Werch Hölzer auf den Graben heraus über die Riesen zu bringen. Im Weißenbach finden sich noch 10 Werch Holz hinter der Klaus, auf dem Bach und im Rechen. ... Der Zöblschlag hingegen wird so bearbeitet, daß der ganze Schlag aufgezaunt werden kann, weil eine jede Kohl-Läng wegen der Ebene in den Graben herabgezogen werden muß. Im Winter sind aber diese Hölzer umso leichter anzuholen. Der Weißenbacher Rechen ist noch mit Gewerkschaftsholz voll und wird kaum vor 5 Monaten geleert sein und folglich auch die Übergabe erst im kommenden Jahr erfolgen kann." (Auszug aus Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53 B)

1782:

Im Bericht des Messingwerk-Verwalters vom 5. März 1782 ist zu lesen: "Die im Vorjahr niedergehackten Holzschläge sowohl im Rabenbach, Zöblboden und Fliegenlucken waren heuer wegen dem wenigen Schnee zum Anholzen für das Werk die gewinnlichste Arbeit. Man ist noch mit dem vor zwei Jahren gemachten Rauchs Schlag im Weißenbach beschäftigt. Im Weißenbach liegen die Hölzer zum Klausen bereit, sie belaufen sich auf 68 Kohlwerk. Mit dem angebrachten Zöpl-Holz kann das ganze Jahr im Weißenbach gekohlt werden.

In diesem Jahr wird die Gewerkschaft den Weißenbach an uns übergeben." (Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53 B)

13. Mai 1782 schrieb er, daß im Weißenbach die angebrachten 24 Werch Zöpl-Holz glücklich geklaust werden konnten, von diesem Zöpl-Holz sind wieder gegen 10 Werch in dem Weißenbach-Rechen eingegangen. Das Fliegenlucken-Holz wird jetzt zum Klausen angerieben.

... Auch sind bereits in dem Zöpl und Rabenbach die Schläge niederzuhacken angefangen worden, hingegen aber in der Fliegenlucken, wo noch der Schnee dieses verhindert, sind die Holz-knechte bei dem Rauchs Schlag teils angelegt, teils auch mit der Zurichtung der Zöpl-Ries beschäftigt. (Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53 B)

Pachners Brief vom 26. Juli 1782:

"Im Weißenbach sind von der löblichen Hauptgewerkschafts-Hämmer-Verwaltung von dem Rechen und bereits die Kohlgruben bis auf 2 oder 3 Werch ausgezainer eingelegt worden, daß demnach die Übergabe binnen etwelcher Woche geschehen wird.

Die Gewerkschaft will das bei der Weißenbachklause befindliche Eisen-Werkzeug an sich nehmen und dieses zu ihrer neu erbauenden Ranna Klause hinübertragen. Auch die sogenannte Brennat-Graben-Hütte, welche bei dem Bach herunten steht und zum Anreiben großen Vorteil bringt, soll nicht zur Übergabe gehören, weil sie aus ihren eigenen Hölzern erbaut worden ist, wie auch der Klaus-Werkzeug nicht zu übernehmen verstanden sei, sondern nur, was die Zugehörungen anbelangt. Da ich den 1769 abgeschlossenen Weißenbach-Kontrakt nicht in Händen habe, weiß ich nicht, ob unter denen Zugehörungen die Klause, Fluder, der Rechen, Kohlplatz, dessen Laden und übrigen Häuser verstanden seien, also nicht nur der Klaus-Werkzeug, sondern auch die Kohl-Rumpln, Flez-Hagln und dergleichen mehr, welche zusammen auf 30 bis 40 Gulden geschätzt werden, ausgenommen sind. Es

scheint mir, daß auch dieses Werkzeug als ein Zugehörung anzusehen sei und folglich zur Übergabe gehört.

Ich möchte über den Klaus-Werkzeug und die Brennat-Gräben-Hütte den hochgnädigen Entschluß verabfolgen zu lassen gehorsamst erbitten."

(Auszug aus Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53 B)

1784:

Brief vom 20. März 1784: "Der Holzrechen im Weißenbach und die Schlachten sind schon so faulig, daß sie zum weiteren Klausen nicht mehr zu gebrauchen sind. Die im vorigen Jahr öfter stattfindenden Wassergüsse und das dabei angeschwemmte Holz haben den Rechen derart ausgehoben und aus seinem Zusammenhang gebracht, daß es nicht mehr sinnvoll ist ihn auszubessern, sondern neu gebaut werden muß. Der Rechen ist so gebaut, daß das für die Kohlgruben in Reichraming bestimmte Holz mit einem großen Arbeitsaufwand ausgezogen und sodann erst in den großen Bach geklaust werden muß. Wenn die in den Weißenbacher Holzschlägen tätigen Holzknechte von ihrer Arbeit abberufen werden müssen, weil auf der Reichraminger Lendstatt Holzmangel herrscht und sie deshalb im Weißenbacher Rechen das Holz ausziehen müssen, so verbraucht man unnötigen Arbeitsaufwand, erhöht die Ausgaben und der Holzschlag bleibt inzwischen liegen.

Da schon bei dem im vorigen Jahr durchgeführten Augenschein die neue Wiedererrichtung für notwendig befunden wurde, habe ich in der Zuversicht, daß Euer Hochwürden und Gnaden die Erbauung des Rechens genehmigen, bei gewester günstiger Schlittenbahn sowohl das erforderliche Bauholz, die Jochstecken und das von der löblichen Gewerkschaft geborgte Schlag-Gerüst mit allem was dazu gehört in den Weißenbach überführen lassen.

Um das arbeitsaufwendige Ausziehen des Holzes zu vermeiden, hat der Zimmer-Polier den Vorschlag gemacht, daß beim neuen Rechen an der rechten Seite eine entsprechende Öffnung gelassen wird, durch welche während des Klausens so viel Holz von selbst auslaufen kann, ohne dabei dem entgegenstehenden Fluder einen Schaden zuzufügen. Es kommt dadurch immer genug Holz zur Reichraminger Kohlstatt.

Auf dem Brief steht angemerkt: "Da sich der nebenstehende Vorschlag zum Rechenbau allerdings als begründet erweist, wird dahin die Bewilligung mit dem Auftrag erteilt, daß alle mögliche Sorge von Amts wegen getragen werde, durch Bescheidenheit in Erwählung der geschicktesten Werksleute so ein Werk bestermaßen herzustellen.

Stift Seitenstetten, den 20. März 1784, Ambrosius Abt" (Stiftsarchiv Seitenstetten, Fasz. 53 B)

Resümee der Belege von 1775 bis 1784

Das Messinghüttwerk betrieb 2 Kohlgruben im Weißenbachtal.

Auch 1780 wurde am Zöbelboden und im Fliegenluckenwald gearbeitet. Am Zöbelboden erbaute man 2 Gsöllenhütten.

1781/2 beendete die Innerberger Hauptgewerkschaft ihre Schlägerungsarbeiten im Großen Weißenbachtal.

1787:

Im Josefinischen Lagebuch von 1787 ist Grund und Boden im Weißenbachtal genauer beschrieben (OÖLA, Josefinisches Lagebuch, KG Reichraming, T 311). Es ist erstaunlich, wie viele Häuser und andere Gebäude, Almen, Kohlplätze und Wiesen es in den beiden Tälern des Großen und Kleinen Weißenbach gab.

Einleitend sind die verwendeten Güte-Begriffe und Holzmaße definiert, anschließend folgt die Beschreibung der einzelnen Waldungen, Wiesen und Gebäude.

Fol. 15:

"Was die Fassion der Waldungen betrifft, wo die Scheitermaß nach der niederösterreichischen Klafter, und die Länge auf 2 1/2 Schuh angenommen worden, so ist dieser Anfangs durch den beedigt Herrschaft Steyrischen Waldmeister Peter Wölger angeschlagen und zuletzt nach der durch Herrn Karl Kain erfolgten Revision, auf die in dem Lagebuche eingeschaltete Art mit Rück-sicht auf die darin befindlichen Felsen und untragbaren Plätze, folglich nach Beschaffenheit des Bodens, das Joch zu 1/8, 3/8, 1/4, 1/2 und 1 Klafter nach den betreffenden Schlagbarkeits-jahren forstmäßig reguliert worden.

Fol. 19:

Ertragnis auf 1 mittelmäßiges Jahr von 1 Tagwerk oder Joch zu 1.600 Klafter in guten, mittleren und schlechten Gründen:

An Waldungen: gute Gründe: 1, 1/2 Klafter

in mittleren Gründen: 1/4 und 3/8 Klafter

in schlechten Gründen: 1/8 Klafter

Fol. 338, 339:

Nr. 386: Herrschaft Steyrischer Forst, Reichl Ochsen-Kögel genannt, in schlechter Grundlage, eine Hälfte mit hartem, und die andere Halbscheide mit weichen Holz bewachsen, 1 Joch gibt im Durchschnitte 37 Klafter und 32/64, mithin die ganze Waldstrecke 2.037 Klafter 57/64. Diese Waldstrecke wird schlagbar in 150 Jahren; (1/4 Klafter)

Ausmessung: Länge 470 Klafter, Breite 200-170 Klafter

Waldungen: 54 Joch 22/64; hartes Holz: 6 Klafter und 50/64, weiches Holz: 6 Klafter und 50/64

Nr. 387: Herrschaft Steyrischer Forst, der Zöbel, Wildengraben, Steingraben und Fliegenlucken genannt, alles in einem Zusammenhange, und ohne Zeichen eines etwaigen Absatzes. In diesen Forsten sind verschiedene Wiesflecke, welche die dortselbstigen Köhler und Holzmeister, ohne die Herrschaft Steyr den mindesten Nutzen hievon beziehet, gratis geniessen, welche Wiesflecke aber wiederum anfliegen, und zur Holznutzung angeschlagen worden sind. Ferners befindet sich in diesem Forst Fliegenlucken eine Alm, so sich der sogenannte Reitbauer zueignen will, da er Reitbauer über den Besitzstand nicht erweisen konnte, und gleich ersagte Alm oder besser zu sagen Hutweide sich wiederum anflieget, so ist selbe ebenfalls zu gegenwärtiger Holznutzung angeschlagen worden, lieget in schlechter Grund-lage, eine Hälfte ist mit hartem, und die andere Halbscheide ist mit weichen Holz bewachsen. 1 Joch gibt im Durchschnitte 37 Klafter 32/64, mithin die ganze Waldstrecke 60.808 Klafter 38/64. Diese Waldstrecke wird schlagbar in 150 Jahren.

Ausmessung: Länge: 2.530 Klafter, Breite 1.111-940 Klafter

Waldungen: 1.621 Joch 36/64 und 15 Quadratklafter; hartes Holz 202 Klafter und 44/64, weiches Holz 202 Klafter und 45/64

Fol 340, 341:

Nr. 388: Herrschaft Steyrische Wiese, die Bachwiese genannt, so Michael Holzinger genießt

Ausmessung: Länge 69 Klafter, Breite 3-12 Klafter

Wiese: 20/64 Joch und 17 1/2 Quadratklafter; süßes Heu: 2 50/100 Zentner

Fol. 342 ff:

V. Ried groß und klein Weißenbach

Nr. 389: Herrschaft Steyrischer Forst, der große Weißenbach genannt, in diesem Forst sind verschiedene Wiesfleckl, welche die dortselbstigen Köhler und Holzmeister, ohne daß die Herrschaft Steyr den mindesten Nutzen beziehet, gratis genießen, welche Wiesflecke aber wiederum anfliegen und zur Holznutzung angeschlagen worden sind, lieget im schlechten Grund und ist eine Hälfte mit hartem, die andere mit Halbscheide mit weichen Holz bewachsen, 1 Joch gibt im Durchschnitt 37 Klafter 32/64, mithin die ganze Waldstrecke 28.223 Klafter 23/64. Diese Waldstrecke wird schlagbar in 150 Jahren, fallen also auf 1 Jahr aus 1/4 Klafter

Ausmessungen: Länge 990 Klafter, Breite 460-180 Klafter

Länge 2.090 Klafter, Breite 500-350 Klafter

Waldungen: 753 Joch 10/64; hartes Holz: 94 Klafter 9/64, weiches Holz: 94 Klafter 9/64

Nr. 390: Herrschaft Steyr: die Köppelwiesen, ist jenseits des Baches und besteht aus Steinen und ausgehauenen Brunnstöcken, schlechter Gattung, und hat diese Wiese der Joseph Bäurl zum Genuß

Ausmessungen: Länge 98 Klafter, Breite 59-66 1/2 Klafter

Wiese: 3 Joch 53/64; Süßes Heu: 11 48/100 Zentner

Nr. 391: Ein Stadl in dergleich ersagten Wiese

Nr. 392: Ein Holzknechts-Sölde jenseits des Baches

Nr. 393: Messinghüttwerk zu Reichraming, dessen Holzmeister Haus Nr. 75

Nr. 394: detto mit Stadel

Nr. 395: Der Weißenbach, ist zwar der Herrschaft Steyr zugehörig, aber seit undenklichen Jahren her dem Verwalter zu Arzberg verbestandet, ist in allen 1.120 Wiener Klafter lang, die Fatierung der Fischerei-Erträgnis aber ist in der Gemeinde Arzberg deswegen geschehen, weil dieser Bach unter dem **Pachtschilling** des Ennsflusses begriffen ist.

Nr. 396: Ein Holzknechts-Sölde jenseits des Baches

Nr. 397: Mathias Reichl auf dem Felberbauern Gut, unter der Herrschaft Steyr, Ortschaft Arzberg Nr. 31, eine Wiese, insgemein die Schlägelwiese genannt.

Ausmessungen: Länge 125 Klafter, Breite 25-39 1/2 Klafter: 4 Tagwerk

Wiese: 2 Joch 33/64, 6 1/4 Quadratklafte; Süßes Heu: 10 6/100 Zentner

Nr. 398: Herrschaft Steyrischer Forst, der kleine Weißenbach und Mitterberg genannt, samt einer Hutweide, so sich wiederum anflieget, und zur gegenwärtigen Holznutzung angeschlagen worden in schlechter Grundlage, die Hälfte mit hartem und die andere Halbscheide mit weichen Holz bewachsen, 1 Joch gibt im Durchschnitte 56 Klafter 16/64, mithin die ganze Waldstrecke 31.519 Klafter 21/64.

Diese Waldstrecke wird schlagbar in 150 Jahren, fallen also auf 1/3 Jahr 3/8 Klafter

Ausmessungen: Länge 1.290 Klafter, Breite 710-680 Klafter

Waldungen: 560 Joch 22/64; hartes Holz 105 Klafter 3/64, weiches Holz 105 Klafter 3/64

Nr. 399: Herrschaft Steyrisches Leitell, das Bach-Leitell genannt, welches die daselbst befindlichen 5 Köhler und Holzmeister zum Genuß haben, und jedem sein Anteil unter der Maß-Abteilung verstanden ist.

Ausmessungen: Länge 26 Klafter, Breite 28-22 Klafter

Länge 24 Klafter, Breite 19-13 Klafter

Länge 20 Klafter, Breite 19-20 Klafter

Länge 41 Klafter, Breite 24-23 Klafter

Länge 26 Klafter, Breite 24-15 Klafter

Wiese: 1 Joch 51/64 und 19 1/2 Quadratklafte; Süßes Heu: 14 37/100 Zentner; Süßes Grumet: 7 18/100 Zentner

Nr. 400: Herrschaft Steyrische Wiese, die Kohlbarn-Wiese genannt, stoßt an die gleich beschriebene Leite und hat solche der Holzmeister beim Messing-Hüttwerk namens Georg Steindler zum Genuß

Ausmessung: Länge 95 Klafter, Breite 22-12 Klafter

Wiese: 1 Joch 15 Quadratklafte; Süßes Heu: 6 Zentner, Süßes Grumet: 3 Zentner

Nr. 401: Herrschaft Steyr. Wiese, die Hauswiese genannt, ober dem Haus, welche der Holzmeister Johann Wagenschimmel genießet.

Ausmessung: Länge 92 Klafter, Breite 18 1/2 - 29

Wiese: 1 Joch 23/64 und 10 Quadratklafte; Süßes Heu: 10 87/100 Zentner, Süßes Grumet: 2 Zentner

- Nr. 402: Herrschaft Steyrische Leite, die Kohler-Leite genannt
Ausmessungen: Länge 75 Klafter, Breite 24-32 Klafter
Wiese: 1 Joch 20/64; Süßes Heu: 10 50/100 Zentner, Süßes Grumet: 5 25/100 Zentner
- Nr. 403: Gewerkschaft Kohler Haus Nr. 78
- Nr. 404: detto ein Kohlbarn
- Nr. 405: Wiederum 2 Kohlbarn
- Nr. 406: Gewerkschaftliches Meisterhaus Nr. 77
- Nr. 407: Kohlerhaus zu dem Messinghüttwerk zu Reichraming gehörig, Nr. 61
- Nr. 408: detto ein Stadl unter diesem Haus
- Nr. 409: Eine Scheiterhütte gerade an dem Stall
- Nr. 410: Ein Viehstall
- Nr. 411: Wiederum eine Scheiterhütte
- Nr. 412: Eine Holzknechthütte, welche aber nur bei der Kohlung bewohnt wird
- Nr. 413: Johann Salcher auf dem großen Auer Gut, unter der Herrschaft Steyr, Ortschaft Reichraming
Nr. 80, Almhütte samt Stall
- Nr. 414: Dessen Wiese, so die gleich ersagte Almhütte umgibt
Ausmessungen: Länge 45 Klafter, Breite 32-20 Klafter; 3 Tagwerk
Wiese: 46/64 Joch 20 Quadratklafter, Süßes Heu: 50/100 Zentner
- Nr. 415: Gewerkschaftliches Kohler-Haus Nr. 73
- Nr. 416: Herrschaft Steyrisches Hauswiesel genannt
Ausmessungen: Länge 25 1/3 Klafter, Breite 4-3 2/3 Klafter
Wiesen: 4/64 Joch 1/6 Quadratklafter, Süßes Heu: 50/100
- Nr. 417: detto, die sogenannte Kühgrabenwiese, welche der Bach in 2 Teile scheidet, ist von schlechter Gattung und hat solche der Kohler zum Genuß
Ausmessungen: Länge 58 Klafter, Breite 37-30 Klafter
Länge 40 Klafter, Breite 20-30 Klafter
Wiese: 1 Joch 53/64 und 18 Quadratklafter, Süßes Heu: 9 14/100 Zentner
- Nr. 418: Ein Viehstall
- Nr. 419: Das Bachel
- Nr. 420: Joseph Prenn auf dem Bauerngut in Reith unter der Herrschaft Steyr, Nr. 7, Ortschaft Arzberg. Dessen Almhütte, 2 Viehställe und 1 Schweinestall
Nr. 74
- Nr. 421: Dessen Stadl
- Nr. 422: Dessen Wiese, die Alm-Wiese, umgibt die Almhütte, befindet sich auch darin ein kleines Krautgärtl und Heustadl an dem kleinen Weissenbach, der oberer Teil ist der größere und liegt an den Mitterberg, der untere Teil aber ziehe sich an den kleinen Weissenbach hinunter und ist von schlechter Gattung
Ausmessungen: Länge 76 Klafter, Breite 64-29 Klafter
Länge 65 Klafter, Breite 55-36 Klafter
Länge 140 Klafter, Breite 122-100 Klafter; 20 Tagwerk
Wiese: 13 Joch 49/64 und 6 1/2 Quadratklafter; Süßes Heu: 41 30/100 Zentner, süßes Grumet: 8 Zentner
- Nr. 423: Joseph Prenn auf dem Bauerngut im Reith unter der Herrschaft Steyr, dessen Leitell an dem großen Weissenbach hinab, ist ein Verlaß von der Herrschaft Steyr, von schlechter Gattung
Ausmessungen: Länge 13 Klafter, Breite 9-5 Klafter
Wiese: 3/64 Joch 16 Quadratklafter. Süßes Heu: 14/100 Zentner
- Nr. 424: Dessen Leitell, an der großen Alm-Wiese, ist ebenfalls ein Verlaß von obiger Herrschaft Steyr
Ausmessungen: Länge 39 Klafter, Breite 11-16 1/2 Klafter; 1/2 Tagwerk
Wiese: 21/64 Joch und 11 1/4 Quadratklafter. Süßes Heu: 1 Zentner
- Nr. 425: Abermal eine Leite ober der großen Alm-Wiese, an dem Mitterberg, es befindet sich auch darin ein kleiner Stadl, ist von schlechter Gattung und ebenfalls ein Verlaß von der Herrschaft Steyr
Ausmessungen: Länge 84 Klafter, Breite 20-19 Klafter; 4 Tagwerk
Wiese: 1 Joch 1/61 und 13 Quadratklafter. Süßes Heu: 1 1/100 Zentner

Nr. 426: Dessen Hölzl am Mitterberg ebenfalls ober der großen Almwiese, in schlechter Grund-lage, mit purem harten Holz bewachsen, 1 Joch gibt im Durchschnitt 75 Klafter, mithin die ganze Waldstrecke 196 56/64 Klafter, diese Waldstrecke wird schlagbar in 150 Jahren, fallen also auf 1 Jahr aus 1/2 Klafter

Ausmessungen: Länge 70 Klafter, Breite 60 Klafter

Waldungen: 2 Joch 40/64, hartes Holz: 1 20/64 Klafter

Nr. 427: Phillip Jägersperger, dessen Haus unter der Herrschaft Steyr Nr. 120, das Furtner Hauer Haus genannt, am Düren Weißenbach

Nr. 428: Dessen Wiese, die Wagner-Wiese genannt, ein sehr schlechter und sandiger Grund, es sind auch 2 kleine Krautgärtl darin.

Ausmessungen: Länge 40 Klafter, Breite 25-35 Klafter

Länge 107 Klafter, Breite 79-49 Klafter. 6 Tagwerk

Wiese: 5 Joch 8 Quadratklafter, Süßes Heu: 10 Zentner

Nr. 429: Dessen Milchkeller und Scheiterhütte

Nr. 430: Johann Georg Gsöllpointer am Reichl Gut, unter der Herrschaft Steyr, Ortschaft Arzberg Nr. 30, dessen Alm (Nr. 72) bestehet aus einem Haus, Stall und Scheiterhütte

Nr. 431: Johann Georg Gsöllpointer auf dem Reichlgut Nr. 30, dessen Almwiese von schlechter Gattung, schließt die Hütte ein und liegt am Schiffmanns-Sattel

Ausmessungen: Länge 110 Klafter, Breite 64-55 Klafter. 8 Tagwerk

Wiese: 4 Joch 5/64. Süßes Heu: 20 38/100 Zentner

Nr. 432: Dessen kleines Wiesfleckl neben dem Stall, von mittlerer Gattung

Ausmessungen: Länge 14 1/2 Klafter, Breite 5-4 Klafter

Wiese: 2/64 Joch 15 Quadratklafter, süßes Heu: 50/100 Zentner

Nr. 447: Fahrtweg in den Weißenbach

Fol 660:

In der Flur "Weissenbach" sind die Waldungen mit einer Größe von 1.752 Joch und 57/64 angegeben, wobei diese Flur bis zum Sulzbach gerechnet wurde. In diesem Areal wurde das Hartholz mit 254 Klafter und 63/64 und das Weichholz mit 253 Klafter und 44/64 angegeben.

Fol. 804:

Angaben zur wirtschaftlichen Situation der KG Reichraming:

Der beträchtlichste Teil dieser Gemeinde bestehet in Waldungen und wäre ihre Lage nicht bloßer Fel-sen und Stein, so dürfte man sich einen ungleich größeren Vorteil versprechen. Diese höchst be-schwerliche Lage ist Ursache, daß das Holz an manchen Orten wegen Unzugänglichkeit bloß um zu verfaulen wächst und durchaus zur Kohlung verbraucht werden muß.

Fol. 904 und 905:

Aus der Waldschätzungstabelle:

Topographische Nr. des Lagebuches: 386

Benennung des Waldes: Forst Reichl Ochsenkogel

1 Joch in Anschlag zu: 1/8 Klafter hartes Holz, 1/8 Klafter weiches Holz

Ist schlagbar in 150 Jahren

Gibt bis dahin 18 Klafter 48/64 hartes Holz und 18 Klafter 48/64 weiches Holz

Mithin die ganze Waldstrecke: 54 Joch 22/64

In solcher Zeit 1.018 Klafter 60/64 hartes Holz und 1.018 Klafter 61/64 weiches Holz

Und im Durchschnitt 6 Klafter 50/64 hartes Holz und 6 Klafter 50/64 weiches Holz

Waldung mittlerer Gattung (Ergänzung von Fol. 772)

Topographische Nr. des Lagebuches: 387

Benennung des Waldes: Forst Zobel, Wildengraben, Steingraben od. Fliegenlucken

1 Joch in Anschlag zu: 1/8 Klafter hartes Holz, 1/8 Klafter weiches Holz

Ist schlagbar in 150 Jahren

Gibt bis dahin 18 Klafter 48/64 hartes Holz und 18 Klafter 48/64 weiches Holz

Mithin die ganze Waldstrecke: 1.621 Joch 36/64 und 15 Klafter

In solcher Zeit 30.404 Klafter 19/64 hartes Holz und 30.404 Klafter 19/64 weiches Holz

Und im Durchschnitt 202 Klafter 44/64 hartes Holz und 202 Klafter 45/64 weiches Holz

Waldung mittlerer Gattung (Ergänzung von Fol. 772)

Topographische Nr. des Lagebuches: 389

Benennung des Waldes: Forst großer Weißenbach

1 Joch in Anschlag zu: 1/8 Klafter hartes Holz, 1/8 Klafter weiches Holz

Ist schlagbar in 150 Jahren

Gibt bis dahin 18 Klafter 48/64 hartes Holz und 18 Klafter 48/64 weiches Holz

Mithin die ganze Waldstrecke: 753 Joch 10/64

In solcher Zeit 14.111 Klafter 43/64 hartes Holz und 14.111 Klafter 44/64 weiches Holz

Und im Durchschnitt 94 Klafter 9/64 hartes Holz und 94 Klafter 9/64 weiches Holz

Waldung guter Gattung (Ergänzung von Fol. 773)

Topographische Nr. des Lagebuches: 398

Benennung des Waldes: Forst kleiner Weißenbach

1 Joch in Anschlag zu: 3/16 Klafter hartes Holz, 3/16 Klafter weiches Holz

Ist schlagbar in 150 Jahren

Gibt bis dahin 28 Klafter 8/64 hartes Holz und 28 Klafter 8/64 weiches Holz

Mithin die ganze Waldstrecke: 560 Joch 22/64

In solcher Zeit 15.759 Klafter 42/64 hartes Holz und 15.759 Klafter 43/64 weiches Holz

Und im Durchschnitt 105 Klafter 3/64 hartes Holz und 105 Klafter 3/64 weiches Holz

Waldung mittlerer Gattung (Ergänzung von Fol. 773)

Topographische Nr. des Lagebuches: 426

Benennung des Waldes: Bauers im Reith Hölzl am Mitterberg

1 Joch in Anschlag zu: 1/2 Klafter hartes Holz

Ist schlagbar in 150 Jahren

Gibt bis dahin 75 Klafter hartes Holz

Mithin die ganze Waldstrecke: 2 Joch 40/64

In solcher Zeit 196 Klafter 56/64 hartes Holz

Und im Durchschnitt 1 Klafter 20/64 hartes Holz

Waldung guter Gattung (Ergänzung von Fol. 773)

Resümee Beleg Josefinisches Lagebuch 1787

Sämtliche Wälder im Weißenbachtal werden erst in 150 Jahren schlagbar, was darauf hinweist, daß sich dieses Tal um 1787 als weitgehend ausgeholzt darbot.

Gebiet Zöbel, Steingraben Fliegenlucken:

Dieses 1621 Joch [= 933 ha] große Gebiet war halb mit Weichholz und halb mit Hartholz bewachsen.

Im Fliegenluckenwald betrieb der Reitbauer eine Alm (Hutweide).

Forst Großer Weißenbach:

753 Joch [= 433 ha] großer Wald, halb mit weichem, halb mit hartem Holz bewachsen und mit einigen Wiesen.

Kleiner Weißenbach und Mitterberg

560 Joch [= 322 ha] großer Wald, Hartholz und Weichholz je zur Hälfte

Bauers im Reith Hölzl am Mitterberg

Nur mit Hartholz bewachsen, 2,6 Joch [= 1,5 ha] groß

Es bestanden sehr viele Almwiesen und einige Kohlplätze entlang des Großen und Kleinen Weißenbachs

1788:

Am 13. Juni 1788 schloß das Messinghüttwerk eine Vertrag mit dem Gedingmeister Matthias Hueber ab, der beauftragt wurde, die Holzarbeit im Fliegenluckenwald im Großen Weißenbachtal durchzuführen. "Er hat mit 12 Holzknechte jährlich 480 Kubikklafter 8 Schuh langes Kohlholz niederzustoocken, auszumachen und bis in den Weißenbacher Klaushof abzuholzen. Der Gedingmeister mit seinen Knechten bringt auch die Stämme in den Klaushof, die als Bau- und Sagholz zu brauchen sind, besonders jene, die 18 Schuh lang sind und somit als Bauholz für den bevorstehenden Weißenbacher Klausenbau brauchbar sind und die erforderliche Länge und Durchmesser für den Klausbau haben.

Das Messingwerk in Reichraming verpflichtet sich, jeden der 12 Holzknechte eine vier-wöchentliche Fassung mit 8 Pfund Schmalz, 4/5 Metzen Weizen, 4/8 Metzen Korn und 6 Gulden, von denen der Wert des Proviantes abgezogen wird, zu bezahlen.

Es steht noch nicht fest, wann der Klausenbau beginnt. Jedenfalls sind bis zum Baubeginn 400 Stämme Bauholz in den Klaushof abzuholzen. Für jedes abgezählte Kubikklafter 8 Schuh lange Kohlholz, 18 Schuh lange Sagholz und für das Riesbaumholz werden noch 3 Gulden und 17 Kreuzer bezahlt. ... Die beiden Holz-Sölln in der Fliegenlucken sind baulich herzuhalten...

... Das über 2 Schuh [= 63 cm] im Durchmesser haltende Kohlholz entweder zerkloben oder zerschossen und auf beiden Enden mit dem Werkszeichen gemerkt werde."

(Auszug aus Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53 B, "Holz-Gedingskontrakt vom 13. 6. 1788")

1794:

1794 ging man gegen jene Holzknechte vor, die in der Fliegenlucke im Großen Weißenbach die Bäume in Mannshöhe abschlugen oder absägten, nicht aber am Boden (oder wie es in der Holzknechtsprache hieß, "am Arsch"). Dadurch wurde viel Holz unnötig stehengelassen. (ASCHAUER 1953, S. 321)

1796:

Die herrschaftliche Verwaltung Arzberg (Reichraming) legte am 19.9.1796 eine Aufstellung der an die Innerberger Hauptgewerkschaft zur Nutzung überlassenen Wälder vor.

"Klein Weißenbach oder Kleinmitterberg: besteht aus gemischtem Holz, diese Waldungen sind wirchmäßig und wird von der löbl. Hauptgewerkschaft bearbeitet.

Anmerkung: Diesen Berg bearbeiten jetzt 7 Gedingknecht, und wenn diese so fortfahren, so wird diese Waldung binnen 20 Jahren ganz abgestockt werden. Der Grund hievon ist mittelmäßig gut, das darauf befindliche Holz, welches jetzt zum Teil halb gewachsen, zum größten Teil aber bereits schon wirchmäßig ist, ist sonderbar Schatthalb Seite von ziemlich gutem und ergiebigem Wuchs, und da allda der Dorr noch nicht eingerissen hat, so könnten unmaßgebig obige Knecht zu Auf-arbeitung des Dorr [der Dürrlinge] umverlegt werden."

In der Aufstellung (vom 22.9.1796) des herrschaftlichen Waldamtes steht:

"Die Waldungen im Großen Weißenbach bestehen aus gemischtem Holz, sind dermalen [jetzt] jung.

Anmerkung: Ist alles nur junge Beschüttung."

Die Waldungen im Kleinen Weißenbach bestehen aus gemischtem Holz und sind halb erwachsen.

Anmerkung: Wird nur im Waldteil Mitterberg bearbeitet." (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 962, Faszikel 198, Nr. 27)

In einer ähnlichen Aufstellung vom 14. Mai 1796 heißt es:

"Kleinweißenbach und Mitterberg: 1200 Joch. Holzknecht Tagwerk zu 280 Tag: 112.000.

Schlagbarkeit in 115 Jahren, auf 1 Joch 3/4 Klafter." Von anderer Hand wurde (später) mit roter Tinte ergänzt: "Diese Waldstrecke ist ein Teil schlagbar, einer jung beschütt, der 3. bloßer Schlag." (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 962, Faszikel 198, Nr. 27)

1803:

Das fürstliche Waldamt Steyr zeigte am 2. Juni 1803 dem Pfliegergericht Weyer einige vom Messinghüttwerk Reichraming begangene Waldexzesse an. Darin wird erwähnt, daß die Holz-knechte des Messingwerks im Verlaßwald der Gewerkschaft im Kleinen Weißenbach ohne jede Bewilligung Holz geschlägert haben. (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 686, Fasz. 352, Nr. 96)

1803 betrieb das Messingwerk laut einem Brief von Hofrichter Kistlinger 3 Kohlgruben im Weißenbachtal. (Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53B)

Im Zuge der Vergrößerung des Messingwerkes wurde 1811 im Weißenbachtal eine Balz-brennerei errichtet und später auch ein Walzwerk, eine eigene Messingschabstube, Schmiede, Schlosserei und Hafnerei. Im Inventarverzeichnis von 1842 wird ein Hammerwerk mit 44 Messing-Schlaghämmern, 8 Ambosse und ein Walzwerk in Weißenbach erwähnt. In der Kapelle in Weißenbach waren 1842 "ein Marienbild, 2 hölzerne Leuchter, 2 hölzerne Engel, ein Kelch mit Patene, ein vergoldetes Ziborium, ein weißes und ein sehr altes schwarzes Meßkleid". Dies läßt darauf schließen, daß die Kapelle eine Meßlizenz besaß.

1826 gab es Bestrebungen, einen Großteil des Messingwerks ins Weißenbachtal zu verlegen.

1846:

Auf einer Liste führte die Innerberger Hauptgewerkschaft jene Wälder im Reichraminger Hintergebirge an, die 1846 geschlägert werden sollten:

"Kleinweißenbach 200 Kubikklafter: Wird im Hollerkogel ein Streifen kahl abgetrieben."
(OÖLA, HA Steyr, Schachtel 978, Fasz. 834, Nr. 8)

Resüme der Belege von 1788 bis 1846

Ein Meisterknecht verpflichtete sich, jährlich 480 Kubikklafter 3 Schuh langes Kohlholz aus der Fliegenluckenwaldung bis in den Weißenbacher Klaus Hof zu liefern.

Im Fliegenluckenwald gab es 1788 zwei Holz-knechthütten. Auch war der Bau einer neuen Klause im Großen Weißenbach geplant.

1794 wurde noch im Fliegenluckenwald geschlägert.

1796 beschrieb man den Wald im Kleinen Weißenbachtal und Mitterberg als zum einen Drittel als hiebsreifen Mischwald (den die Innerberger Hauptgewerkschaft gearde be-arbeitete), das zweite Drittel als "jung beschütt" und das letzte Drittel als Blöße.

Im Großen Weißenbachtal wuchs ein gemischter Jungwald heran.

Die Holz-knechte des Messingwerks hatten 1803 ohne Bewilligung im Kleinen Weißenbach Holz geschlägert.

1803 betrieb das Messingwerk 3 Kohlgruben im Weißenbachtal.

1846 wollte die Innerberger Hauptgewerkschaft 200 Kubikklafter Holz am Hollerkogel im Kleinen Weißenbachtal schlägern.

1846:

"Schätzungs-Revision. Aller Eigen-, Verlaß- und Lehenwaldungen unter der k.k. Waldbereitung Reichraming, vorgenommen im Jahr 1846. Archiv der Forstverwaltung Reichraming, "Vermarktungs Protocoll und Sammlung alter Urkunden von Reichraming"

Fol. 126f

Gemeinde Reichraming, Parzelle Nr. 1849 a, b, c, d, 1850, 1851, 1852, 1853

Kleinweißenbach, Kuhgraben, Mitterberg

Flächenmaß nach der Katastral-Vermessung erhoben: 649 Joch 1.272 Quadratklafter

Hierin betragen die untragbaren Stellen: 54 Joch 1.563 Quadratklafter

Verbleibt an wirklichen Waldboden: 594 Joch 1.309 Quadratklafter

Der Schlagbarkeit angemessenes Alter: 120 Jahre [heute gilt hier als Umtriebszeit 140 Jahre]

Jährlicher Zuwachs per Joch: 72 Cubikklafter

Im Alter der Schlagbarkeit: ein Joch: 40 Cubikklafter, die ganze Waldfläche: 23.792 Cubik Klafter und 5/8

Der jährliche Bruttoertrag entfällt mit: 198 Cubikklafter

Die einzelnen Altersperioden betragen:

über 90 Jahre: Area von 54 Joch, Holzmasse: 2.379 Cubikklafter [= 10%]

von 60 bis 90 Jahre: Area von 118 Joch, Holzmasse: 4.758 Cubikklafter [= 20%]

von 30 bis 60 Jahre: Area von 59 Joch, Holzmasse: 2.379 Cubikklafter [= 10%]

unter 30 Jahre: Area von 358 Joch 1309 Quadratkl., Holzmasse: 14.276 Cubikklafter 5/8 [= 60%]

Anmerkung: Fichtensaaten eingeleitet

Gemeinde Reichraming, Parzelle 1849 e

Großweißenbach und Dürrweißenbach

Flächenmaß nach der Katastral-Vermessung erhoben: 1.015 Joch 152 Quadratklafter

Hierin betragen die untragbaren Stellen: 0

Verbleibt an wirklichen Waldboden: 1.015 Joch 152 Quadratklafter

Der Schlagbarkeit angemessenes Alter: 120 Jahre

Jährlicher Zuwachs per Joch: 30 Cubik-Klafter, ganze Waldfläche 30.452 Cubik-Klafter und 2/6

Der jährliche Bruttoertrag entfällt mit: 253 Cubikklafter und 6/8

Die einzelnen Altersperioden betragen:

über 90 Jahre: 0

von 60 bis 90 Jahre: 101 Joch, Holzmasse: 3.045 Cubikklafter [= 10%]

von 30 bis 60 Jahre: 505 Joch, Holzmasse: 15.225 Cubikklafter [= 50%]

unter 30 Jahre: 409 Joch 152 Quadratklafter, Holzmasse: 12.182 Cubikklafter 6/8" [= 40%]

Resümee Belege 1846

Kleinweißenbach, Kuhgraben, Mitterberg: 60% waren Blößen oder Jungwald bis 30 Jahre, gut 10% des Holzes war zwischen 30 und 60 Jahre alt, 20% der Bäume waren zwischen 60 und 90 Jahre alt und kaum 10% der Fläche war mit über 90 Jahre altem Wald bestockt.

Großweißenbach und Dürrweißenbach: 40% waren Jungwald bis 30 Jahre, 50% der Wälder war zwischen 30 und 60 Jahre und auf 10% der Fläche war der Wald zwischen 60 und 90 Jahre alt. Es gab also keinen Wald der über 90 Jahr alt war.

1859:

Verzeichnis der im Jahr 1859 zur Wiederaufforstung bestimmten Waldteile:

"Kleinweißenbach: 16 und 26 Joch mit Stocksamt und 120 Quadratklafter Pflanzgarten"

(OÖLA, HA Steyr, Schachtel 812, Fasz.1009, Nr. 92)

um 1870:

"Verzeichnis der zur Herrschaft Steyr gehörigen Waldungen" (leider ohne Datum, etwa um 1870, OÖLA, HA Steyr, HS 1347)

Parzelle Nr. 1899 (KG Reichraming) "Reichl Ochsenkogel" (heute: "Großer Ochsenkogel")

Flächeninhalt: 59 Joch 1.388 Quadratklafter.

Altersklassen: 1 bis 20 Jahre: 21,87 Joch [= 37%]; von 21 bis 40 Jahre: 14 Joch [= 23%]

von 41 bis 60 Jahre: 24 Joch [= 40%]

Parzelle Nr. 2006 (KG Reichraming) Verlaßwald des Messingwerks, halbe Seite (orographisch rechts) des Großen Weißenbachtals.

Flächeninhalt: 2.937 Joch 406 Quadratklafter

Altersklassen: 1 bis 20 Jahre: 712,25 Joch [= 24%]

von 21 bis 40 Jahre: 438,00 Joch [= 15%]
von 41 bis 60 Jahre: 386,00 Joch [= 13%]
von 61 bis 80 Jahre: 196,00 Joch [= 7%]
von 81 bis 100 Jahre und darüber: 1205,00 Joch [= 41%]

Hauptgewerkschaftlicher Verlaßwald

Parzelle Nr. 1849 (KG Reichraming) Kleiner Weißenbach und halbe Seite (orographisch links) des Großen Weißenbachtals

Flächeninhalt: 1.487 Joch 641 Quadratklafter

Altersklassen: 1 bis 20 Jahre: 223,45 Joch [= 15%]

von 21 bis 40 Jahre: 148,70 Joch [= 10%]

von 41 bis 60 Jahre: 148,70 Joch [= 10%]

von 61 bis 80 Jahre: 520,45 Joch [= 35%]

von 81 bis 100 Jahre und darüber: 446,10 Joch [= 30%]

Forsteinrichtung 1893/94

1881 hatte die Österreichische Alpine Montangesellschaft (die Nachfolgeorganisation der Innerberger Hauptgewerkschaft) eine vollständige Vermessung und Betriebseinrichtung der Forste im Reichraminger Hintergebirge durchgeführt. Es wurde von der ausschließlichen Kahlschlagwirtschaft abgegangen und in hohen Lagen der Plenterbetrieb und die Aus-scheidung von Schutzwäldern durchgeführt. An Hand dieses Materials wurde 1893 nach den "Prinzipien und Instruktion für Betriebseinrichtung der österreichischen Staatsforste" eine Neuein-richtung vorgenommen. (WEICHENBERGER 1994, S. 47)

Folgende Angaben stammen aus diesem Forsteinrichtungswerk von 1893/94:

"Die Buche hat ganz ungerechtfertigt eine Verbreitung erlangt, die den begangenen Wirtschafts-
fehlern früherer Zeiten zugeschrieben werden muß. Sie zeigt weder in reinen noch in Misch-beständen
gute Zuwachsverhältnisse und bietet im Allgemeinen nirgends das charakteristische Bild eines Bu-
chenbestandes, wie dasselbe in wirklichen Buchenlagen zu sehen ist.

Das Streben der Wirtschaftsführung muß daher dahin gerichtet sein, die Buche womöglich wieder
zurückzudrängen. [Bleistiftnotiz: "wenn Böden es gestatten"]

Die Weißerle (*Alnus incana*) überwuchert ungemein rasch schlecht gepflegte Culturen und ist am bes-
ten durch Ringelung der Stämmchen während der Saftzeit gründlich zu entfernen.

An Waldunkräutern finden sich häufig die Heidelbeere, Himbeere, Brombeere und Preiselbeere, Farn-
kräuter, Erica besonders in unvollkommen bestockten, blößigen Jungwüchsen.

Unter früherern Besitzern wurde ausschließlich im Kahlschlagbetriebe gewirtschaftet, nur für den
Eigenbedarf Nutzholz ausgeformt, während der größte Teil des Holzanfalles zur Erzeugung von Kohle
Verwendung fand.

Im allgemeinen war es den Eisen-Werken immer nur in erster Linie um Wahrung ihres augen-
blicklichen Vorteiles und zwar insoweit die Forste diesen fördern konnten, zunächst um möglichst
billige Bedeckung ihres Brennstoffbedarfes zu tun; ob dabei die forstlichen Interessen genügende Be-
rücksichtigung fanden, kam nur in letzter Linie in Betracht.

Die üblen Folgen dieses Systems prägen sich deutlich in den abnormen Waldzuständen aus, die durch
das häufige Vorkommen von ausgedehnten unbestockten Kahlschlägen und Mittelhölzer den Abgang
im angehend faulbaren Holze charakterisiert werden.

Unter den geschilderten Verhältnissen hatten selbstverständlich auch die in längeren Intervallen wiederholten Anläufe zur Besserung der Waldzustände, besonders die Versuche von Forstsystemisierungen zu Anfang dieses Jahrhunderts und in den fünfziger Jahren keinen nennenswerten Erfolg, da erstere weder von Dauer waren, noch ihrer ganzen Anlage und Ausführung nach - insbesondere bei dem Mangel einer einheitlichen Schlagordnung und einer für die ganze Wirtschaft als unverrückbare Basis gültigen planmäßigen Forsteinteilung, günstige Resultate herbeizuführen vermochten.

Auch im Besitze der österreichischen alpinen Montangesellschaft blieb in erster Linie die Befriedigung des Brennholzbedarfes aufrecht, jedoch war auch ein Aufschwung in der Nutzholzausbeute zu verzeichnen, leider auf Kosten der Bestände.

Die ausschließliche Entnahme des Nadelholzes in mit Buchen gemischten Beständen, war die Ursache der jetzt so ungemein großen Verbreitung der Buchen, ein Übelstand, dem nur mit viel Mühe und großen Opfern wird begegnet werden können. Es sollen daher auch in den Betriebsvorschriften nicht bloß jene Maßnahmen besprochen werden, welche auf die Hebung der forstlichen Zustände überhaupt und speziell auf die Verbesserung des durch die gegebenen Verhältnisse gebotenen gegenwärtigen Systems abzielen, welche geeignet sind, schon demalen auf das künftighin grundsätzlich anzustrebende Ziel der reinen Wirtschaft mit vorwiegender Nutzholzerzeugung Einfluß zu nehmen.

Der Fichte, Lärche, Tanne und im untergeordneten Maße der Buche sind als bestandbildende Holzarten der erste Platz einzuräumen. Insbesondere gebührt der Fichte von Reichraming bis in die hinteren Teile von Brunnbach der Vorzug. Im Hintergebirge ist die Beimischung der Buche stets am Platze, da ihr die dortigen Standortverhältnisse besonders gut zusagen. Die Buche hat durch die frühere Wirtschaft, wo größtenteils auf den Schlägen nur das Nadelholz entnommen wurde, ungemein an Verbreitung zugenommen und ist auf jede Weise die Einschränkung derselben anzustreben. Es sind nur wenige Teile in der Nähe von Reichraming, wo die Buche überhaupt ein entsprechendes Wachstum zeigt und in geringer Beimischung beibehalten werden kann; in allen Partien, besonders des Hintergebirges, ist dieselbe teilweise aus Stockausschlag entstanden und liefert für die Wirtschaft fast wertloses Material.

Veränderungen in der Führung der Kahlschläge u. in der Behandlung des Plenterwaldes.

Die Zuteilung der einzelnen Bestände zu den schlagweisen und Plenterbetriebe wurde bei der Neueinrichtung eingehend erwogen und festgesetzt.

Als Regel hat die Einlegung kleiner, womöglich 3 ha nicht übersteigende Kahlschläge zu gelten, und soll in derselben Schlagreihe erst nach gesicherter Aufforstung des vorhergegangenen Abtriebes weiter geschlagen werden. Die Bestände des Plenterwaldes besitzen zum größten Teil derzeit noch nicht den plenterwaldartigen Charakter und wird die Überführung in solche anzustreben sein. Hierbei wird eine Lichtung des Bestandes in der Hoffnung auf natürliche Verjüngung besonders in reinen Fichtenbeständen nicht genügen und wird zur künstlichen Nachbesserung eventuell zur Führung kleiner Schläge in Streifen besonders in den südlichen Lehnen mit nachheriger Aufforstung ge-griffen werden müssen.

Die stammweise Plenterung ist nach Möglichkeit zu vermeiden und die Anlage kleinerer Schläge anzuwenden. Der eigentliche Femmschlag ist zwar nicht vorgeschrieben, seine Anwendung wäre aber in Örtlichkeiten, die für die natürliche Verjüngung geeignet erscheinen, vom Lokalforstverwalter in Erwägung zu ziehen.

Eine Regelmäßigkeit in der periodischen Wiederkehr der Nutzungen in den Plenterwäldern, wird nur insoweit anzustreben sein, als dies ohne Benachteiligung des Wirtschaftserfolges zulässig erscheint und wäre innerhalb eines Umtriebes eine 3 malige Nutzung in Anschlag zu nehmen.

Einrichtung von Schutzwaldungen

Der Bertiebsklasse C, Schutzwälder wurden die steilen Felsgehänge mit schwachen oder nur plätze-weisen Bestockung zugewiesen. Sie bieten in diesen Gebirgsteilen ihrer Lage zufolge in den meisten Fällen weniger den Schutz der unterhalb befindlichen Waldungen vor Lawinen, Erd-bewegungen etz, als an und für sich die Gewähr, die Bestockung dieser Flächen möglichst zu erhalten, wenn thunlich zu verbessern. Es soll dabei nicht ausgeschlossen sein, daß Partien besser bestockten Waldes, welche häufig zwischen den Felswänden auf üppigen Boden eingelagert sind, plenterwaldartig oder durch Führung kleiner Schläge und nachheriger Aufforstung genützt werden können.

Im Allgemeinen wird sich die Nutzung jedoch auf die zufälligen Ergebnisse zu beschränken haben." (WEICHENBERGER 1994, S. 47, 50)

7.4. Zöblboden

Der Wald am Zöbelboden war seit 1575 dem Messinghüttwerk von Reichraming zur Nutzung überlassen.

1734 sind im Inventarverzeichnis des Messingwerks Reichraming u.a. ein Holzvorrat auf dem Zöblboden und roten Mauer von 40 Stämme Bauholz und 30 Stämme Sagholz verzeichnet. 1735 scheinen auf dem Zöblboden und roten Mauer 30 Stämme Bauholz und 60 Stämme Sagholz auf. (Stiftsarchiv Seitenstetten Faszikel 53E)

1763 begannen die Schlägerungen des Kohlholzes am Zöbelboden. Im Inventarverzeichnis von 1763 wird bereits eine geschlägerte Holzmenge von 3 Werch am Zöbelboden ausgewiesen. (Stiftsarchiv Seitenstetten, Faszikel 53 O)

1772 schlägerten die Holzknechte des Messinghüttwerks am Zöbelboden und in der Fliegenlückenwaldung. (OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 433, Nr. 2, Spezifikation des Waldförsters Prichtzig über die Waldexzesse 1772)

Der Verwalter des Messinghüttwerkes, Herr Pachner, lieferte laufend Berichte an seinen Dienstgeber, den Abt des Stift Seitenstetten, ab. Diese Briefe sind im Stiftsarchiv Seitenstetten noch erhalten (Faszikel 53yB) und werden hier auszugsweise zitiert:

Brief vom 21. März 1780:

" ... Von der sogenannten Weißenbachs Waldung am Zöblboden sind im Jahr 1779 geschätzte 16 Werch Holz zur Verkohlung angebracht worden, ... Im vergangenen Jahr haben wegen der Arbeit am Zöblboden etwa 8 Werch Holz im Rabenbach liegen bleiben müssen.

Da aber die oben erwähnten 16 Werch vom Zöbl zu den hinteren Weißenbachs Gruben bereits angeholt wurden, ...

Weil aber auf der Lend zu Haus noch 18 Werch abgängig waren, so habe ich mit dem Holzmeister die Vereinbarung getroffen, daß heuer ... in dem Zöblboden 16 Werch abgestockt werden sollen, um die Kohlgruben auf der Lend herzuhalten."

Brief vom 26. Dezember 1780:

"Am Zöblboden mußten 2 Gsöllenhütten und eine lange Holzriesen erbaut werden, die neben der Errichtung der Schlächten und dem Anlegen der Kohlgruben viel Arbeit erforderte, wozu noch mehr Holzknechte gerbaucht wurden. Kaum hatte man an dem neu angelegten Holzschlägen am Zöbelboden angefangen,..."

Brief vom 13. September 1781:

"... Am Zöblboden sind etwa 22 Werch Kohlhölzer niedergehackt worden. ... Im Zöblboden sind noch wegen dem im Vorjahr so frühzeitigen vielen Schnee liegen gebliebenen 6 Werch Hölzer auf den Graben heraus über die Riesen zu bringen.

... Der Zöblschlag hingegen wird so bearbeitet, daß der ganze Schlag aufgezaunt werden kann, weil eine jede Kohl-Läng wegen der Ebene in den Graben herabgezogen werden muß. Im Winter sind aber diese Hölzer umso leichter anzuholen."

Brief vom 5. März 1782:

"Die im Vorjahr niedergehackten Holzschläge im Zöblboden und Fliegenlucken waren heuer wegen dem wenigen Schnee zum Anholzen für das Werk die gewinnlichste Arbeit. ... Im Weißenbach liegen die Hölzer zum Klausen bereit, sie belaufen sich auf 68 Kohlwerk. Mit dem angebrachten Zöpl-Holz kann das ganze Jahr im Weißenbach gekohlt werden."

Brief vom 13. Mai 1782: "... im Weißenbach die angebrachten 24 Werch Zöpl-Holz glücklich geklaut werden konnten, von diesem Zöpl-Holz sind wieder gegen 10 Werch in dem Weißenbach-Rechen eingegangen.

Auch sind bereits in dem Zöpl und Rabenbach die Schläge niederzuhacken angefangen worden, hingegen aber in der Fliegenlucken, wo noch der Schnee dieses verhindert, sind die Holzknechte bei dem Rauchschlag teils angelegt, teils auch mit der Zurichtung der Zöpl-Ries beschäftigt."

Die Holzschlägerungen am Zöbelboden durch die Holzknechte des Messinghüttwerks dürften bis etwa 1785 andauert haben. Im Operat von 1964 der Fa. Nikolaus wird der Bestand am Zöbelboden mit 65 Jahre ausgewiesen, folglich erfolgten die neuerlichen Schlägerungen knapp vor 1900.

7.5. Almen im Weißenbachtal

Vor 1575 bestand bereits die Reichlaml im Dürrweißenbach (oberhalb der Mündung von Kleinem und Großem Weißenbach).

1642:

Anfang 1642 suchten Bernhard Reichl und Matthäus Felberhueber bei der Herrschaft Steyr an, im Weißenbachtal einen ehemaligen Holzschlag, der an ihre bestehende Alm angrenzte, mit Ochsen betreiben zu dürfen:

"Am Mitteregg über, gleich bei unsern Almen, ein Holzschlag, welcher der verstorbene Herr Gregor Forster, gewester Hammermeister in der Reichraming, ausgeholt hat, bisher hat der Forster in der Sommerzeit seine Ochsen darin geweidet. Vergangenen Sommer aber haben unsere Nachbarn auch ihre Ochsen dort in diesen Schlag hineingetrieben und die Weide abgeäst, was auch uns beiden zum Nachteil wurde, weil mir, Reichl, selbige Ochsen einen zahmen Stier totgestoßen haben.

Unsere Alm, von der wir jährlich unsere Abgaben zahlen, ist schon sehr mit Holz und Stauden verwachsen. Deshalb bitten wir Euer Gnaden, daß auch wir, so wie der Forster, unsere Ochsen hineintreiben dürfen."

Laut Anmerkung am Brief entschied die Herrschaft: "Wenn der Förster es verantwortet, daß dem Holzwachstum kein Schaden zugefügt wird, so kann es geschehen." (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, Fasz. 372, Nr. 8)

Grenzbeschreibung der Alm am Dürr-Weißenbach (Südabhang Kleines Weißenbachtal, Fuchsgraben und Grubtal) von 1642:

"Alm, der Dürr-Weißenbach genannt, samt dem Hofberg und Gruebwiesen, so sich anhebt herunter des Türkentümpel am Reichramingbach, von dannen hinauf ans Rühuberholz und Schneeberg, herum an des Reichlholzberg am Köpflberg, ans Felberbauern Rigl und Wiesen herab am Pöcklgraben [= Fuchsgraben], ans Wolfen zu Winkl Haag und Ochsenweid, herüber ans Tannenbergl und wieder hinab ans Gruebtalwies am Bach, dann herüber des Bachs, von der Türkenwiesen einst hinauf von Graben an Fahrtweg, ein Örtl Holz und Weid, so steinig und Grosach genannt, welches gehet nach dem Weg hinein, an des Oberforsters Riesengefähr und Graben, wiederum herab zum Bach.

In diesem Gezirk sind

Das Gruebtalholz, so dato die Gwerkschaft für ihr Eigentum hält und ohne des Hofberg, so vor 36 Jahren das mehrist von der Gwerkschaft abgestockt worden 4 Tagwerk

Das Holz bei des Felberbauern Almegg, hart am Pöcklgraben, so am Schneeberg raint 35 Tagwerk

Dann ist von Hofberg die Grueb-Wiesmat erweidet worden 3 Tagwerk

Die Bau-Žcker samt denen Wiesfeckl am Reichramingbach anstoßend, sein 8 Tagwerk

Summe 50 Tagwerk"

"Wolf Forster im Forst Arzberg von der Alm in Dürrn-Weißenbach. Der Rain und Gemörken gehen von seinen Almhaus beiderseiten an des Felberbauern Alm, ist ein merkliche Weite, aber schlechte Sacher Weide und Steinkogl. Reicht davon jährlich 10 Pfund Schmalz"

Spätere Anmerkung: "Ist verwachsen, mithin dieser Schmalzdienst aufgehoben."

(zusammengestellt aus OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, IV, 82 b, Fasz. 471, Nr.13 und Fasz. 386, Nr.6)

Michalen Reitbauern ist eine Ort vom kleinen Weißenbach am Mitterriegl ob seiner alt vererbten Wiesen alda eine Schweighütten. 2 Tagwerk

Item betreibt er eine Almfahrt im Großen Weißenbach im kleinen Prennet, darin 15 Rinder über Sommer gehalten werden mögen

Forster zu Arzberg, Reichl und Felberbauer: weil ihre alte Alm verwachsen ist und Forster keine Weide hat, ein Schlag im kleinen Weißenbach ob der Klausen

Mattheus Felberbauer vom Großen Bach zunächst des Weißenbach am kleinen Zeppl 1 Tagwerk Wiesen" (aus OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, IV, 82 b, Fasz. 471, Nr. 6)

1647:

Almfahrten:

Nr. 1: Wolf Großauer im Amt Arzberg von der Alm im Weißenbach unterm schwazen Zöpl. Dienst [Abgabe]: Schmalz 1/8

Dieser Almtrieb liegt zur rechten Seiten in der Gwerkschaft und linker Seiten in des Herrn von Risenfels, beide im großen Weißenbach Verlaß-Hölzer, doch ist bei der Almhütten eine Wiese bei 3 Tagwerk, so das Geißvieh über Winter verzehrt, mit Kühen wird der Ort aus Mangel einer Weide nicht betrieben. Reicht jährlich 10 Pfund Schmalz, 10 Pfund Kaufschmalz"

Nr. 5: Werner Reichl und Hans Felberbauer, beide im Amt Arzberg, von der Alm im Kleinen Weißenbach. Dienst: 1 Gulden 2 Schilling

Bestandler sein derzeit, außer der Almhütten und eingefriedeten Wiesmaden, so vererbt, Stefan Reichl und Hans Felberbauer

Dieser Almtrieb liegt in der Eisengewerkschaft Verlaßholz im Kleinen Weißenbach und muß das Viech in unterschiedlichen Schlägen, Reitörter und Flöcken seine Weide nehmen, ist aber gar ein

schlechter, steiniger Grund und tut in Kürze das meiste ganz verwachsen. [Abgabe:] 20 Pfund Schmalz.

Revisio 1646:

Dann haben gedachter Bernhard Reichl und Mattheus Fellerbauer mit einander eine Alm im Weißenbach seit anno 1594 betrieben, davon sie jährlich 10 Schilling Almdienst hätten geben sollen, welchen sie ab anno 94 bis 1641 niemals abgereicht, bringt auf 47 Jahr 58 Gulden 6 Schilling und weil ihnen dieser Dienst und auf einmal zu reichen fast unmöglich, wollten sie gehorsam bitten, die Hälfte in Gnaden nachzusehen.

Nr. 8: Michael in Reuth im Amt Arztberg von der Alm im Großen Weißenbach. [Abgabe:] Schmalz 10 Pfund.

Diese Alm nutzt anjetzo Anton Bauer in Reit, der Bluembsuech ist ein Verlaß und ziemlich verwachsen. Liegt in der Gwerkschaft des Großen Weißenbach nächst dem Mitterberg ihrem Verlaß, worin er in Flecken, Kögln und Sacher Weiden sein Nutzen abzunehmen, ist gar ein schlechter Grund und muß das Geißvieh das beste tuen. Gibt jährlich 10 Pfund Schmalz

Nr. 16: Urban Riehuber im Amt Arztberg von der Almfahrt am Schneeberg, welche ihm in der anno 1646 jährigen Waldrevision zu betreiben bewilligt worden. Schmalz 5 Pfund.

Bestandmann ist derzeit Matheus Riehuber. Diese Almfahrt liegt in der Gwerksschaft Klein Weißenbach nächst dem Schneeberg, ist vor vielen Jahren schon ganz völlig verwachsen, doch hat der Bestandler ohne einige Ergötzlichkeit jährlich gereicht 5 Pfund Schmalz.

Anmerkung: Anno 1691 ist vorkommen, das dieser Blumbesuch sich völlig verwachsen und nicht mehr könne betrieben werden. Also ist dieser Schmalzdienst völlig abgetan worden und da künftig durch die Gwerkschaft sollte ein Schlag, darin es eine Weide abgabe, gemacht werden, stehet der Herrschaft mit selben zu disponieren bevor.

Nr. 171: Hans Felberbauer im Amt Arzberg von einer Wiesen bei seiner Alm im Weißenbach, so 6 Tagwerk. Dienst: 2 Schilling 12 Pfennig, Steuer: 6 Schilling

Nr. 172: Mehr von einer Wiesen am kleinen Zeppl nächst dem Reichraming[bach], raint mit dem einen Ort gegen den Weißenbach, mit dem anderen gegen den Anzenbach nach dem stehenden Wald, mit ordentlichen Kreuzbäumen ausgemarcht; 1 Tagwerk, darum er 1646 das Erbrecht bezahlt. Dienst: 12 Pfennig, Steuer: 1 Schilling

Nr. 175: Michael im Reut im Amt Arztberg von einer Wiese in seiner Alm oberhalb des Reichl und Felberbauerns zwischen dem Großen und Kleinen Weißenbach. 2 Tagwerk. Dienst: 24 Pfennig, Steuer: 2 Schilling

Nr. 176: Item von einer Wiesen allda, nächst seiner Almhütten, fangt sich an schatthalben am Bach nach dem Graben, der gerade nach hinauf in alle Höhe im Sattl an einer Buche mit zwei Kreuzen, sodann oben hindurch nach dem Riegl hinab an die alte Wiesen, davon auch anno 1646 das Erbrecht bezahlt; sind 2 Tagwerk. Dienst: 24 Pfennig. Steuer: 2 Schilling.

Nr. 48: Werner Reichl von seiner Wiesen bei seiner Alm im Weißenbach, so 6 Tagwerk. Dienst: 2 Schilling 12 Pfennig. Steuer: 6 Schilling.

Nr. 211: Der Leschenbrand, auch Werner Reichl, Hans Felberbauer, Lorenz Ringhuber, Wolf und Matthäus zu Winkl, David Weindl, Merth Grossauer, Michael am Furth, Paul Riglthaler und Georg Brunntaler, alle im Amt Arzberg, dann Veit Mayr am Graben unter Steyrgarsten von einer Ochsenweide gegen dem Mitteregg [am Südabhang des Kleinen Weißenbach] über, nächst des Reichl und Felberbauers Alm in jenem Schlag, in welchem weiland Gregor Forster (gewester Hammermeister im Dirnbach) ausgeholt, welcher ihnen gesamt 1646 in der Waldrevision solchergestalten gelassen, daß

jeder unter ihnen nicht mehr als 4 Rindl von Ochsenvieh darin zu treiben haben solle und reicht jeder (außer dem Förster, der wegen Einbringung dieses und anderem ledigen Forstgrund dienstfrei gelassen) jährlich 2 Schilling, also zusammen Verlaßgeld 2 Gulden 6 Schilling" (OÖLA, HA Steyr, HS 129, Grundbuch des Forstes Arzberg ab 1647)

Almen 1647:

Aueralm^yunterm^yschwarzen^yZöpl^yim^yGroßen^yWeißbach

Reichalm^yim^yKleinen^yWeißbach^y(seit^y1594)

Bauer^yim^yReith^yAlm^ynächst^ydem^yMitterberg^yim^yGroßen^yWeißbach

Riehuberalm^yim^yKleinen^yWeißbach^yam^ySchneeberg^y(1646^ybewilligt^yund 1691 wieder abgekommen)

Ochsenweide für 12 Berechtigte mit je 4 Stück Vieh am Südabhang (Mitteregg) des Kleinen Weißbachtals

1652:

Der große und kleine Hammerschmied von Reichraming suchten bei der Herrschaft Steyr an, ob sie nicht ein jeder zwei Geiß in den Weißbach auf den Schneeberg treiben dürfen. Die Herrschaft verlangte dazu eine Stellungnahme des Förster von Arzberg und des Waldmeisters. Der Förster Leonhard Löschenbrand beurteilte das Anliegen positiv und schlug für den Vieheintrieb folgende Grenze vor: "Durch das Grubtal hinauf zu der Schneebergmauer und nach dem Egg hinein in den Weißbach." Auch der Waldmeister fand es vertretbar in dem "teils ausgewachsenen Wald, teils am hohen steinigen Gebirg" den angesuchten Eintrieb des Geißviehs zu genehmigen. "Allerdings ist darauf zu achten, daß die angrenzende Weide des Wolfen Forster, Werner Reichl und Philipp Felberbauern nicht berührt wird, die Geiß nicht in die neuen Schläge getrieben werden und jährlich von jedem Stück Vieh 4 Kreuzer an Abgaben an die Herrschaft zu zahlen seien." (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, Fasz. 386, Nr. 6)

1671:

1671 suchten 14 Untertanen (unter ihnen jene Weideberechtigten, die in den Grundbüchern von 1647 und 1667 aufscheinen) bei der Herrschaft Steyr um eine neue Weide im Weißbachtal an. Federführend waren dabei die beiden Bauern Reichl und Felberbauer. Sie schrieben, ihre Alm im Weißbach sei "nunmehr so verwachsen, daß unser Vieh an diesem Ort nicht mehr das geringst genießen kann." Aber "gleich an einem andern Ort im Mitterberg ist für unser Vieh ein bequemer Ort, wo wir den Nachtrieb und die Weide und den Blumbesuch noch genießen könnten" Das Ansuchen unterzeichneten Philipp Reichl, Hans Felberbauer, Mathias Zwinckl, Hans Zwinckl, Mathias Rinhuber, David Weindl, Hans Mayr am Graben, Hans Großauer, Daniel Fuertbauer, Elias Rigeltaler, Sebastian Brunntaler, Hans Urstererbauer, Georg Preußner und Thomas Haiberger. Laut Alm-Verlaßbrief hatte auch der Förster Leschenbrand hier das Weiderecht.

Die Herrschaft forderte dazu vom Waldmeister einen Bericht zu diesem Fall. Der Waldmeister Hans Leopold Bohr konstatierte: "Die bisherige Weide der Antragsteller im Dürren Weißbach ist mehrenteils verwachsen, daher haben sie Ursache, sich um einen andere zu bewerben. Da nun im sogenannten Holzgraben im Mitterberg zu schlägern begonnen wurde und bereits eine größere Fläche ausgehackt ist und sich jährlich vergrößert, so ist ein Vieheintrieb hier möglich. Allerdings muß die Weide im Dürnweißbach gänzlich aufgegeben werden, damit die wenigen noch nicht verwachsenen Grasflecken dem Wild zur Weide dienen (weil es alda im Jungwald einen schönen Einstand hat)."

Anmerkung am Brief: "Die Herrschaft bewilligt den Bauern den Blumbesuch im Mitterberg im sogenannten Holzgraben. Jedoch haben sich die Bauern jedem weiteren Vieheintrieb im Dürrenweißbach zu enthalten. Im nun zur Weide bewilligten Schlag darf nicht gerodet werden und kein fremdes Vieh eingetrieben oder mit den schädlichen Geißen bestoßen werden, sondern nur mit den

ihnen bewilligten 48 Stück Rindvieh. Dafür haben sie jährlich 2 Gulden 6 Schilling an Abgabe zu zahlen. Auf Steyr den 18. November 1671."

(OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, Fasz. 372, Nr.8)

Resümee Beleg 1671

Die Weidefläche im Dürrweißenbach [= Südhang im Kleinen Weißenbachtal] war bisher mit 48 Ochsen bestoßen worden und nun so verwachsen, daß das Weidevieh "nicht mehr das geringste genießen kann". Den Untertanen bewilligte man auf Wunsch eine neue Weidefläche beim Mitterberg im sogenannten Holzgraben, wo "zu schlägern begonnen wurde und bereits eine größere Fläche ausgehackt ist".

um 1688:

Auf der Aueralm hielt man das Geißvieh auch über Winter.

"Nr. 1: Wolf Großauer im Amt Arzberg von der Alm im Weißenbach unter dem Schwarzen Zeppl. Dieser Almtrieb liegt zur rechten Seite in der Gwerkschaft und linker Seite in des Herrn von Risenfels, beide im Großen Weißenbach Verlaß-Hölzer, doch ist bei der Almhütten eine Wiese bei 3 Tagwerk, so das Geißvieh über Winter verzehrt, mit Kühen wird der Ort aus Mangel einer Weide nicht betrieben. Reicht jährlich 10 Pfund Schmalz, 10 Pfund Kaufschmalz"

(OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, Fasz. 471, Nr. 13 Forst Arzberg: Beschreibung der Holzberg, Rubrik Almen)

1690:

In der Beschreibung sämtlicher Viehweiden in den Forsten der Herrschaft von 1690 steht:

(OÖLA; HA Steyr, Schachtel 795, IV, 75 Weiden, Fasz. 356, Nr. 3)

Ulrich Auer von seiner Weide am Schwarzen Zöpel, Prennet und am Rabenbach: dieses Jahr befindet sich folgendes Vieh auf der Weide: 1 Kuhspringer [also ein Stier], 15 Kühe, 4 Kälber, 3 Kaiberl, 54 gestandene Geiß und Böck, 28 heurige Kitz.

Stephan Reichl von der Alm in Klein Weißenbach: dieser Almtieb liegt im Verlaßholz der Gwerkschaft und ist "mehrerteil alles verwachsen", hat aber laut Urbar jährlich 5 Schilling dafür bezahlt. Heuer ist eingetrieben worden: 1 Kuhspringer, 2 einjährige Stiere, 4 Kühe, 2 Kälber, 3 einjährige Kälber, 7 gestandene Geiß.

Hans Felberbauer von der Alm im Kleinen Weißenbach: diese Alm liegt im Verlaßholz der Gwerkschaft, auch verwachsen; heuer befindet sich folgendes Vieh darin: 4 Kühe, 4 Kälber, 7 gestandene Geiß.

Ferdinand Bauer in Reith von der Alm im Großen Weißenbach und Klein Prennet: diese Alm ist mittelmäßige Weide, die Untier verursachen darin fast alle Jahre Schaden; er reicht für diese beiden Almen ein halbes Achtel Schmalz: 15 Pfund oder in Geld: 2 Gulden 2 Schilling. Vieh ist heuer darin: 1 Kuhspringer, 4 einjährige Stierl, 4 Kühe, 2 Kälber, 34 gestandene Geiß und Böck, 20 heurige Kitz.

Anderee von der Forsterischen Alm im Dürr-Weißenbach: ist gar ein hoch ableitiger Ort und das mehrere lauter Sacherweid. Vieh ist heuer darin: 5 Ochsen, 4 Terzen, 1 Stier, 7 Kühe, 1 Kalb, 5 Geiß, 5 heurige Kitz und 7 Schafe.

Mathias Riehuber von der Alm am Schneeberg: schon völlig verwachsen. Obwohl sie seit 30 Jahren nicht mehr betrieben wird, hat er dafür jährlich ein halbes Achtel Schmalz oder 6 Schilling bezahlt.

Die Beständler im Kleinen Weißenbach: von dem Schlag im Verlaßholz der Gwerkschaft, sind hoch und auf Kögeln, von mittelmäßiger Weide. Sie haben laut alten Herkommens jeweils 15 Kreuzer bezahlt, alle zusammen 2 Gulden und 6 Schilling. Vieh der 11 Bauern ist heuer darin gefunden worden: 24 Ochsen, 15 Terzen und 5 Stier."

1690:

1690 beklagten sich die beiden Bauern Hans Felberbauer und Stephan Reichl bei der Herrschaft Steyr über ihre Weide im Weißenbachtal. Die Weide sei völlig verwachsen und jene Waldteile, die sie vorher nutzen durften, werden nun von der Gwerkschaft ausgeholzt. "Obwohl wir also von unserer Weide keinen Nutzen haben, müssen wir doch den jährlichen Zins zahlen. Die Herrschaft möge daher eine neuen Weide bewilligen."

Anmerkung am Brief: "Obwohl es stimmt, daß die beiden Bauern an der nötigen Weide Not leiden, so ist ihnen doch derzeit nicht zu helfen, bis die Gwerkschaft mit dem Abholzen fertig ist. Bei der Waldrevision hat sich auch gezeigt, daß die angewachsenen Weiden ausgeholzt werden müssen. Die Bauern haben sich daher zu gedulden." (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, Fasz. 372, Nr. 8)

1694:

Im Verzeichnis der Abgaben für die Alm- und Weiderechte 1694 ist angeführt:

Bei der Weide im Kleinen Weißenbach sind 12 Bauern angeführt, die insgesamt 18 Terzen, 12 Ochsen, 7 einjährige Stiere, 2 zweijährige Stiere und 1 Kalb eintreiben. (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 795, IV, 75 Weiden, Fasz. 475, Nr. 13)

1748:

1748 beklagten sich die beiden Bauern Josef Reichl und Gregor Reckenberger darüber, daß auf ihrer Weide im Kleinen Weißenbach ein Köhler und ein Holzmeister eine Kuh und 16 Stück Kleinvieh aufgetrieben haben. Bei der Untersuchung durch den Waldmeister stellte sich aber heraus, daß der Köhler und der Holzmeister zusammen nur 7 Stück Vieh eingetrieben haben. Dies war ihnen vom Förster genehmigt worden und ein Wiesenfleck mit einer Größe von 8 Klafter Länge und 6 Klafter Breite dazu ausgezeichnet worden. (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 811, Fasz. 372, Nr. 8)

1771:

Weide-Verlaß 1771:

Weißenbach: 15 Bauern treiben zusammen 18 Terzen und 44 Galtvieh ein.
(OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 430)

1772:

Weide-Verlaß 1772:

Weißenbach: 15 Bauern treiben zusammen 14 Terzen und 48 Stück Galtvieh auf.
(OÖLA, Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 432)

1773:

"Im großen Weißenbach treibt der Großauer sein Vieh in die noch wenig beschütten Jungschläge, zudem hat er bei 20 Stück Geißvieh dabei, welche hin und wieder im Anflug großen Schaden machen." (OÖLA, Eisenobmannschafts-Archiv, Aktenband 410, 1753, Bericht des Försters von der Waldbegehung, Nr. 39)

1773:

"Laut Weidschätzungsprotokoll vom 27. März 1764 sollen auf eine gute Weide 3 Tagwerk auf ein Stück Vieh, auf einer schlechten aber 4 Tagwerk auf ein Stück Vieh genommen werden.

1. Die Weide im klein Weißenbach mit einverstanden das Reichl und Felberbauern Weidort

sind 200 Tagwerk, 4 Tagwerk auf ein Stück Vieh, mithin 50 Stück Vieh.

2. Die Weide im Wilden Graben und Zöblboden: sind 60 Tagwerk, 3 Tagwerk auf ein Stück Vieh, mithin 20 Stück Vieh.

Weyer, 31. August 1773"

(OÖLA, HA Steyr, Schachtel 669, Fasz. 534, Nr. 6, Weyd Schätzung und Schachtel 811, IV, 82 b, Fasz. 373, Nr. 48)

1773:

"Weidverlaß 1773

Weißbach: 14 Bauern treiben 12 Terzen und 38 Stück Galtvieh ein

Schafe und Geiß Verlaß am Schneeberg für die hauptgewerkschaftlichen Hammerarbeiter zu Reichraming: 33 Arbeiter bringen 21 Schafe und 39 Geiß auf die Weide."

(OÖLA; Archiv der Eisenobmannschaft, Aktenband 434)

1794:

In einer Anzeige an die Herrschaft Steyr heißt es:

"Dem Besitzer des Almgutes (Matthias Wartecker) ist der Eintrieb von 4 Stück Galtvieh in den Kleinen Weißbach genehmigt. Stattdessen hat er aber 11 Stück aufgetrieben."

Anmerkung am Brief: "Da der Almbauer bekennt, in den Forst Klein-Weißbach ansatt der bewilligten 4, insgesamt 10 Stück eingetrieben zu haben, wird ihm für die 6 Stück doppeltes Weidegeld, also 2 Gulden 24 Kreuzer, verrechnet." (OÖLA, HA Steyr, Schachtel 812, Fasz. 336, Nr.16)

1855:

Brief vom Forstamt Arzberg vom 13. Nov. 1855 an die Güterdirektion der Herrschaft Steyr:

"Das Weiderecht am Mitterberg besteht dermal nicht mehr. Das selbe befand sich in dem Hauptgewerkschaftlichen Verlaßwald Mitterberg und Kleinweißbach und ein Teil hievon wird gegenwärtig als freie herrschaftliche Weide benützt, auf welche nämlich von verschiedenen Viehbesitzern Vieh gegen stückweise Bezahlung des kurrenten Weidegeldes aufgetrieben wird."

(HA Steyr, Bündel 5, Grundbuchsauszüge für Weidrechte 1855, Forst Arzberg)

1894:

Im Einrichtungsoperat 1894 steht der Vorschlag, die Servitutsweidrechte des Almbauernguts (Regulierungserkenntnis Linz 24.5.1862 Z 7030 Serv.) mit 8 Stück Hornvieh in den Klein-Weißbacher Waldungen in Geld oder mit Grund und Boden abzulösen. "Auf der Alpe am kleinen Weißbach aus dem Regulierungserkenntnis vom 24. Mai 1862 Nr. 7030 und Ablösungserkenntnis vom 12. März 1889 Z. 16065 rücksichtlich einer Fläche von 180 Joch (wovon 89,3725 Joch dem oberösterreichischen Religionsfonde, 65,515 Joch der Fideikommiß-herrschaft Steyr und 16,515 Joch dem Auergute gehörig) für vormals das Almbauergut zu Reichraming (nunmehr Grdb. Einlagezahl 147 Kat. Gem. Reichraming) für 8 Stück Hornvieh verschiedener Gattung."

(WEICHENBERGER 1994, S. 51)

7.6. Schadereignisse

1766 erfahren wir von Windwürfen in der Fliegenluckenwaldung. Ab 1770 arbeiteten die Holzknechte des Messinghüttwerks nicht nur dieses Schadholz auf, sondern sie schlägerten gleich den Altholzbestand in diesem Wald im Talschlußbereich des Großen Weißbachs.

Borkenkäferkatastrophe 1919/22

Jener Süd Sturm am 13. und 14. Dezember 1916, der 4.000 fm³ Hartholz und 36.000 fm³ Weichholz im Forstrevier Reichraming warf und brach, hatte auch im Kleinen Weißenbach und am Mitterberg arge Schäden angerichtet. Teils erfolgte der Wurf von Süd, teils durch Wirbelung in den Seitengräben auch gegen Süd. Besonders an jenen Bergrücken und Süd-lehnen traten die Würfe und Brüche auf, wo schon vor Jahrzehnten durch Windkatastrophen Angriffsflächen geschaffen worden waren, sowie an Kahlschlagfronten. Da das Schadholz nicht aufgearbeitet werden konnte, kam es zur Borkenkäferkatastrophe.

(Archiv der Forstverwaltung Reichraming, Gedenkbuch 1894 - 1923)

In einer Übersichtskarte vom September 1923 ist das Borkenkäfer-Befallsgebiet eingezeichnet. Betroffen war die orographisch linke Seite des Großen Weißenbachtals, der Mitterberg und das Kleine Weißenbachtal.

7.7. Aufschließung des Weißenbachtals

7.7.1. Triftbetrieb

Die geschlägerten Hölzer aus dem Weißenbachtal wurden durch Jahrhunderte auf dem Bach nach Reichraming getriftet. Im 18. Jahrhundert errichtete die Innerberger Hauptgewerkschaft einen Holzfangrechen im Weißenbach nahe der Mündung in den Reichramingbach, zog dort das Holz an Land und verkohlte es an Ort und Stelle. Dann transportierte man es auf der Achse zu den Hammerwerken in Reichraming. Auch das Messinghüttwerk hatte am Fuße des Zöbelboden im Großen Weißenbach eine Kohlstatt eingerichtet, zu der ein fahrbarer Weg führte.

Im Großen Weißenbach sind zwei Klausen bekannt. Von der oberen im Bereich des Fliegenluckenwaldes sind nur noch Einstimmungen im Fels erhalten. Von der unteren, die nahe der Einmündung des Gamsgrabens lag, sind noch Reste des Unterbaus vorhanden.

Aus den Archivalien wissen wir, daß im Kleinen Weißenbach schon vor 1575 eine Klause bestand. Ihre genaue Lagestelle konnte aber nicht mit Sicherheit festgestellt werden, weil durch den Forststraßenbau entlang des Baches die entsprechenden Spuren und Überreste zerstört wurden.

In den Triftordnungen kommt der Großweißenbach als Triftbach immer wieder vor. 1885 hatte die Messingfabrik Reichraming gemeinsam mit der Alpinen Montangesellschaft das Triftrecht auf dem Großweißenbach, von 1890 bis 1912 dann die Messingfabrik gemeinsam mit dem oberösterreichischen Religionsfond.

7.7.2. Verschiedene Riesen

Riesweg

1914 errichtete man einen 251 m langen Riesweg durch die Abteilung 249 g, um das Holz aus der oberhalb liegenden Abteilung 249 c bringen zu können (Angaben laut Gedenkbuch Reichraming). Fragmente dieser Bringungsanlage sind noch erhalten.

Erdriese

Vom Mitterberg herunter gab es eine Erdriese, die bis zur Mitterberghütte führte. Sie ist auch heute noch über längere Strecken als deutliche, rinnenartige Vertiefung im Gelände zu sehen. Bei der Mitterberghütte gab es eine kurze Rollbahn und anschließend eine Seilbahn-riese ins Tal, die auf 770 m Länge einen Höhenunterschied von 400 m überwand.

Wasserriese

2 Fach, das sind 16 m, sind noch von einer Wasserriese im Kleinen Weißenbach erhalten.

Die Zeit ihrer Errichtung und ihres Betriebes ist aber unbekannt.

Auch in einigen rechten Seitenbächen des Großen Weißenbaches finden sich noch Reste von Wasserriesen.

7.7.3. Kohlplätze

Ein großer Kohlplatz befand sich orographisch links unterhalb der Vereinigung von Großem und Kleinem Weißenbach. Weitere Kohlstätten gab es 150 m, 320 m und 650 m weiter bachabwärts (je-weils orographisch links des Baches).

1647 wird die hintere Kohlgrube im Kleinen Weißenbachtal erwähnt, die im Bereich der Jägeralm gelegen sein dürfte. (OÖLA, HA Steyr, HS 129, "Grundbuch ab 1647 des Forstes Arz-berg")

1764 errichtete das Messingwerk einen Kohlplatz am Fuße des Zöbelboden im Großen Weißenbach. Das geschlägerte Holz aus dem Zöbelboden wurde auf einer Riese ins Tal gebracht, dort verkohlt und per Fuhrwerk nach Reichraming zur Messingfabrik gebracht.

Auch die Innerberger Hauptgewerkschaft hatte im 18. Jahrhundert einen Holzfangrechen und einen Kohlplatz mit 7 Kohlgruben im Weißenbachtal "zugerichtet".

7.7.4. Die Roll- bzw. Waldbahn

Um 1912/13 ließ der damalige Besitzer des orographisch rechten Teils des Weißenbachtals, Herr Hermann Klöpfer aus München, eine rund 3 km lange Rollbahn mit einer Spurweite von 760mm errichten. Sie führte entlang des Großen Weißenbaches von der Kreuzeck-bachmündung bis zum Reichramingbach. An der Einmündung des Weißenbaches in den Reichramingbach mußten die Stämme wieder aus der Bahn entleert und in den Reichramingbach geworfen und von hier nach Reichraming weitergetriftet werden. (Angaben laut "Waldwirtschaftsplan 1964 - 1973, Forstbesitz H. Nicolaus, Reichraming", Archiv der FV Reichraming)

1916 verlängerte man die Rollbahn im Großen Weißenbach um 164 m bis zum Holzlagerplatz einer neu erbauten Holzriese. Im Winter 1916/17 gelangten insgesamt 3.363 fm³ mit dem Aufwand von 1 Krone [entspricht umgerechnete heute etwa 14,50.- Schilling] pro 1 fm³ zum Abtransport.

Da 1918 auch die militärischen Einrichtungen sehr unter dem Brennholzmangel litten, vereinbarte das Kriegsministerium mit dem Ackerbauministerium im Großen und Kleinen Weißenbachtal bei Reichraming die Schlägerung von 25.000 Rm³ harten Brennholz. Als Gegenleistung für die sehr günstigen Konditionen vereinbarte man, daß die Heeresverwaltung die Rollbahn von der Weißenbachmündung bis zur Schallau verlängert. Diese Rollbahn sollte nach der Lieferung der vereinbarten Holzmenge in den Besitz der Forstverwaltung Reichraming übergehen. Die zur Durchführung der Arbeiten im Juni 1918 aufgestellte "Holzgewinnungsabteilung des Militärkommandos Innsbruck" mußte jedoch infolge des Zusammenbruches am 31. Oktober 1918 die Holzschlägerungen und den im Unterbau roh ausgearbeiteten Bahnbau einstellen. Sie übergaben die Baugeräte und Schienen der Verwaltung Reichraming zur Verwahrung, wodurch die spätere Baufortsetzung ermöglicht wurde.

1919 beauftragte man die Baufirma Mayreder Kraus & Co zur Fertigstellung der 4,3 km langen Rollbahntrasse von Reichraming in den Weißenbach.

Im Oktober 1920 waren von der Waldbahn 9,4 km samt Anschluß an die Rollbahn Weißenbach fertiggestellt. Längs der Bahn verlief auch ein separates Waldbahntelefon mit einer Station bei der Weißenbachweiche.

Das Hochwasser am 1. 2. 1921 riß das Mitteljoch der Rollbahnbrücke bei der Weißenbachweiche über den Großen Bach weg; es wurde unverzüglich wieder erneuert. Ab 1921 war damit die Ausbringung der Hölzer aus dem Kleinen und Großen Weißenbachtal am Landweg möglich.

Am 17. und 18 Oktober 1922 fand die kommissionelle Überprüfung der inzwischen bis Brunnbach fertiggestellten Waldbahnstrecke durch die Landesregierung statt. Diese erteilte am 22. 10. 1922 die vorläufige Betriebsbewilligung auf der Bahnstrecke Schallau - Weißenbach - Brunnbach. (Angaben laut Gedenkbuch Reichraming, Archiv der Forstverwaltung Reichraming)

7.7.5. Wege und Straßen

Wann die ersten Wege ins Weißenbachtal angelegt wurden, wissen wir nicht. 1608 und 1619 scheint anlässlich eines Streits zwischen einem Almbauern und einem Hammermeister der nach Molln führender Reit- und Saumweg auf.

Einen Fahrweg ins Weißenbachtal gab es jedenfalls bereits um 1642. Er führte von Reichraming über Dirnbach hinauf zum Almbauer und zur Fellaueralm, zum Schiffmannsattel und von hier hinunter ins Weißenbachtal. Auch im Josefinischen Lagebuch von 1787 ist der "Fahrweg in den Weißenbach" angeführt (OÖLA, T 311, Nr. 447). Er diente vor allem für den Transport der im Weißenbachtal erzeugten Holzkohle. Laut Angabe von 1642 (OÖLA, HS 129) wurden jährlich 400 Fueder [= Wagenladungen] Holzkohle aus dem Weißenbachtal zu den Hammerwerken auf der Achse befördert.

Um 1762 ließ das Messingwerk Reichraming einen Fahrweg entlang des Großen Weißenbach anlegen, um das vom Zöbelboden herabgekommene Holz, das an einer Kohlstätte am Bach verkohlt wurde, mit Kohlkippen aus dem Tal hinaus nach Reichraming transportieren zu können.

Die Alpine Montangesellschaft hatte im Jahr 1873 mit dem Messingwerk Reichraming einen Vertrag abgeschlossen, in dem auch die gemeinsame Erhaltung des Weißenbachweges geregelt war. (WEICHENBERGER 1994, Seite 42)

Von Bedeutung ist auch, daß es im Weißenbachtal ab 1811 eine Zweigstelle des Messingwerks gab. Der Verbindungsweg nach Reichraming war deshalb von besonderer Bedeutung. Auch im Gedenkbuch von Reichraming scheinen laufend Instandhaltungskosten für diesen Wald- und Kohlweg auf. Im Einrichtungsoperat der Forstverwaltung Reichraming von 1894 (Archiv der FV Reichraming) wird der Weg in den Weißenbach mit 6 km Länge und 3 m Breite angeführt (WEICHENBERGER 1994, Seite 48 unten)

Der Weg ins Weißenbachtal führte über den Dirnbacher Rechen. Als 1911 dieser Rechen abgetragen wurde, baute man eine neue Holzbrücke mit Eisentraversen oberhalb des alten Objektes. (Archiv der FV Reichraming, Gedenkbuch 1894 - 1923)

1894 wird im Einrichtungsoperat von Reichraming die schwierige Erschließung des Großen Weißenbachtals beklagt:

"Trotz des bereits hohen Alters der Bestände in den Abteilungen 234, 238, 239, 241, 243 im Großen Weißenbachtal mußte wegen Mangel eines Abfuhrweges derzeit von der Nutzung dieser Bestände Abstand genommen werden." (Archiv der Forstverwaltung Reichraming, Einrichtungsoperat 1894, unter 16. Etatsbegründung; siehe auch WEICHENBERGER 1994, Seite 56 oben)

Auch 1913 wird der dringende Bedarf nach einer Straße ausgesprochen: "Als ein weiteres dringendes Bedürfnis ist die Rekonstruktion der von Weißenbach nach Reichraming führenden Straße anzusehen. Diese Straße ist insofern von großer Bedeutung, als auf derselben im Anschluß an die bestehende Rollbahn im Großen Weißenbachtal und dem Zugweg im Kleinen Weißenbachtal der Transport des gesamten Holzanfalles, welcher zum größten Teil aus nicht triftbarem Buchenholz besteht, aus dem

genannten Gebieten nach Reichraming zu bewerkstelligen ist." (Archiv der ÖBF-Generaldirektion Wien, Revisions-Operat Reichraming 1913-1922)

1954 bis 1956 errichtete man die 4,6 km lange "Großweißenbach-Interessentenstraße", die 2.217m lange Dukateneckstraße, ein 310 m lange Stichstraße in den Fallgraben und einen 430m langen Weg in den Fliegengraben.

Von 1950 bis 1963 erbaute man noch 7 Arbeiterhütten und ein Wirtschaftsgebäude beim Försterhaus im Weißenbach.

6.7.6 Telefonverbindung

Bereits 1912 gab es eine Telefonleitung von Reichraming zu den Sprechstellen Weißenbach und Dukateneck (ebenso zur Ebenforsthütte). (Archiv der Forstverwaltung Reichraming, Gedenkbuch 1894-1923)

6.8 Erhaltenen Reste einstiger Holzbringungsanlagen

Die stete Nutzung der Wälder im Reichraminger Weißenbachtal hat bis heute ihre Spuren hinterlassen. Von folgenden einstigen Holzbringungsanlagen sind noch Reste erhalten:

Erdriese im Kleinen Weißenbach, Erdriese am Mitterberg, Wasserriese im Kleinen Weißenbach, Wasserriese im Großen Weißenbach, Riesweg vom Hollerkogel, Trasse der Roll- bzw. Waldbahn, 2 Klausen im Großen Weißenbach, Altwege im Kleinen und Großen Weißenbachtal.

8. Zusammenfassung

8.1. Besitz- und Nutzungsrechte

Grund und Boden im Weißenbachtal bei Reichraming gehörte zur Herrschaft Steyr, die die Nutzung der Wälder den Hammerwerken und dem Messinghüttwerk widmete. Der Wald auf der orographisch rechten Seite des Großen Weißenbachtals war dem Messinghüttwerk überlassen ("verlassen"). Der Wald auf der orographisch linken Seite gehörte zum sogenannten vorderen Hammer (Schrabacher Hammerwerk). Der Wald im Kleinen Weißenbachtal war für den Dirnbacher Hammer reserviert. Als 1625 die Innerberger Hauptgewerkschaft gegründet wurde, kamen auch die Hammerwerke von Reichraming zu dieser Vereinigung. Die Nutzungsrechte über die Wälder im Kleinen Weißenbachtal und auf der orographisch linken Seite des Großen Weißenbachtals kamen daher in eine Hand. Die Nutzungs- und Besitzrechte gingen später an die Alpine Montangesellschaft (die Nachfolgeorganisation der Innerberger Hauptgewerkschaft und der Vorgänger der Voest Alpine), den Religionsfond, von 1938 bis 1945 an das Deutsche Reich und schließlich an die Republik Österreich bzw. die Österreichischen Bundesforste.

Das Areal auf der orographisch rechten Seite des Großen Weißenbachtals, das von 1575 an dem Messinghüttwerk zur Nutzung zustand, kam Mitte des 19. Jahrhunderts durch Kauf an Herrn Klein, der auch das Messingwerk erworben hatte. Anfang des 20. Jahrhunderts wechselte der Besitz nach München zur Fa. Klöpfer und dann an Herrn Nicolaus (ebenfalls in München). Erst per 1.10.1976 erwarben die Österreichischen Bundesforste diesen Grund.

8.2. Archivalische Belege zur Waldgeschichte des Weißenbachtals

Laut archivalischen Aufzeichnungen wurde der Wald im Weißenbachtal bei Reichraming um 1500 für den Arzberger Bergbau (erstmalig) geschlägert. Betroffen war damals der orographisch rechte Teil des Großen Weißenbachtals. Es ist anzunehmen, daß die Schläge ausgehend vom Mündungsbereich taleinwärts geführt wurden.

Im Kleinen Weißenbachtal gab es um 1575 bereits eine rege Holzarbeit. Damals war schon ein Viertel der Gesamtfläche abgeholzt. 1580 wird auch eine Klause für die Holztrift erwähnt.

In beiden Tälern, also sowohl im Großen als auch im Kleinen Weißenbachtal, war der Mischwald anzutreffen.

Die Südabhänge im Kleinen Weißenbachtal trugen auch die Flurbezeichnung "Dürrweißenbach".

Um 1600 entbrannte ein Streit zwischen dem Hammermeister des Dirnbacher Hammers, der den Wald im Kleinen Weißenbachtal nutzte, und dem Bauer Reichl, der eine Alm im Weißenbachtal betrieb. Der Konflikt Almwirtschaft gegen Holznutzung drehte sich um die Schwendung der Weide- bzw. Schlagflächen, den Vieheintrieb in den Wald und die Holzschläge und die Benützung der Wege.

1635 war der Wald im Großen Weißenbachtal orographisch links "schon beinahe abgeholzt", die Schlagfläche warf "wieder junges Holz an". Ein anderer Fachmann beurteilte 1647 die Situation aber so: "vor vielen Jahren abgeholzt und bis jetzt ein ganz unangeschüttet [d.h. ohne Samenanflug und ohne Jungwuchs] und verblößter Ort; es ist keine Zeit anzugeben, wann dieser Wald jemals wieder geschlägert werden kann" (sinngemäße Transkription). Der Wald im Kleinen Weißenbachtal war bis auf 4 bis 5 Schläge abgeholzt.

1688 waren im Kleinen Weißenbachtal etwa 86% der Fläche geschlägert. Der hintere Bereich des Großen Weißenbachtals (= südlich des Mitterbergers) war zu 70% abgeholzt, der vordere Teil fast zu 90%. Der Wald im Bereich zwischen dem Zusammenfluß von Großem und Kleinem Weißenbach und der Mündung in den Reichramingbach hatte hiebsreifes Alter, wurde aber zu dieser Zeit nicht bearbeitet.

1750 wurde der Wald im Kleinen bzw. Vorderen Weißenbach als junger Mischwald beschrieben, der zum Teil schlagbar war. Der Wald im Großen Weißenbachtal hatte wieder hiebsreifes Alter erreicht.

1763 begannen die Schlägerungsarbeiten am Zöbelboden (die bis etwa 1785 andauerten). Dazu errichtete das Messinghüttwerk auch einen Kohlplatz und einen Fahrweg im Großen Weißenbachtal. Die Innerberger Hauptgewerkschaft schlagerte auf der orographisch linken Seite des Großen Weißenbachtals und betrieb dazu eine Klause, einen Holzfangrechen und einen Kohlplatz. 1770 (oder kurz danach) begannen die Holzknechte des Messinghüttwerks mit der Aufarbeitung der Windwürfe und den Schlägerungen im "Fliegenluckenwald" (Talschluß des Großen Weißenbachtals).

1782 schloß die Innerberger Hauptgewerkschaft ihre Holzarbeit im Großen Weißenbachtal ab und übergab die von ihnen errichtete Klause und den Holzfangrechen an das Messinghüttwerk. Das Holz für diese Wasserbauten im Weißenbach war aber aus dem Verlaßwald des Messingwerks gekommen.

1787 weist das Josefinische Lagebuch die Waldstrecken des Weißenbachtals als Mischwald aus, der zur Hälfte aus Laubholz und zur Hälfte aus Nadelholz bestand. Auch 1796 wird nochmals der Weißenbacher Wald als "gemischtem Holz" erwähnt. Im Kleinen Weißenbachtal war ein Drittel des Waldes hiebsreif, ein Drittel Jungwald und das letzte Drittel Blöße.

1846 bestand das Waldgebiet im Kleinen Weißenbachtal zu 60% aus Blößen und bis zu 30-jährigem Jungwald, 10% des Holzes war zwischen 30 und 60 Jahre alt, 20% zwischen 60 und 90 Jahre alt und kaum 10% war über 90 Jahre alt.

Im Großen Weißenbachtal waren 40% des Holzes von 0 bis 30 Jahre alt, 50% zwischen 30 und 60 Jahre, 10% zwischen 60 und 90 Jahre; folglich war kein Waldteil über 90 Jahre alt.

Von 1894 liegt das "Einrichtungsoperat" in der Forstverwaltung Reichraming auf, das den Wald auf der orographisch linken Seite des Großen Weißenbachtals und des gesamten Kleinen Weißenbachtals genau beschreibt. Eine Abschrift auf Datenbankbasis wurde auch von den weiteren Operaten von 1912 und 1938 angefertigt.

8.3. Almen im Weißenbachtal

Wegen seiner Nähe zum Ort Reichraming war dieses Tal auch für die Almwirtschaft sehr wichtig. Schon vor 1575 wurde die Reichalm auf einer Schlagfläche errichtet. Sie ist auch im Franziszeischen Kataster von 1826 eingezeichnet.

1647 gab es im Weißenbachtal 4 Almen, darunter auch die Aueralm am Fuß des "Schwarzen Zöbel" im Großen Weißenbachtal. Heute erinnert noch die Aueralm-Jagdhütte an diese einstige Alm (die allerdings unten im Tal, nahe dem Weißenbach lag).

Von 1646 bis 1671 bestand eine mit 48 Ochsen bestoßene Weide an den Südabhängen des Kleinen Weißenbachtals. Als die Fläche mit Jungholz zuwuchs, bekamen die Weide-berechtigten einen neuen Platz am Mitterberg angewiesen.

Am Zusammenfluß von Großem und Kleinem Weißenbach hatte der Bauer im Reith seine Alm. Auch im Kühgraben bestand eine Alm mit zwei gemauerten Gebäuden. Die Ruinen-reste eines Hauses sind heute noch vorhanden.

Das Almgebäude der in den Karten eingezeichneten "Jägeralm" am Fuß des Hollerkogels wird jetzt als Jagdhütte genutz.

9. Glossar

Zusammengestellt aus "SCHRAML: Salzkammergut-Lexikon" (Abschrift aus der Zeit um 1770, im OÖLA, Bibliothek, Signatur A 0055), dem Fachausdrücke-Zettelkatalog von Georg GRÜLL (OÖLA, R 16a und 16b), MAYRHOFER: "Quellenerläuterungen" und eigenen Erkenntnissen.

Anreiben: das zum Abtriften vorgesehene Holz wird in die Mitte des Triftbaches hinaus-gebracht und dort aufgeschlichtet, damit es das ankommende Klauswasser mitnimmt.

Ausländen: Das Trift- oder Schwemmholz wird aus dem Wasser an Land gezogen.

Auszeigen: Der Förster hatte auch die Aufgabe, den Berechtigten das ihnen zustehende Holz zu kennzeichnen. Dies geschah üblicherweise mit einer Hacke, die in der Schneide das österreichische Wapen trug und in der Mitte ein lateinisches "T" hatte.

Beschütten: eine Schlagfläche sollte sich wieder mit jungem Holz "beschütten", das heißt durch Naturverjüngung einen neuen Bestand begründen. Den Wald nutzte man üblicherweise im Kahlschlagverfahren und die Schlagfläche wurde dem natürlichen Samenanflug überlassen. Dieser Anflug und das Aufkommen von Jungholz nannte man "beschütten".

Bestand: Pacht, Miete

Bluembusch: ist mit "Blumenbesuch", "Grasbesuch" oder "Grasweide" zu übersetzen und versteht sich als ein Weiderecht, Gras (= Blumen) mit Weidevieh (besonders Rinder) zu besuchen und abzuäsen. Es verstand sich darunter insbesondere die Weide im Wald, während einer bestimmten Zeit im Jahr.

Fach Riese, Riesenfach: die Holzriesen werden in "Fächer" unterteilt. Ein Fach hat ungefähr eine Baumlänge von 8 bis 10 m (1770 ein Fach zu 5 Klafter = 9,48 m).

Fatierung: Steuerbekenntnis; Bewertung von Grund und Boden für die Steuern

Grassen: Ausdruck für das "Schneiteln" der Nadelbäume, das Abhacken der Žste. Die Žste wurden kleingehackt zum Einstreuen in den Stallungen verwendet. Durch das Abhacken der Žste wurden die Bäume verstümmelt, sodaß sie entweder ganz abstarben, erkrankten oder im Wachstum behindert wurden. Die Aststreugewinnung spielte früher eine wichtige Rolle in der Landwirtschaft.

Grindl, Gründl: drehende Achse des Klaustores, drehende Welle beim Wasserrad und bei den Hämmer

Gwerkschaft, Gewerkschaft: Innerberger Hauptgewerkschaft

Hayen, haien, heyen: Waldpflege; einem Wald die gebührende Aufmerksamkeit geben, damit er in gutem Stand erhalten und vor dem Verderben bewahrt bleibe.

Kahlschlag: forstwirtschaftliche Methode, bei der alle Bäume einer Waldfläche entfernt werden; hat große Bodenverluste zur Folge

Klaus(e): ein Holz- oder Steinbau, der das Wasser aufstaut. Durch Öffnen des Klaustores wird das Wasser abgelassen und das dadurch erzeugte künstliche Hochwasser vermag das Triftholz abzutriften, fortzuschwemmen.

Kohlbarn, Kohlbarren: Vorratsgebäude (Lager) für die Holzkohle

Mais: Schlag oder auch Jungwald; ein abgestocktes oder abgetriebenes Waldgebiet, das sich wieder besamt.

Marchbaum, Markbaum: Grenzbaum, in welchen ein (meist 15 bis 20 cm langes) eisernes Kreuz als Kennzeichnung eingeschlagen ist.

Monokultur: Plantage aus nur einer Art von Bäumen

Nachhaltige Forstwirtschaft: Waldbewirtschaftung, die ohne Kahlschläge, schwere Maschinen und Monokulturen auskommt, die Artenvielfalt nicht schädigt und für standort-gerechte strukturierte Wälder sorgt

Riese, Rieswerk: geneigte Rutschbahn; eine Einrichtung zur Holzbringung. Die Hauptriese besteht aus 6 Bäumen: 2 Dachbäumen, 2 Wehrer und 2 Sättel; zwei Stempel an den Seiten halten die Sättel zusammen. Die Dachbäume liegen zu unterst und bilden den Boden der Riese, seitlich lehnen sich die Wehrer an und auf diesen ruhen die Sättel. Die Riese wird zur Winterzeit meist mit Wasser besprüht und so mit Eis überzogen, damit die eingeworfenen Stämme mit großer Geschwindigkeit abgleiten können.

Sacherweide: unwirtliche (auch naße, sumpfige) Weide

Schlag: ist jene Fläche, die die Holzknechte in einem Jahr schlägern konnten.

Unwirschmäßig, unwirkmäßig: eine junge Waldung, die noch nicht hiebsreif ist.

Urwald: von menschlichen Einwirkungen unberührter Wald

Verlaß: heißt soviel wie "überlassen". Der Grund und Boden waren im Besitz der Herrschaft Steyr, die Wälder waren aber zur Nutzung den Hammerwerken, dem Messinghüttwerk und den Bauern in Reichraming "verlassen", also "überlassen". Sie mußten dafür Abgaben entrichten, nämlich das sogenannte "Verlaßgeld". Man könnte diese Rechtsform heute etwa mit der Pacht vergleichen. Wenn der Wald oder einzelne Bäume daraus geschlägert wurden, fiel nochmals eine Steuer an, und zwar der "Kohlzins" für das zur Verkohlung gelangende Holz und der "Stockzins" (auch das "Stockrecht" genannt) für das Bauholz.

Wiesmad: Wiese, die regelmäßig gemäht wird (im Gegensatz zur Weide und zum landwirtschaftlich nicht genutzten Grünland)

Windwurf, Windfall: durch Stürme niedergerissene Bäume, die aufgearbeitet werden müssen, damit sie nicht verfaulen.

wirschmäßig: hiebsreif, schlagbar; die Bäume haben bereits volles Alter und Wachstum erreicht. Dieser alte Fachausdruck findet sich in allen erdenklichen Schreibweisen: wüchmassig, wirkmäßig, wüchmäßig, wüchmassig u.ä.

Zain: Holzstapel. Die "Zainkasten" bilden das Ende eines Holzaines, wo die Drehlinge lag für lag im Kreuz gelagert sich befinden. Die "Zainrichter" haben darauf zu achten, daß die Drehlinge am Aufsatzplatz gerade gerichtet, ordentlich aufeinandergewälzt, gehörig zusammengefügt und in die entsprechende Höhe geschichtet werden.

10. Literatur

AMANN, G. (1988): Bäume und Sträucher des Waldes. Melsungen.

AMANN, G. (1988): Waldbodenpflanzen. Melsungen.

ASCHAUER, Josef (1953): Das Messingwerk Reichraming. In: Oberösterreichische Heimatblätter, 7. Jg., Heft 3/4, Linz.

BRÜNIG, MAYER (1989): Waldbauliche Terminologie. Universität für Bodenkultur. Wien.

FIRBAS, Franz (1949 und 1952): Spät- und nacheiszeitliche Waldgeschichte Mitteleuropas nördlich der Alpen. 1. Band: Allgemeine Waldgeschichte, 1949; 2. Band: Waldgeschichte der einzelnen Landschaften, 1952. Jena.

HAFNER, F. (1979): Steiermarks Wald. Wien.

HAFNER, F. (1984): Österreichs Wald. Wien.

HEYSE, G. (1879): Fremdwörterbuch. Hannover.

HORNSTEIN, Felix von (1958): Waldgeschichte - Vorgang und Darstellung. In Allgemeine Forstzeitschrift. 13. Jg, Nr. 50, Seite 733 - 750. München

HUFNAGEL, H. (1970): Der Waldtyp; ein Behelf für die Waldbaudiagnose. Ried. i. Innkreis.

JOHANN, E. (1968): Geschichte der Waldnutzung in Kärnten unter dem Einfluß der Berg-, Hütten- und Hammerwerke. Archiv Vaterländische Geschichte und Topographie. 63. Band. Klagenfurt.

KATZMANN, W., KUX, S., TREYTL, J. (1990): Wald. Wien.

KAUTSCH, Max (1927): Rückblick auf die Borkenkäferkatastrophe 1919-1923 in den Reichraminger Fondsforsten. In: Wiener Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung. 45. Jg., Nr. 28 vom 15. Juli 1927.

KOLLER, E. (1954): Die Holztrift im Salzkammergut. Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich Bd. 8, Linz

KOLLER, E. (1970): Forstgeschichte des Salzkammergutes. Wien.

KOLLER, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs. Linz.

KOLLER, E. (1975): Forstgeschichte des Landes Salzburg. Salzburg.

- KRAL, F. (1971): Pollenanalytische Untersuchungen zur Waldgeschichte des Dachstein-massivs. Habil. Schr. Universität für Bodenkultur. Wien.
- LISS, B. (1988): Der Einfluß von Weidevieh und Wild auf die natürliche und künstliche Verjüngung im Bergmischwald der ostbayrischen Alpen. Forstwissen. Cbl. Jg. 107, 1. Hamburg
- LÜSCHER, H. (1985): Begründung und Pflege subalpiner Wälder. Schweizer Z. Forstwirtschaft, Jg. 136., 6. Zürich.
- MAYER, H. (1974): Wälder des Ostalpenraumes. Stuttgart.
- MAYER, H. (1984): Waldbau auf soziologisch-ökologischer Grundlage. Stuttgart.
- MAYRHOFER W. (1992): Quellenerläuterungen für Haus- und Familienforscher. 2. Auflage. Oberösterreichisches Landesarchiv. Linz.
- MITTER Michael (1996): Schutzwaldverbesserung am Schwarzenberg/Altaussee. Diplomarbeit am Institut für Waldbau der Universität für Bodenkultur. Wien.
- MÜLLER Ferdinand (1977): Die Waldgesellschaften und Standorte des Sengengebirges und der Mollner Voralpen. Pflanzensoziologische und ökologische Untersuchungen (Nördliche Kalkalpen, Westteil). Mitteilungen der Forstlichen Versuchsanstalt Wien. 121. Heft. Wien
- NEWEKLOWSKY, E. (1:1952, 2: 1954, 3: 1964): Die Schifffahrt und Flößerei im Raum der oberen Donau. Band 1, 2 und 3. Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich, Bd. 5, 6 und 16. Linz.
- PITTERLE, A. (1993): Nachhaltig-multifunktionale Waldwirtschaft. Universität für Bodenkultur. Wien.
- REISIGL, H., KELLER, R. (1989): Lebensraum Bergwald. Stuttgart.
- SCHERZINGER, W. (1996) Naturschutz im Wald. Qualitätsziele einer dynamischen Waldentwicklung. Stuttgart.
- SCHÖN, B. (1982): Der Schneebruch 1979 in den Fichtenbeständen Oberösterreichs. Diplomarbeit. Universität für Bodenkultur. Wien.
- SCHÖNWIESE F. (1937 a): Das Käfergebiet von Weyer und sein heutiger Zustand. In: Wiener allgemeine Forst- und Jagdzeitung vom 19. März 1937
- SCHÖNWIESE, F. (1937 b): Forstwirtschaftlicher Beitrag (S.373) zu LÖGTERS: Zur Geologie der Weyerer Bögen. In: Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines. 87. Band. Linz
- SCHRAML: Salzkammergut-Lexikon. Handschriftliche Abschrift der Fachausdrücke aus der Zeit um 1770, im OÖLA, Bibliothek Signatur A 0055
- SEITNER, M. (1923 und 1924): Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Auftreten des achtzähligen Fichtenborkenkäfers *Ips typographus* L. in Oberösterreich und Steiermark in den Jahren 1921 bis einschließlich 1923. In: Centralblatt für das gesamte Forstwesen. Jg. 1923 Heft 1-12 und 1924 Heft 1-3
- SOYKA Wolfgang (1936): Reichraming und das Borkenkäferauftreten in den Jahren 1917-1923. In: Wiener Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung, 54. Jg., Nr. 25 vom 19. Juni 1936, Fortsetzungen in Nr. 26 und 30.
- UNGER, Theodor und KHULL Ferdinand (1903): Steirischer Wortschatz. Graz.
- WEICHENBERGER Josef (1994 und 1995): Die Holztrift im Nationalpark Kalkalpen. 1. Teil 1994; 2. Teil 1995. Unveröffentlichte Forschungsberichte für den Nationalpark Kalkalpen. Linz/Leonstein.
- ZUKRIGL, K. (1973): Montane und subalpine Waldgesellschaften am Alpenostrand. Mitteilungs der FBVA. H. 101. Wien.

11. ANHANG:

Als Anhang folgt die Dokumentation auf Datenbankbasis der einzelnen Waldabteilungen laut Operate von 1894, 1912 und 1938. (Archiv der Forstverwaltung Reichraming)

Betriebsklasseneinteilung Operat 1894:

Betriebsklasse A: Hochwald im Kahlschlagbetrieb und 120-jährigem Umtrieb

Betriebsklasse B: Hochwald im Plenterbetrieb und 140-jährigem Umtrieb

Betriebsklasse C: Schutzwald

Betriebsklasseneinteilung Operat 1912:

Betriebsklasse A: 120-jähriger Umtrieb

Betriebsklasse B: Schutzwald

Betriebsklasseneinteilung Operat 1938:

Betriebsklasse 1a: schlagweiser Hochwald (Wirtschaftswald) mit 110-jährigem Umtrieb und 2-jährigem Verjüngungszeitraum

Betriebsklasse 1c: Schutzwald

Bonitätsklassen: Fichte nach Guttenberg, Buche und Lärche nach Feistmantel